Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Dienstag, 15. September 1930 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 120. Jahrg. / Nr. 210 / Ausgabe A

Vor dem deutschen Tore die neue deutsche Armee

Der Führer warnt Europa vor der roten Gefahr — „Es war das Wunder des Glaubens, das Deutschland gerettet hat"

Nürnberg, 15. September.

Unter der Hochflut der politischen und kulturellen Ereignisse der großen Kundgebungen, Aufmärsche und Vorführungen, die jeden Tag der Heerschau der Bewegung ausfüllen, ist im schnellen Ablauf des reich- und vielgestaltigen Programmes der Höhepunkt erreicht. Zum letzten Mal während dieser großen Tage wendet sich der Führer an seine Getreuen, bevor sie in den Alltag des Pflichtenkreises für Bewegung, Volk und Vaterland in alle Teile des Reiches, beflügelt von seinem Willen, beseelt von seinem Geiste, zurückkehren.

Bis in die Mitte der Kongreßhalle sind alle Gänge und selbst die schmalen Plätze hinter den Tribünen an den Podiumseiten Kopf an Kopf besetzt. Vor den Toren der Halle, die die SS-Männer nur mit Mühe sichern können, stehen Tausende und Abertausende in gleicher drangvoller Enge.

Wenige Minuten nach ½8 Uhr intoniert der Musikzug der SS-Standarte Deutschland den Badenweiler Marsch, zugleich aber dringt auch von draußen das Rauschen des Jubels herein, der dem Führer auf seinen Weg über die Straße des Triumphes in die Halle geleitet, wo ihn ein bisher selbst in Nürnberg kaum erlebter Begeisterungsorkan empfängt. Der zündende Marsch „Preußens Gloria" gebleitet den Einzug der Blutfahne und der ruhmreichen Standarten der Kampfbewegung.

Konnte es einen herrlicheren Auftakt zum Höhepunkt des Parteitages der Ehre geben, als das vom Reichssymphonieorchester unter Professor Adam mit echtem Künstlertum gestaltete „Meistersinger"-Vorspiel? Während das Hohelied deutscher Kunst den Raum durchflutet, erleben die Besucher noch einmal im Geiste die so überreichen und beglückenden Tage, die sie in der Stadt der Meistersinger mit ihrem Führer unter ihren Kameraden in Herzen Deutschlands und des deutschen Volkes erleben durften. Ihre Blicke aber hängen an dem von Gold funkelnden Eichenlaub umrahmten Hakenkreuz, das im Licht der gewaltigen Scheinwerfer die Stirnwand schmückt und für sie der Leitstern ihres Denkens, Handelns und Empfindens ist.

Unter atemloser Stille tritt Rudolf Heß auf die Rednerkanzel und eröffnet die Schlußsitzung des Kongresses mit den Worten:

„Der Kongreß nimmt seinen Fortgang.
Es spricht der Führer!"

Erst nach Minuten kann der Führer zu Wort kommen. So gewaltig ist der erneute Jubelsturm, der ihm entgegenschlägt. Endlich kann der Führer das Wort ergreifen.

Kein aufwühlenderes Erlebnis konnte es während des ganzen Parteitags der Ehre geben, als Zeuge zu sein der Wirkung, die die große denkwürdige Schlußrede des Führers in der überfüllten Kongreßhalle auslöste. Fast jeder Satz des Führers wurde mit lautem Beifall aufgenommen, der zu einem Sturm fanatischer Zustimmung wurde, als Adolf Hitler die große Abrechnung mit dem Bolschewismus hielt. Gebannt hingen 20 000 Augenpaare an den Lippen des Führers. Die Gesichter der Zuhörer tragen den Widerschein flammender Begeisterung. In ihren Augen glüht der fanatische Glaube, den der Führer in ihre Herzen gehämmert hat.

Der Appell des Führers an das ganze deutsche Volk, mit dem alten Kampfgeist um das Glück und die Freiheit des deutschen Volkes zu ringen, wurde mit einem schwurgleichen Beifallssturm aufgenommen, der sich immer und immer wieder erneuerte.

Es ist fast unmöglich, die Begeisterung wiederzugeben, mit der die Schlußworte des Führers „Es lebe Deutschland" aufgenommen wurden. Die 20 000 waren von den Plätzen aufgesprungen, reckten die Arme zum deutschen Gruß und in dröhnenden, ständig schwellenden Chören durchbrausten die Heilrufe den gewaltigen Raum, sich noch vervielfachend, als Rudolf Heß das Siegheil auf den ersten Nationalsozialisten Deutschlands, Adolf Hitler, ausbrachte.

Die Schlußrede des Führers

Parteigenossen und Parteigenossinnen!
Nationalsozialisten!

Sieben Tage lang stand die alte Reichsstadt wieder im Zeichen der großen politischen Heerschau des deutschen Volkes. Eindringlich wurde uns erneut bewußt, welch eine tiefe und gewaltige Umformung das deutsche Leben erfahren hat. Was hier in tagelangem Gleichschritt an unseren Augen vorbeizog, war eben so sehr der neue Staat wie der neue Mensch. Und wem wurde nicht abermals das Herz übervoll beim Ueberblicken dieses unermeßlichen Wandels, den unser Volk erlebt, und dessen Zeugen wir sein dürfen. Wie größer noch das Glück für alle diejenigen, die das Recht besitzen, zu wissen, daß auch ihre Arbeit und vor allem ihr Glaube mitgeholfen haben, dieses Wunder zu erzwingen. Wie fühlten wir nicht wieder den lebendigen Strom der Kraft, der aus unserer Gemeinschaft strömt.

Wie erlebten wir nicht erneut die schönste Wahrheit unserer Bewegung: Daß wir Deutsche nicht nur wieder ein Volk sind, sondern daß

Führer und Geführte der nationalsozialistischen Bewegung den Mitgliedern einer großen Familie gleichen. (Starker Beifall).

Was uns vor so vielen Jahren als visionäre Planung vorgeschwebt, geht nun in Erfüllung: Die Internationalen Olympischen Spiele, deren großartige Feier wir erst vor wenigen Wochen in Berlin erlebten, erhalten für unser Volk eine ebenso tief-innere wie gewaltige und fortwährende Gestaltung.

Ein neues Olympia

Was ist doch aus den kümmerlichen Parteitagen der Vergangenheit und unserer Gegner nun geworden!

Die große Heerschau einer Nation auf politischem, militärischem, geistigem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. Und in eben dem Ausmaß, in dem die herrlichen neuen Anlagen des Reichsparteitagsfeldes in Nürnberg wachsen und der Vollendung entgegengehen, wird der körperliche Wettkampf angegliedert werden.

Ein neues Olympia, wenn auch in modernen Formen und unter anderem Namen!

Man hat einst viel geredet von des Deutschen Reiches Wiederauferstehung und Millionen klammerten sich an diese Hoffnung. Vielen wurde es so erst dadurch möglich, die bittere Zeit der Nachkriegszeit zu überleben. Allein was man damals nur beredete und was man höchstens träumte, und was man im Ernst doch kaum zu glauben wagte, ist heute eine Realität geworden. (Wiederholter lebhafter Beifall).

Ein neues Deutschland ist dank der nationalsozialistischen Idee und durch die nationalsozialistische Führung erstanden! (Jubelnde Zustimmung).

Man kann es lieben oder man kann es hassen, allein: Niemand wird es ändern, niemand kann es beseitigen! (Erneute stürmische Zustimmung.)

Die deutsche Wiedergeburt ist eine so zutiefst nach innen gewandte, daß die staatliche Umgebung solange nicht von ihr berührt wird, als sie nicht selbst die Berührung sucht!

Der neue nationalsozialistische Staat lebt nach einem wirklichen Ideal, das seine Befriedigung im Kreislauf des eigenen Blutes findet. Die nationalsozialistische Lehre erfüllt den Zweck der Existenz des Staates in der Erhaltung des Volkstumes. Sie glaubt damit noch am ehesten einen Weg zu zeigen, um auch jenen Aufgaben gerecht zu werden, die sich aus der unglückseligen Diskrepanz zwischen der Grenzziehung der europäischen Staaten und der der Völker ergeben.

Eine Lehre, die die künstliche oder gar gewalttätige Entnationalisierung eines Volkes als etwas unnatürliches ablehnt, schafft vielleicht überhaupt die einzige Möglichkeit einer nach höheren und edleren Gesichtspunkten denkbaren Verständigung der europäischen Staaten über diese Probleme, ohne daß durch neue Kriege immer wieder neues Leid und neues Unrecht in die Welt gesetzt zu werden braucht.

Der nationalsozialistische Staat strebt politisch die Wiederherstellung der Ehre und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes an. Er hat diese Zielsetzung nicht nach früherer bürgerlicher Art durch schwülstige Vereinsreden angekündigt und bekräftigt, sondern in der Tat verwirklicht. (Starker Beifall.)

Die erste und schwerste der uns gestellten politischen Aufgaben ist heute als gelöst zu bezeichnen. (Wiederholte Zustimmung und Handeklatschen.) Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist das Deutsche Reich in knapp vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung wieder befreit worden von den schlimmsten Folgen jener gewissenlosen Meuterei, die uns nicht nur militärisch, sondern in erster Linie moralisch zu diffamieren versuchte! Vielleicht werden die Völker, die nicht von einem ähnlichen Unglück wie Deutschland heimgesucht worden sind, kein Verständnis besitzen für das Gewicht, das wir gerade der Erledigung dieser Frage beimessen. (Erneute Zustimmung.) Wenn aber in Zukunft die Umwelt diese natürlichen Rechte des deutschen Volkes genau so respektiert, wie wir gewillt sind, sie bei den anderen Völkern zu achten, dann ist auch hier durch die nationalsozialistische Wiedergeburt ein Element der Beunruhigung aus der Welt entfernt worden.

Denn: Durch die Schaffung der Gleichberechtigung der deutschen Nation aus deren eigener Kraft ist überhaupt erst die Basis gegeben für eine aufrichtige Zusammenarbeit der europäischen Nationen. (Lebhafte Bravorufe).

Weltanschauung keine Exportware

Der nationalsozialistische Staat wurde gegründet und wird geführt im Geiste einer Weltanschauung, die ein politisches Exportinteresse ausschließt. Wir billigen jedem anderen Volke das natürliche Recht zu, nach seinen eigenen Auffassungen und Bedürfnissen weltanschaulich, politisch oder wirtschaftlich selig zu werden, allerdings unter der Voraussetzung einer gleichen Einstellung auch uns gegenüber. (Beifall.)

Viele Kritiker der anderen Welt unterstellen uns, daß wir fanatisch-chauvinistische und geistig-expansive Nationalisten oder Sozialisten wären.

Die Welt kann nicht bestreiten, daß unser Nationalismus Nationalsozialismus heißt.

Es ist nun nicht sehr logisch von dieser Umwelt, von jemand anzunehmen, daß er als fanatischer, nationaler Chauvinist ausgerechnet die Idee anderen zu verraten oder gar aufzuzwingen wünscht, die seinen eigenen nationalen Stolz erst die ideellen politischen und realen Voraussetzungen schuf.

Nein: Der Nationalsozialismus ist unser wertvollstes deutsches Patent. (Jubelnde Kundgebungen.)

Wir sind als Nationalsozialisten daher Kämpfer für diese Lehre in unserem Volk, aber wir sind nicht Missionare unserer politischen Meinungen nach außen. (Beifall.) Was in anderen Völkern erklärt, geglaubt und gelobt wird, ist uns gleich. Wenn wir dennoch gezwungen sind, vor dieser Umwelt unsere nationalsozialistischen Gedanken zu erklären, dann immer nur in der Verteidigung gegen den fortgesetzten Versuch einer durch garnichts motivierten äußeren Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten oder gegen eine lügenhafte Berichterstattung über unsere Lehre oder über unsere Absichten.

Wenn jemand Grund hat, sich zu beklagen über

die Intoleranz

von Auffassungen, dann sind wir es! Immer wieder erleben wir die Angriffe aus den Lagern unserer weltanschaulichen Gegner, einfach deshalb, weil Deutschland, das nationalsozialistische Deutschland, andere Wege geht, als diese unsere außenpolitischen Gegner für richtig anzusehen belieben.

Was kümmert es die Demokratie, daß in Deutschland der Nationalsozialismus regiert? Sie braucht in ihren Ländern keinen Nationalsozialismus zu dulden, genau so wie wir in Deutschland uns jede weitere Demokratie verbitten. Allein sie soll endlich zur Kenntnis nehmen, daß die deutsche Nation 15 Jahre lang vor dem nationalsozialistischen Regime Gelegenheit genug hatte, die völkerverbindenden und menschheitsbeglückenden Ideen ihrer westlichen Demokratie praktisch kennen zu lernen.

Es ist uns Nationalsozialisten völlig gleichgültig, ob wir nun von diesen Demokratien geliebt oder gehaßt werden, ob man uns als ebenbürtig ansieht oder nicht. Das deutsche Volk hat in 15 langen Jahren seinen Respekt vor dieser Art von Demokratie und den brüderlichen Auswirkungen ihrer wahren Gefühle restlos verloren. Es steht heute zu 99 Prozent im Lager der nationalen Autorität. (Wiederholte Zustimmung begleitet fast jeden dieser Sätze).

Es hat kein Verlangen, seine Erinnerungen an diese aufrechten und für es so nützlichen Sympathien, die die Weltdemokratie den damaligen demokratischen Deutschland zugewandt hatte, irgendwo noch einmal wachzurufen. Wir haben dies vergessen, und die Welt soll froh sein!

Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß wenn uns die demokratischen Staaten nun fortgesetzt mit ihrer Antipathie beehren, daß wir natürlich umgekehrt

für die autoritär geführten Länder dann eine nicht minder große Sympathie empfinden.

Der Grund für diese besondere Sympathe liegt allerdings auch darin, daß wir bei aller Gleichgiltigkeit der Demokratie gegenüber all ihren fremden Staatsideen in ihr dennoch auch bei den anderen Völkern eine Lebensform zu erkennen glauben, die nie Dauerzustand, sondern stets nur Uebergang war und die — wie wir befürchten — dies auch bleiben wird.

Und wir bestreiten nicht die tiefe Beklemmung, die uns erfaßt bei dem bloßen Gedanken, daß es in den einen oder anderen Lande vielleicht nicht mehr gelingen könnte, eine diesen Völkern angepaßte und arteigene Lebensform zu finden, sondern daß sie ein Opfer jener Weltanschauung werden könnten, der wir allerdings ohne jede Einschränkung todfeindlich gegenüberstehen: dem Bolschewismus. (Stürmischer Beifall).

Todfeind Bolschewismus

Allein auch diese Todfeindschaft basiert nicht auf der intransigenten Ablehnung einer unserer Auffassungswelt vielleicht konträr entgegenstehenden fremden Idee, sondern auf der natürlichen Abwehr einer die ganze Welt und auch uns aggressiv bedrohenden, ebenso wahnsinnigen wie bestialischen Lehre (erneute Kundgebungen). Im übrigen: Nicht der Nationalsozialismus hat die Berührung mit dem Bolschewismus gesucht!

Der erste Kampf des Nationalsozialismus gegen den Kommunismus fand nicht in Rußland statt, sondern der sowjetrussische Kommunismus hatte schon 1918 bis 1920 versucht, auch

Zapfenstreich um Mitternacht

Ausklang eines großen Tages.

Nürnberg, 15. September.

Den glanzvollen Abschluß des Ehrentages der Wehrmacht auf dem 8. Reichsparteitag bildete nach Mitternacht der Große Zapfenstreich der Wehrmacht vor dem Führer am „Deutschen Hof". Die dem Haus des Führers gegenüberliegende Straßenseite war von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt, die auch den übrigen Weg der Zapfenstreich-Formationen auf beiden Straßenseiten dicht besetzt hielt.

In strammer Haltung marschierten die vierzehn Musikkorps vor dem Führer auf und nahmen Front zum „Deutschen Hof". Vor dem Hotel erwarteten die zur Zeit in Nürnberg anwesenden Generäle und Admiräle der deutschen Wehrmacht den Zapfenstreich. Die Straßenbeleuchtung verlosch und im Schein der Fackeln bot sich den Augen ein prächtiges Bild.

Nach der Meldung an den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht leiteten drei Märsche den Großen Zapfenstreich ein. Die Lieder der Nation zum Schluß des Zapfenstreiches zum letzten Male auf diesem Reichsparteitag der Ehre gesungen. Sie waren in dieser Stunde Ausdruck des Dankes der Parteitagsteilnehmer und der Nürnberger Bevölkerung an den Führer für die erlebnisreichen und unvergeßlichen Tage, Dank aber auch zugleich am Ehrentage der Wehrmacht an den Schöpfer der **neuen deutschen Friedensarmee.**

Deutschland zu instizieren. Er suchte weltanschaulich genau so den Weg in unsere Grenzen, wie er sich heute militärisch bemüht, nach dem Zusammenbruch seines von Moskau aus bei uns organisierten inneren Weltanschauungskrieges die bolschewistischen militärischen Kräfte allmählich an unsere Grenzen immer näher heranzuführen.

Diesen Bolschewismus, der von den jüdisch-sowjetischen Moskauer Terroristen Levin, Axelroth, Neumann, Bela Kuhn usw. nach Deuschtand hereinzutragen versucht wurde, haben wir angegriffen, niedergeworfen und ausgerottet. (Wir haben also den Versuch des Bolschewismus, von Moskau aus das innere Deutschland zu revolutionieren, abgewehrt.

Und nur, weil wir wissen und es tagtäglich erleben, daß dieser Versuch der Einmischung in unsere inneren deutschen Verhältnisse durch die jüdischen Sowjetmachthaber kein Ende nimmt, sind wir gezwungen, den Bolschewismus auch außer uns als unseren Todfeind anzusehen und in seinem Vordringen eine uns nicht minder bedrohende Gefahr zu erkennen.

Wir haben daher den Moskauer Bolschewismus in Deutschland bekämpfen müssen als Weltanschauung, die versucht, auch unser Volk zu vergiften und damit zu zerstören. Und wir werden ihn bekämpfen als Weltmacht dann, wenn er weiter versuchen will, das spanische Unglück mit neuen und noch gewalttätigeren Methoden auch über Deutschland zu bringen. Und wir werden uns dabei nicht betören lassen durch das Geschwätz jener Schwächlinge, die an die Gefahr erst dann glauben, wenn sie von ihr verschlungen werden. (Starker Beifall unterstreicht diese Sätze des Führers.)

Ich kann nicht mit einer Weltanschauung paktieren, die überall als erste Tat bei ihrer Machtübernahme zunächst nicht die Befreiung des arbeitenden Volkes, sondern die Befreiung des in den Zuchthäusern konzentrierten asozialen Abschaumes der Menschheit durchführt, um dann diese Tiere loszulassen auf die verängstigte und fassungslos gewordene Mitwelt. (Starker Beifall).

Wir haben uns weiter gegen das Eindringen dieser Weltanschauung und gegen ihren Weg in Deutschland gewehrt, nicht etwa, weil wir nicht wollen, daß dem deutschen Arbeiter der Weg nach oben geöffnet wird, sondern weil wir nicht wollen, daß wie in Rußland 98 Prozent aller führenden Stellen im deutschen Volk von volksfremden Juden besetzt werden. (Händeklatschen). Und weil wir unter keinen Umständen wollen, daß zu dem Zweck auch noch die aus dem eigenen Volk gekommene nationale Intelligenz abgeschlachtet werden soll. Der Nationalsozialismus hat unzähligen deutschen Volksgenossen aus untersten Stellungen den Weg nach oben geöffnet, allerdings unter einer Voraussetzung, nämlich der sichtbaren Befähigung.

Der deutsche Arbeiter wird nicht übersehen, daß an der Spitze des Reiches heute ein Mann steht, der noch vor kaum 25 Jahren

selbst Arbeiter war.

(Jubelnde Zurufe und Händeklatschen), daß ehemalige Land- und Industriearbeiter heute in zahllosen führenden Stellungen und in höchsten Stellen oben tätig sind, und zwar bis zu Reichsstatthaltern.

Der Kommunismus kann aber nicht bestreiten, daß heute in Rußland 98 Prozent aller Beamtenstellen, aller Führungsposten nur von jüdischen Elementen besetzt sind, die nur niemals zum Proletariat gerechnet werden konnten, sondern die sich überhaupt in keiner ehrlichen Weise je das Brot verdient hatten! Erneuter Beifall).

Wir wollten nicht einen ähnlichen Zustand in Deutschland hereinbrechen lassen. Daß es aber hier nicht anders gekommen wäre, beweist die Münchener Räterepublik. Kaum einen Monat dauerte sie, aber trotzdem waren an der Spitze schon nur mehr jüdisch-bolschewistische Führer. Dem deutschen Arbeiter blieb nur die Ehre, die Exekutionskommandos zu stellen und für die zur rechten Zeit ausgerissenen Kommunistenführer dann vor den deutschen Gerichten die bittere Verantwortung zu tragen!

Aus diesen rassischen Erwägungen im Interesse unseres deutschen Volkes und nicht zuletzt in dem des deutschen Arbeiters und des deutschen Bauern haben wir Nationalsozialisten Front gegen den Bolschewismus gemacht.

Wir lehnten diese Lehre weiter ab infolge unserer

humaneren Auffassung,

mit der wir dem Mitmenschen gegenüber treten. Die Darlegungen unserer Gegner auf diesem Parteitag sowie die Ereignisse in Spanien haben wieder einmal der Welt und unseren deutschen Volksgenossen einen Einblick gegeben in die Grausamkeit der bolschewistischen Kampfmethoden und Regierungsmaximen.

Das deutsche Volk ist für solche Scheußlichkeiten zu gut und zu anständig.

Wir Nationalsozialisten haben auch eine Revolution hinter uns! Sie wurde auch von Arbeitern, Bauern und Soldaten gemacht! Und sie hat auch einen Gegner besiegt und zu Boden geworfen. Allein, es ist für uns Nationalsozialisten ein stolzes Bewußtsein, daß, während im Jahre 1933 die nationalsozialistische Revolution über Deutschland brauste, noch nicht einmal eine Fensterscheibe in Trümmer ging, daß wir selbst die Meuchelmordversuche und zahllosen Meuchelmorde, die der Kommunismus an unseren Anhängern verbrach, mit einem Minimum an Abwehr ohne jede Vergeltung überwinden konnten.

Wir haben diese Revolution so und nicht anders geführt, weil es uns widerwärtig ist, Menschen, nur weil sie unsere politischen Gegner sind, mehr Leid zuzufügen, als zur Sicherung unseres Regimes unumgänglich notwendig ist. Und jeder Bürgerkrieg ist leidvoll. Am leidvollsten aber jener, in dem arme und verhetzte proletarische Arbeiter in die Maschinengewehre zu laufen haben, während ihre jüdischen Proletarierführer sich in der entscheidenden Stunde zu ihren fürsorglich angelegten Auslandsguthaben zu retten verstehen. (Wiederholter Beifall.)

Dies sprachen jene braven Bürger aus, die für ihre Geschäfte den Bolschewismus nicht brauchen konnten und die es daher auch tapfer ablehnten, an das Bestehen einer solchen Gefahr zu glauben. Deshalb lehnten sie die nationalsozialistische Partei ab und wollten vor allem nichts wissen von unserer SA und der SS, weil der Kommunismus dadurch vielleicht erst recht gereizt und tobsüchtig werden könnte. Das sind jene unvergleichlichen bürgerlichen Elemente von Volksfront-Regierungen, die, wenn sie schon den Kommunismus nicht vernichten können, ihn wenigstens durch Ruhe und durch Sanftmut zu zähmen hoffen und zu dem Zweck zu allererst jene bösen Widersacher beseitigen, die ihn durch Widerstand am Ende beleidigen oder gar noch reizen könnten.

Ja, wir haben sie bei uns kennen gelernt, diese hellsichtigen tapferen Demokraten, Zentrümler, Volksparteiler und sonstigen politischen Kämpen einer bürgerlichen Welt, die stets ihre politische Kraft mit so viel milder Weisheit paarten, daß ihre Entschlüsse dann maßvoll wurden und ihre Handlungen in jener Klugheit ausliefen, für die ein Clausewitz so wenig Verständnis aufzubringen vermochte. (Beifall).

Der Nationalsozialismus hat diese schwächlichen Elemente beseitigt und dadurch das Vorfeld für seine Auseinandersetzung mit dem Marxismus frei gemacht. Denn erst mußte leider dieser bürgerliche Schleim durchstoßen werden, wollte man auf den wirklichen Gegner treffen.

Vielleicht wird auch anderen Völkern diese Aufgabe nicht erspart werden. Jedenfalls

bewundern wir das faschistische Italien,

dem es gelang, dieses Problem elf Jahre vor uns zu lösen. Und wir freuen uns über alle die Staaten, die auf anderen Wegen die Rettung ihrer Völker vor dieser Gefahr versuchen!

Wir sind überzeugt, daß früher oder später keinem Volk trotz allen bürgerlichen Verständigungswillens und aller politischen Weisheit eine letzte und klare Entscheidung erspart bleibt, denn:

Nicht Europa ist in zwei Teile zerrissen und nicht durch uns, sondern der Bolschewismus hat die Grundlagen unserer ganzen menschlichen Staats- und Gesellschaftsordnung, unserer Kulturauffassung, unserer Glaubensgrundlagen, unserer Moralansichten angegriffen und damit in Frage gestellt. (Erneute Zustimmung).

Wenn dieser Bolschewismus seine Lehre in einem einzigen Lande pflegen würde, könnte dies den anderen Völkern gleich sein. So aber ist der oberste Grundsatz dieser Lehre die Internationalität derselben, das heißt das Bekenntnis, diese Auffassung in der ganzen Welt zum Durchbruch zu bringen und dies heißt also, die bisherige Welt aus den Angeln zu heben. Daß dies ein britischer Leitartikelschreiber nicht erkennen will, bedeutet ungefähr so viel, als wenn im 15. Jahrhundert ein Humanist in Wien die Absicht des Mohammedanismus, in Europa sich auszubreiten, einfach abgestritten haben würde mit dem Hinweis, daß der, der dies behaupte, die Welt in zwei Teile zerreiße.

Da ich nun die jüdisch-sowjetische Ideenwelt in Deutschland bekämpft, besiegt und ausgerottet habe, bilde ich mir ein, mehr Verständnis für das Wesen dieser Erscheinung zu besitzen als Leute, die sich bisher im günstigsten Fall nur literarisch damit beschäftigen konnten. (Wiederholte Zustimmung.)

Verwüstung oder Aufbau

Wir haben den Bolschewismus abgelehnt und bekämpft. Nicht, weil er eine Revolution beabsichtigte, sondern weil seine Führer eine Schlächterei, so wie einst in Rußland und jetzt in Spanien vorhatten und weil wir endlich nicht wollen, daß sich unser Volk noch ein zweites Mal der Geschichte seiner Vergangenheit schämen soll. Der November 1918 hat hier genug verbrochen.

Denn das ist der Unterschied zwischen der bolschewistischen und der nationalsozialistischen Revolution: Die eine verwandelt blühende Länder in grauenvolle Ruinenfelder, und die andere ein zerstörtes und verelendetes Reich wieder in einen gesunden Staat und in eine blühende Wirtschaft. (Händeklatschen.)

Wir glauben aber, daß es eine größere Tat ist, fünf Millionen dem langsamen Untergang preisgegebene Erwerbslose wieder in Arbeit zu führen und steigend in den Lebensprozeß der Nation einzugliedern, als Hunderttausende von Proleten und Bürgern und Bauern sich gegenseitig zerfleischen und umbringen zu lassen. (Erneute Zustimmung.)

Wir haben den Bolschewismus endlich abgelehnt und bekämpft auch aus allgemein wirtschaftlichen Gründen.

Zurzeit geht wieder über die Welt die Schauernachricht von einer neuen Hungerkatastrophe in Rußland. Seit 1917, das heißt, seit dem Siege des Bolschewismus, nimmt dieses Elend kein Ende mehr. Die bolschewistischen Heuchler sollen nicht das Wetter, das heißt Gott, verantwortlich machen für ihre eigenen Sünden. Denn dieses selbe Rußland, das nun seit bald 20 Jahren dahinvegetiert, war früher eines der reichsten Getreideländer der Welt.

Wir haben den Bolschewismus bekämpft, weil sein Sieg vielleicht in Deutschland 40, vielleicht 50 Prozent oder mehr unseres Volkes dem sicheren Hungertode ausgeliefert haben würde. Und wir lehnten endlich den Bolschewismus ab und haben ihn bekämpft,

weil wir Sozialisten sind,

der Bolschewismus aber im Arbeiter nur ein Objekt sieht, gut genug, von seinen jüdisch-intellektuellen Führern geführt und damit ausgeplündert zu werden.

Im übrigen aber ist das deutsche Volk so intelligent und der deutsche Arbeiter so gebildet, daß die Zumutung, er müßte seine Führung von Rußland beziehen, eine Beleidigung ist. Moskau bleibt Moskau und Deutschland ist Deutschland! (Stürmische Kundgebungen unterstreichen diese Worte des Führers.)

Der treue Warner

Ich habe 15 Jahre lang mit Erfolg eine Bewegung gegründet, geführt und dann zur Macht gebracht. Ich habe 3½ Jahr lang im Besitz der Macht mit unbestreitbar noch größerem Erfolg die Nation geleitet und ihr wieder eine geachtete Stellung im Kreise der übrigen Nationen erkämpft. (Jubelnde Kundgebungen). Ich habe in dieser Zeit mich bemüht, unser Volk im Innern gesünder, in seiner Wirtschaft reicher, in seiner Kultur besser zu machen. Wenn ich bedenke, daß ich selbst noch vor 28 Jahren als kleiner Bauarbeiter mir mein Brot verdiente, noch vor 20 Jahren als Soldat in der großen Armee marschierte, daß ich vor 15 Jahren mit einer Handvoll Anhängern mich gegen eine überwältigende Uebermacht herumschlagen mußte, noch vor 12 Jahren für meinen Kampf um Deutschland im Gefängnis saß und erst vor vier Jahren Aussicht erhielt, zur Macht zu kommen, dann ist das heute erreichte Ergebnis ein zumindest erstaunliches. (Die Massen bereiten dem Führer hier minutenlange jubelnde Huldigung.)

Ich habe aber diese Erfolge nur erzielt, weil ich mich erstens bemühte, die Dinge zu sehen wie sie sind und nicht, wie man sie gern wahrnehmen möchte.

Und zweitens, weil ich mich niemals durch Schwächlinge oder Besserwisser von einer mir einmal gewordenen Erkenntnis wegschwätzen oder wegbringen ließ, und drittens weil ich stets entschlossen war, einer einmal erkannten Notwendigkeit auch unter allen Umständen zu gehorchen.

Ich werde nun heute, da mir das Schicksal so große Erfolge geschenkt hat, diesen meinen Grundsätzen nicht untreu werden. (Erneute Kundgebungen).

So wie ich 1½ Jahrzehnte lang in den Kreisen der Partei der treue Warner war vor den unser Volk bedrohenden Gefahren, so will ich auch heute in aller Offenheit zum deutschen Volk und zu meinen Anhängern sprechen über das, was meiner tiefsten Ueberzeugung nach Europa — und damit auch uns bedroht.

Ich verfolge den Weg der bolschewistischen Infektion der Welt heute genau so, wie ich vor Jahren diese Infektion in unserem eigenen Volk gesehen und vor ihr gewarnt habe.

Ich sehe die Methoden der bolschewistischen Zersetzung der Völker und ich sehe ihre Reifmachung für den Umsturz. Ich habe den heißen Wunsch, daß es unserer Bewegung in Deutschland vergönnt sein möge, in friedlicher Arbeit die ihnen wieder aufgezeigten großen Probleme zu lösen. Sie erfordern die ganze Hingabe, Energie und die Gläubigkeit einer Führung und eines Volkes.

Es sind stolze Aufgaben, von denen ich weiß, daß ihre Lösung nicht nur meinen Namen, sondern vor allem den Namen unserer Bewegung in Deutschland für immer verewigen wird. Nichts benötigen wir für diese großen Pläne mehr als den Frieden. So wie wir im Innern unserer Aufgabe nur gerecht werden konnten durch die Herstellung des sozialen Friedens in unserem Volkskörper, so können wir diese großen Projekte nur verwirklichen unter der Erhaltung des Friedens in Europa.

Ich habe es nicht notwendig, den Ruhm der nationalsozialistischen Bewegung oder gar der deutschen Armee durch militärische Taten erhärten zu müssen. Wer sich so große wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben vornimmt wie wir und so entschlossen an ihre Ausführung geht, der kann sich sein schönstes Denkmal nur im Frieden setzen. (Stürmische Zustimmung).

Allein, so wie ich zur Sicherung des inneren Friedens einst die Sturmabteilungen der Partei, SA und SS, ins Leben rief, so kann ich auch den äußeren Frieden nicht dem Zufall, der Einsicht oder der Willkür einer Umwelt überlassen. Mögen die um uns wohnenden Völker begreifen, daß sie dann, wenn von ihnen selbst die deutsche Unabhängigkeit, Freiheit und Ehre respektiert wird, keinen wärmeren Freund finden können, als das nationalsozialistische Dritte Reich.

Möge aber auch jener Bolschewismus, von dem wir erst vor wenigen Monaten erfahren haben, daß er seine Armee aufzurüsten die Absicht hat, um einer Revolution, wenn notwendig, mit Gewalt das Tor in anderen Völkern zu öffnen, möge dieser Bolschewismus wissen, daß vor dem deutschen Tore die neue deutsche Armee steht. (Minutenlange Kundgebungen).

Es würde leichtfinnig sein, wollten wir nicht die Möglichkeiten bedenken, die sich einer bolschewistischen Revolution in Europa darbieten. Würde ich das kleine Format besitzen, das meine Gegner so oft bei mir anzunehmen gewillt sind, dann würde ich vielleicht zufrieden sein bei dem Gedanken, daß die bolschewistische Zersetzung die von ihr befallenen Staaten zunehmend schwächt, daß für Deutschland aber dies nur eine Entlastung sein könnte. Ich glaube, ich gelte als Nationalsozialist in den Augen vieler bürgerlicher Demokratien nur als ein Wilder. Allein, dann bin ich als Wilder ein besserer Europäer, auf alle Fälle aber glaube ich, ein vernünftigerer. (Erneute Zustimmung).

Keine Helfershelfer der Weltrevolution

Und wir haben endlich den Bolschewismus bekämpft, weil wir auch nicht wollen, daß unser Volk für solche im reinen jüdisch-bolschewistisch-imperialistischen Interesse liegenden Ziele eines Tages wieder zur Schlachtbank geführt wird. Der Bolschewismus predigt die Weltrevolution und würde das deutsche Volk und die deutschen Arbeiter nur als Kanonenfutter verwendet haben für das Ziel dieser Weltherrschaft. Wir Nationalsozialisten aber wollen nicht, daß unsere militärischen Machtmittel dazu verwendet werden, um anderen Völkern etwas aufzuzwingen, was diese selbst gar nicht wünschen.

Unsere Armee schwört nicht den Eid, die nationalsozialistische Idee mit Blut über andere Völker weiter zu verbreiten, sondern mit ihrem Blut die nationalsozialistische Idee und damit das Deutsche Reich und seine Sicherheit und seine Freiheit vor dem Angriff anderer Völker zu beschützen! Erneutes Händeklatschen.)

Wir können darüber mit den jüdischen Kommunistenführern überhaupt nicht diskutieren.

Und wohin wir heute sehen, überall hetzt dieser Bolschewismus zu fremden Interventionen, zu Waffenlieferungen, zur freiwilligen Abstellung zu Geldsammlungen usw. Das deutsche Volk gehört zu den soldatisch besten der Welt. Dies wäre die richtige Todesbrigade für die blutigen Ziele dieser internationalen Unruhestifter geworden!

Wir haben durch die nationalsozialistische Revolution von unserem Volk und von anderen Völkern diese Gefahr weggenommen. Wir können daher auch mit einer gewissen Ruhe diese Versuche bei anderen betrachten.

Sollte aber jemals durch einen solchen Versuch das Reich bedroht werden, dann wird die Nation mit einem Schlag sich der nationalsozialistischen Parole erinnern und in einem brausenden Sturm diejenigen hinausbringen, die etwa glauben sollten, militärisch mit uns ein leichteres Spiel zu haben, als sie es in den letzten Jahren weltanschaulich hatten. (Minutenlange Kundgebungen).

Denn dies soll man in dieser internationalen Revolutionszeit zur Kenntnis nehmen: In Deutschland wird das deutsche Volk Herr in seinem Hause bleiben! Und kein jüdisch-bolschewistischer Sowjetismus.

Dies sind nur einige der Gegensätze, die uns vom Kommunismus trennen. Aber ich gestehe: Sie sind unüberbrückbar.

Zwei Welten

Dies sind wirklich zwei Welten, die sich nur voneinander entfernen, nie aber etwa miteinander vereinen können.

Daß man eine Sache nicht sehen will, beweist noch nicht ihr Nichtvorhandensein. Jahrelang bin ich in Deutschland als Prophet verlacht worden. Jahrelang wurden meine Mahnungen und Voraussagen als die Hirngespinste eines krankhaften Menschen hingestellt.

Europa in Gefahr

Die Demokratie zersetzt die Staaten zusehends, macht sie in der Beurteilung gegebener Gefahren innerlich unsicher und lähmt vor allen jeden entschlossenen Widerstand. Sie ist der Kanal, durch den der Bolschewismus seine Giftstoffe in die einzelnen Länder fließen und dort solange wirken läßt, bis diese Infektionen zu einer Lähmung der Einsicht und der Kraft des Widerstandes führen. Ich halte es für möglich, daß dann — um ärgeres zu vermeiden — als Volksfronten oder ähnlich maskierte Koalitionsregierungen entstehen werden, die die letzten organisatorisch und geistig vorhandenen Widerstandskräfte gegen den Bolschewismus in diesen Völkern zu beseitigen versuchen und vielleicht auch mit Erfolg beseitigen.

Ich bin dabei überzeugt, daß jede gelungene bolschwistische Erhebung in einem Staat sofort propagandistisch weiter wirkt, indem es die bolschewistisch verhetzten Massen der anderen Länder mit neuer Auftriebskraft versieht, die Elemente des Widerstandes aber verängstigt und verzagt macht.

Die brutale Massenabschlachtung nationalistischer Kämpfer, das Anzünden der mit Benzin übergossenen Frauen nationalistischer Offiziere, das Abschlachten von Kindern und Babys nationalistischer Eltern, zum Beispiel in Spanien soll als warnendes Exempel die ähnlich eingestellten Kräfte in anderen Ländern vor jedem Widerstand in ähnlicher Lage zurückschrecken.

Sollten diese Methoden aber zum Ziele führen und die modernen Girondisten wieder von Jakobinern und die Volksfront-Kerenskis von Bolschewisten abgelöst werden, dann wird Europa in ein Meer von Blut und Trauer versinken. Die europäische Kultur, die, befruchtet aus der antiken Vorzeit, nun bald eine 2½-tausendjährige Geschichte hat, wird abgelöst werden von der grauenhaftesten Barbarei aller Zeiten.

Diese Gefahren seh ich,

und ich gehöre nicht zu jenen, die nun davor ohnmächtig werdend die Augen schließen und sie dann nicht mehr wahrhaben wollen.

Ich kann angesichts dieser, die menschliche Kultur, die Zivilisation bedrohenden Situation auch nicht verheimlichen, wie tief die innere Sympathie ist, die mich mit denen verbindet, die in ihren Ländern diese Gefahr entweder beseitigten oder wenigstens bannten. (Zustimmung).

Kampfstellung beziehen

Ich möchte aber auch angesichts dieser Gefahr an das deutsche Volk den ernstesten Appell richten, nunmehr wieder jene Kampfstellung zu beziehen, die wir als Nationalsozialisten vor der Uebernahme der Macht 14 Jahre eingenommen hatten. (Wiederholter Beifall).

Denn etwas müssen alle Volksgenossen verstehen: Ich kämpfe hier nicht für mich. Ich bin nur ein Kämpfer unseres Volkes für seine Zukunft, für unser liebes Vaterland, für unsere deutschen Menschen und besonders für unsere Jugend, für unsere Kinder. (Zustimmung).

In dieser geschichtlichen Zeitenwende, da sich das Schicksal so oder so, früher oder später nach

einer Seite hin entscheiden wird, halte ich es aber für notwendig, daß alle Deutschen erkennen mögen, daß — wie immer so auch heute — die Widerstandsfähigkeit nicht in der toten Zahl einer Organisation liegt, sondern in ihrem lebendigen Gehalt. (Händeklatschen.)

Wer von uns blickt nicht in diesen Wochen tagtäglich nach dem unglücklichen Land im Süden Europas, in dem dieser Kampf als Bürgerkrieg tobt und nach der einen oder anderen Richtung seine Entscheidung finden wird.

Was wir von dem Wüten der bolschewistischen Mörder und anarchistischen Verbrecher erfahren, überrascht uns Nationalsozialisten nicht, so haben wir sie immer und überall kennen gelernt.

Wenn Deutschland heute demgegenüber nun ein Land des Friedens und einer glücklichen Ordnung ist, dann verdanken wir dies nicht der toten Organisation unserer Partei oder ihrer Sturmabteilungen, sondern nur dem nationalsozialistischen Geist, der sie erfüllt und damit zum Siege geführt hat. (Brausender Beifall.)

Was ist näherliegend für uns, als daß wir in dieser drohenden Zeit uns wieder in gewisser Inbrunst zurückbesinnen auf diese unerschütterliche Weltanschauungsgrundlage unseres Kampfes und damit unseres Erfolges?

Niemand wird einen Zweifel darüber hegen, daß der Nationalsozialismus sich überall und unter allen Umständen dem ihn angreifenden Bolschewismus gegenüber zur Wehr setzen und ihn schlagen und vernichten wird. (Beifall.) Allein, indem wir dieses wissen und glauben, ermessen wir doch die Größe der uns vielleicht einmal gestellten Aufgabe.

Als einst in Deutschland die Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus kam, da hat keine der alten Institutionen diesen Kampf entschieden. Nein!! Die Partei war es, belebt vom Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung, die mit dem Element der Zersetzung fertig wurde und die Elemente der Ordnung zum Siege führte.

Wie nötig ist uns allen, den Geist dieser Weltanschauung zu erneuern!

Der nationalsozialistische Staat muß sich heute mehr denn je in allen seinen Einrichtungen und Organisationen zu seiner ihm geschaffenen und ihn tragenden Weltanschauung bekennen. (Zustimmung).

Diese Weltanschauung kann aber nicht ein Lippenbekenntnis sein, sondern wenn sie uns in schwersten Zeiten wirklich schützen soll, dann muß sie das Leben dieses Staates innerlich erfüllen.

Die Partei muß

die politische Führungsauslese

in Zukunft mehr denn je ohne Rücksicht auf Herkunft, bisherige Lebensstellung, Geburt oder Vermögen, sondern erfüllt nur von höchster Gewissenspflicht und Verantwortung vor der Nation vernehmen. (Jubelnde Kundgebungen). Sie hat dabei weniger Wert zu legen auf die sogenannte gesellschaftliche Ordung (erneute Zustimmung) auch nicht auf die gesellschaftlichen Mängel, sondern ausschließlich auf die politische, das heißt volksführungsmäßige persönliche Veranlagung und damit Würdigkeit. (Stürmische Bravorufe.)

Es muß in unserem ganzen Staatsaufbau das Prinzip herrschen, daß jedem, ganz gleich aus welcher Lebensschicht er kommen mag, jede Stellung zu öffnen ist. (Erneute Kundgebungen). Der Grundsatz, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornister tragen muß, ist einer der weisesten, die Menschen aufzustellen vermögen.

Es muß besonders dafür gesorgt werden, daß nicht eine bürokratische Erstarrung das Zeugnis über die Leistung, die Empfehlung über den Wert und damit doch letzten Endes die Geburt über die Würdigkeit stellt. (Wiederholter minutenlanger Beifall.)

Wir marschieren in rapider Schnelligkeit bewegten Zeiten entgegen. Sie erfordert Männer von entschlossener Härte und keine schwächlichen Spießer. Sie wird die Menschen nicht messen nach oberflächlichen gesellschaftlichen Manieren, sondern nach der Güte und Härte ihres Charakters in den Zeiten schwerer Belastungen. (Die Zehntausende unterstreichen diese Sätze des Führers mit jubelnder Zustimmung.)

Die Partei hat jetzt mehr noch als früher dafür Sorge zu tragen, daß in unser Volk harte Auffassungen kommen und daß besonders ein unerbittlicher Krieg angesagt wird jener Spur von jener erbärmlichen Klugheit, die Clausewitz gegeißelt hat als schlimmstes Symptom der Feigheit. Wir gehen großen geschichtlichen Perioden entgegen. In solchen Zeitläufen hat noch nie die bloße Klugheit triumphiert, sondern stets der tapfere Mann.. (Brausende Zustimmung).

Die Partei hat weiter mit äußerster Konsequenz den sozialistischen Charakter des heutigen Reiches zu vertreten und zu betonen. Uns nützt in diesen unruhigen Zeitläuften nicht der wohlgesittete Bürger, der nur an seine Unternehmung denkt und die gesamte Kraft des Volkes und die es bedingenden Voraussetzungen aus den Augen verliert. Das Ziel des Nationalsozialismus heißt nicht „marxistisches Chaos", aber es heißt auch nicht „bürgerliches Bestehenlassen". (Beifall.)

Wir haben in den letzten Jahren unendliche Fortschritte gemacht in der Erziehung unseres Volkes zu einer höheren sozialistischen Gemeinschaftsauffassung. Der Nationalsozialismus, das heißt die Partei, sie müssen hier immer weiter schreiten, um aus einer einst zerrissenen Nation eine einmalig verschworene Gemeinschaft zu formen. (Brausende Zustimmung, die auch die folgenden Sätze unterstreicht.)

Wir müssen allen Volksgenossen verständlich machen, daß für diese Gemeinschaft kein Opfer zu groß ist. Wir müssen ebenso hart sein in der Ablehnung des Unnützen, wie entschlossen in der Durchführung des Notwendigen.

Die Partei hat auch die ideelle Erziehung der Volksgemeinschaft mehr noch als früher weiterzuführen. Das kommende Winterhilfswerk wird die erste Gelegenheit sein, unseren Gemeinschaftsgeist in verstärkter Form zu bekunden. Es kann dabei nicht dem Einzelnen überlassen bleiben, ob er will, sondern er wird müssen. (Stürm. Heilrufe.)

Die Partei muß aber vor allem die Trägerin des uns Nationalsozialisten bekannten Optimismus sein. Jedes Laster ist eher zu überwinden und seine Erscheinungen sind leichter zu beseitigen, als der Pessimismus und seine Folgen.

Wehe dem, der nicht glaubt!

(Erneuter Beifall.) Dieser versündigt sich am Sinn des ganzen Lebens.

Er ist zu allem unnütz und sein Dasein wird nur zu einer wahren Belastung seines Volkes.

Denn was hat Deutschland nun gerettet?

Ist es der Pessimismus einiger kleiner Nörgler, dieser erbärmlichen Zweifler, dieser stets verzagten Schwarzseher gewesen? Oder war es nicht die unerschütterliche Zuversicht, daß sich die ewigen Qualitäten unseres Volkes gegenüber dem Minderwertigen erfolgreich durchsetzen würden? Nein! Es war das Wunder des Glaubens, das Deutschland gerettet hat. Heute, nach diesen geschichtlich einzigartigen Erfolgen ist es aber mehr denn je die Pflicht der Partei, sich an dieses nationalsozialistische Glaubensbekenntnis zurückzuerinnern und es wieder als heiliges Zeichen unseres Kampfes und unseres sicheren Sieges vorher zu tragen. (Brausender Beifall.)

Deshalb muß auch die Partei immer wieder zum Herzen des breiten Volkes durchstoßen, das unser bester und stärkster Glaubensträger ist. Dieses allein trägt in sich den Mut und die Tapferkeit und die Zuversicht, die im primitiven Wesen zu seiner Selbsterhaltung von der Natur mitgegeben worden sind.

Wenn die Feldherren immer so mutig gewesen wären, wie es die Grenadiere zu allen Zeiten sein müssen, wären viele Schlachten nicht verloren worden. (Beifall). Und wenn die Politiker so glaubensstark sind, wie die breite Masse eines Volkes treu ist, dann sind sie unüberwindlich als Führer ihrer Völker. (Erneute Kundgebungen).

Ich habe in Zeiten der Sorge und der inneren Gewissensnot als letzte Erlösung stets den Weg zu meinem Volk gewählt. Aus dieser gesunden Millionenmasse der deutschen Arbeiter, der Bauern und des kleinen Mittelstandes habe ich mir dann noch immer neue Kraft geholt, um den Gefahren zu trotzen und meinen Weg glaubensstark zu gehen. (Starker Beifall).

Bekennen wir nus alle zu diesen Grundsätzen und schließen wir den großen Ring unserer Gemeinschaft, stark im Vertrauen auf unser Volk, erfüllt im Glauben an unsere Mission und bereit zu jedem Opfer, das der Allmächtige von uns fordert.

Dann wird Deutschland das nationalsozialistische Dritte Reich, durch diese Zeit der Not, der Bekümmernis und der Sorgen hindurchgehen, gewappnet mit jenem Metall, das allein dem Ritter ohne Furcht und Tadel den Kampf gegen Tod und Teufel bestehen läßt: Dem Erz des eisernen Herzens. (Brausende Zustimmung).

Wunderbar war für uns alle das Erlebnis dieser Tage. Erhebend der Blick über diese endlosen Kolonnen unseres marschierenden Volkes in der Partei und der Armee. Beruhigend aber die Erkenntnis, daß hier nicht tote Organisationen vorbeimarschierten, sondern Träger eines unzerstörbaren Glaubens. Noch einmal wenden wir dankerfüllten Herzens den Blick zurück auf die hinter uns liegenden zwölf Monate.

Noch einmal wollen wir dem Allmächtigen in Demut sagen, wie sehr wir seine Gnade fühlen, die uns das große Werk der Wiedererringung unserer Ehre und damit unserer Freiheit ermöglicht und gesegnet hat. Noch einmal will ich den Mitkämpfern danken für das Vertrauen, das sie in meine Führung setzten und für den Gehorsam, mit dem sie mir folgten. Es drängt mich noch, den unzähligen Kämpfern der Bewegung meine Anerkennung auszusprechen für ihre nationalsozialistische Hingabe, meinen zahlreichen Mitarbeitern für ihre unermüdliche Leistung im Dienst der Wiederaufrichtung unseres Volkes, unseres Reiches, unserer Kultur, unserer Wirtschaft — und insbesondere aber will ich danken den Führern und Soldaten unserer Armee, die nun als des nationalsozialistischen Dritten Reiches Wehr Wache stehen und Wache halten wird, so wie einst!

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Zum achten Male nehmen wir voneinander Abschied und begeben uns nun zurück an die Stätten unserer Arbeit. Wehmutsvoll werden wir zurückdenken an die gemeinsamen Stunden dieses Erlebens, wie immer aber erfüllt von dem sicheren Glauben, uns nach zwölf Monaten wieder begrüßen zu können als die große Familie der Führer und Offiziere, der Kämpfer und Soldaten unseres Volkes.

Es lebe Deutschland!

(Die Zehntausende brechen in stürmische Heilrufe aus und bereiten dem Führer eine jubelnde Huldigung.)

Vom Kampf der Panzerverbände

Als sich 1916 die ersten „Tanks" aus den englischen Gräben vorwärtswälzten und sich ihren Weg bahnten durch die deutschen Hindernisse, langsam und schwerfällig, waren sie zuerst nichts anderes als Schrittmacher der Infanterie, die zusammen mit ihnen vorging, beweglicher Feuerschutz beim Kampf durch die Tiefenzone der Widerstandsnester, in der bisher noch jeder Angriff zeitiger oder später, steckengeblieben war. Entstanden aus dem Bedürfnis des Grabenkämpfers, der die Hauptlast des Kampfes trug, geschaffen als Hilfswaffe der Infanterie, so trat der erste Kampfwagen seinen Weg an. Die technische Entwicklung löste ihn wie andere Kampfmittel sehr bald heraus aus dem Umkreis, für den er ursprünglich geschaffen war. Mit seiner Vervollkommnung wuchs seine Verwendungsmöglichkeit. Der erste Zweck trat gegenüber den neuen Aufgaben zurück. Die „Hilfswaffe" wurde zur selbständigen neuen Waffengattung, mit dem Anspruch, in nicht allzu ferner Zukunft selbst die Hauptwaffe zu werden. Noch aber ist die Entwicklung im Anfangsstadium. Ihre Ansätze zeichnen sich in allen neuzeitlichen Heeren deutlich ab. Auch in Deutschland wurde nach der Wiedererringung der Wehrfreiheit eine Panzerwaffe in selbständigen Verbänden aufgebaut.

Was ist nun eigentlich das Wesentliche an diesem neuzeitlichen Kampfmittel, worin liegt die Berechtigung für die hohen Erwartungen seiner Vorkämpfer, die von ihm eine Umwälzung aller Voraussetzungen des Erdkampfes erwarten?

Diese interessanten Fragen beantwortet Oberstleutnant im Generalstab Röhricht eingehend in seiner Artikelserie „Wie kämpft das Herr?" in der Soldatenzeitung „Kyffhäuser" wie folgt:

Im Kampfwagen vereinigen sich Feuer und Bewegung hinter Panzerschutz zu größtmöglichster Wirkung. Verschwand einst der Panzer des Ritters mit dem Aufkommen der ersten Feuerwaffe vom Gefechtsfelde, weil es nun nicht mehr möglich war, einen gegen das Geschoß wirksamen Schutz im Gefecht zu tragen und gleichzeitig bewegungs- und kampffähig zu bleiben, so fand sich erst wieder in der Motorkraft das geeignete Mittel, das gleichzeitig darüber hinaus eine Steigerung der Beweglichkeit zuließ. Der erste Kampfwagen fuhr Schritt. Die Infanterie hatte keine nennenswerten Schwierigkeiten, ihm auch im zerschossenen Kampfgelände zu folgen. Als der Wagen allmählich an Geschwindigkeit gewann, lief er dem „Fußvolk" weg. Mit seinem „Tempo" also trat das große Problem in Erscheinung, das heute noch nicht restlos überzeugend gelöst ist. Entweder man verlangsamte die Fahrt der Wagen, damit die Infanterie mitkam. Das verbot sich allein bereits durch das Aufkommen panzerbrechender Abwehrwaffen, denen der langsame Wagen eine willkommene Beute werden mußte. Oder aber man beschleunigte die den Kampf begleitende Infanterie, das heißt, man machte sie gleichfalls beweglicher, indem man sie auf Fahrzeuge setzte und so dem Angriff folgen ließ. Das bedeutete also neben der Schaffung eigentlicher Panzerverbände die Aufstellung einer Spezialtruppe auf Fahrzeugen gleicher Geschwindigkeit und Gängigkeit, wie wir sie in den Schützenverbänden kennen. Panzerbrigade und Schützenbrigade bilden zusammen die Panzerdivision, die nun keine Hilfswaffe mehr ist, sondern ein eigener Verband, der zum selbständigen Gefecht befähigt ist ohne Anlehnung an andere Waffen.

Selbstverständlich verfügt die Panzerdivision über eigene Artillerie, die mit Kraftzug oder auf Selbstfahrlafette bewegt in der Lage ist, dem Vorgehen des Verbandes im gleichen Tempo zu folgen und in seinem Rahmen alle artilleristischen Sonderaufgaben zu übernehmen. Pionierformationen haben ihre besondere Bedeutung in diesem Rahmen, wenn es sich darum handelt, Geländeschwierigkeiten zu überwinden und in der Verteidigung für sich auszunutzen.

Die Führung der Wagen im Gefecht ist bei dem Tempo der Fahrt, dem Lärm, der geringen Uebersicht aus dem Wagen heraus sehr schwierig und wird damit ein technisches Problem. Im allgemeinen verfügen alle Wagen über eine Empfangsanlage, die auch während der Fahrt in Betrieb ist, alle Führerwagen bis hinunter zum Zugführer daneben über eine Sendevorrichtung. Bei der großen Zahl von Einzelfahrzeugen allein eines Panzerverbandes kann man sich einen Begriff machen von der organisatorischen Leistung, die nötig ist, auf nachrichtentechnischem Gebiet nur die Voraussetzungen für die Führung zu schaffen.

Die Taktik der Kampfwagen, insbesondere ihre Verwendung in großen Verbänden, ist in allen Ländern noch durchaus in der Entwicklung. Der Weltkrieg konnte bei der Rückständigkeit des damaligen Materials wenig Anhaltspunkte bieten. Es fehlen auch die Erfahrungen im Kampf mit einem Gegner, der selbst über die gleichen Mittel verfügt, vor allem über neuzeitliche Panzerabwehrwaffen. Der Erfolg der Panzerwagen im italienisch-abessinischen Feldzug ist mehr ein Triumph der Marschleistung und des Straßenbaues als ein Kampferfolg.

Charakteristisch für die heutige Auffassung über den Einsatz der Panzertruppe ist neben ihrer Verwendung als selbständiger Verband der Einsatz zahlenmäßig starker Truppen, das Vermeiden jeder Zersplitterung, das Zusammenhalten der Kräfte. Wenn dazu noch das Moment der Ueberraschung tritt, das immer angestrebt werden wird, so kann mit der Aussicht gerechnet werden, daß der Angriff durchdringt und die Abwehr ausschaltet. Einsatz der Wagen unter Brigadestärke kann nur im Ausnahmefall in Frage kommen. Die Angriffsbreite einer Brigade kann mit etwa 4 Kilometer, die Tiefe mit 4 bis 5 Kilometer angenommen werden. Falsch ist die Auffassung, der Wagen kämpfe gewissermaßen durch sein Gewicht, er walze den Gegner nieder. Der Wagen kämpft in erster Linie mit seiner Waffe.

Beim Einsatz der Panzertruppe wird das Gelände trotz der gesteigerten Geländegängigkeit der Fahrzeuge auch in Zukunft eine große Rolle spielen, was sich besonders bei der Auswahl von Verteidigungsstellungen auswirken wird. Schon daraus geht hervor, daß der Panzertruppe wohl in Zukunft eine große und ausschlaggebende Rolle zufallen wird, daß sie aber nicht in der Lage sein wird, die anderen Waffen zu ersetzen oder gar überhaupt an ihre Stelle zu treten. Ferner legt auch ihre Abhängigkeit von der Nachschubbasis ihrem „Aktionsradius" Beschränkungen auf. Trotzdem besteht heute kein Zweifel mehr, daß die Panzerwaffe, mag man ihre Wirkung über- oder unterschätzen, bereits durch ihr Vorhandensein und die Notwendigkeit, stets und ständig mit ihrem Einsatz zu rechnen, dem Gefecht der Zukunft das Gepräge geben wird. KWK.

Neues Denken in Politik und Wirtschaft

Der Stellvertreter des Führers spricht auf der Gau- und Kreisleitertagung

Nürnberg, 14. September.

Auch in diesem Jahre stand die Gau- und Kreisleitertagung des Reichsparteitages, an der auch die Reichsleiter und führende Parteigenossen teilnahmen, im Zeichen einer großen Rede des Stellvertreters des Führers.

Nach einleitenden herzlichen Begrüßungsworten des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley nahm

Rudolf Heß

das Wort zu seinen Ausführungen, in denen er sich, wie NSK meldet, in umfassender Weise von der Warte der Partei aus mit den politischen Problemen der Zeit ebenso auseinandersetzte wie mit den Forderungen und Aufgaben des Tages.

Er ging von einer Kennzeichnung der besonderen geschichtlichen Bedeutung des diesjährigen Reichsparteitages aus und unterstrich Größe und Ausmaß der vom Führer in seiner Proklamation neu gestellten Aufgaben:

„Sind wir einst für ein neues politisches Denken im Volk eingetreten und haben wir in langen Jahren des Kampfes ein neues politisches Denken herbeigeführt, haben wir eine neue weltanschauliche Durchblutung des deutschen Volkes, eine seelische Verwandlung durchgeführt, so stehen wir jetzt vor der Aufgabe, ihm ein

neues wirtschaftliches Denken und Handeln

zu vermitteln.

Wie in der Politik, so wird auch in der Wirtschaft unkompliziertes und gesundes Denken zum Erfolge führen."

Die zweite Seite der besonderen Bedeutung des diesjährigen Parteitages charakterisierte der Stellvertreter des Führers dahin, daß in diesem Jahre in besonderem Umfange ausländische Gäste Zeugen des Nürnberger Geschehens sind, und es so der Partei möglich gewesen ist, hier einer Reihe von bedeutenden politischen Persönlichkeiten gewissermaßen die Visitenkarte der NSDAP abzugeben.

In den Worten Rudolf Heß' kam hier unter dem begeisterten Beifall der Führerschaft der Bewegung der Stolz über unser herrliches neues Reich und das Glück zum Ausdruck, das wir darüber empfinden, Weltgeschichte in konzentriertester Form zu erleben und Weltgeschichte mitgestalten zu dürfen! Die schicksalhafte Bedeutung des Führers und seiner Bewegung habe aber ebenso der jüdische Bolschewismus erkannt, der mit allen Mitteln den Kampf gegen den Nationalsozialismus zu organisieren versuche. „Nicht umsonst überschlagen sich neuerdings die „Prawda" und andere sowjetrussische Blätter in geradezu alttestamentarischen Haßausdrücken über uns. Mit dem Ausmaß allerdings, das dieser Weltkampf annimmt,

steigt naturgemäß die Bedeutung der Partei,

welche die ursprüngliche Trägerin des Kampfes gegen den Bolschewismus ist. Es steigt die Bedeutung der Partei, die diesen Kampf aufnahm in einem Lande, in dem die ideenmäßigen Voraussetzungen geboren wurden, die Bedeutung der Partei, die den Beweis erbrachte für die übrige Welt, daß dieser Kampf kein hoffnungsloses Beginnen ist, wie dies die Juden bisher so geschickt der Welt suggeriert haben.

Zur Behandlung innenpolitischer Fragen übergehend, befaßte sich der Stellvertreter des Führers mit einer Reihe von Aufgaben, die vor allem für die interne Arbeit der Partei Bedeutung haben. In einem kurzen Streiflicht auf das Verhältnis zwischen Partei und Wehrmacht erklärte Rudolf Heß unter starkem Beifall, daß dies Verhältnis ein erfreulich gutes sei. In eingehender Weise befaßte sich der Stellvertreter des Führers dann mit dem auch im Vierjahresplan des Führers in den Mittelpunkt sowohl des Interesses wie der Arbeit gerückten wirtschaftlichen Fragen. Er legte der Führerschaft der Partei in außergewöhnlich anschaulicher Weise die tragenden Gesichtspunkte der gegenwärtigen Lohn- und Preispolitik dar. „Es müssen dabei gewiß manche Opfer gebracht werden, doch keine Opfer, die nicht im Interesse der Gesamtheit gebracht werden müssen."

Rudolf Heß bekannte sich dabei — auch im Hinblick auf die zu erwartenden Auswirkungen der geplanten Maßnahmen — zu einer optimistischen Beurteilung der weiteren Entwicklung der wirtschaftspolitischen Lage. Es sei nicht die Absicht des Rohstoffplanes, mit den neu gewonnenen Rohstoffen den Export zu steigern; das Ausland könne darüber beruhigt sein

Die Neuproduktion solle vor allem für den eigenen Bedarf Verwendung finden,

d. h. für das Volk wichtige Verbrauchsgüter in großen Mengen zur Verfügung stellen und auf diese Weise den Lebensstandard ebenso heben, wie dies der Sinn des künftigen Wohnungsbau-Programms sei, mit dem der Kampf gegen das Wohnungselend aufgenommen wird.

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede, die ebenso durch klare und schlagkräftige Formulierungen wie oft auch durch humorvolle Ueberlegenheit die Führerschaft der Partei zu immer neuen Beifallsstürmen hinriß, mit einem eindrucksvollen Bekenntnis zu unserer Lebensaufgabe in der NSDAP: „Das gleiche, was die Größe des letzten Blockwarts oder SA-Mannes in Deutschland ausmacht, macht auch unsere eigene Größe aus: Die Treue zur Bewegung und zum Führer und die Kameradschaft untereinander."

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley brachte in bewegten Worten dem Stellvertreter des Führers den Dank für seine packenden Worte zum Ausdruck.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage VIII. 1936: 22791, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18715, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4076

Statt Karten.

Gustav Grossehelleforth
Margarete Grossehelleforth
geb. Hiemisch
Vermählte

Bielefeld, den 15. September 1936

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Löllmann
Familie Höltermann

Bielefeld-Stieghorst, Borgholzhausen,
im September 1936.

Am Sonntag abend, 8½ Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Johanne Twellmeyer
geb. Stockhecke

im fast vollendeten 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:
Familie Gustav Twellmeyer

Vilsendorf, Schildesche, Heepen, Elverdissen, Milse, den 13. September 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 17. September, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Vilsendorf 88, aus statt. Vorfeier um 2½ Uhr daselbst.

Heute starb nach langem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln der kath. Kirche, meine liebe Frau, meine stets treubesorgte Mutter und Großmutter

Magdalene Freudenberg
geb. Rudolph

im Alter von 71 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Georg Freudenberg
Wwe. Emma Weber
geb. Freudenberg
Hildegard Weber

Bielefeld, den 14. 9. 36.
Ravensberger Straße 63.

Beerdigung Donnerstag, 15 Uhr, Sennefriedhof. Vorfeier daselbst 14,40 Uhr. Seelenmesse Donnerstag, 8 Uhr, in der Jodokuskirche.

Zurückgekehrt

Augenarzt
Dr. Peter

Verreist
San.-Rat Dr. Colla

Schwäche, vorzeit. d. Männer heilbar. 25 jähr. Erfahrung. „Erfolg überrascht. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach, Berlin-Wilmersdorf 43, Postfach 2.

Miet-Gesuche

Unterstellraum

für 6—10 Automobile zu mieten gesucht.

Angebote unter T V 14648 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

C. Schormann
Beerdigungs-Anstalt „PIETÄT"
Oberntorwall 33 Fernruf 922

Bruchleidende Das seit 25 Jahren erprobte patentierte „Spranzband" (Maßanfertigung) hält reponierte Brüche, auch schwere Hodenbrüche, **ohne** Feder, **ohne** Gummiband und **ohne** Schenkelriemen zurück. Trotzdem sehr zuverlässig und bequem. Tag und Nacht tragbar. Viele Dankschreiben. Bruchbandagen schon ab RM 15.—. Sehen Sie sich kostenlos die Muster an. Bin wieder persönlich unverbindlich zu sprechen in: **Gütersloh, Hotel zum Bahnhof**, Donnerstag, den 17. September von 9—12 Uhr. **Bielefeld, zur Krone**, Donnerstag, den 17. September von 1—7 Uhr.

Gustav Thierbach, Spezial-Bandagen
Hannover, Wiesenstr. 54



AHA-Betten
sind wegen ihrer Güte und Preiswürdigkeit bekannt. Seit über 30 Jahren werden dieselben weiter empfohlen.
Aug. Henseler
Siechenmarschstraße 4 Elektrische Bettfedernreinigung.

Offene Stellen

Wir suchen mehrere Vertreter

zur Uebernahme unseres konkurrenzlosen D.R.G.M. geschützten Artikels. Besucht werden nur Buch- und Schreibwarenhandlungen. Vergebung nach festen Bezirken. Gute Verdienstmöglichkeit. Eingeführte Herren bevorzugt.

Angebote unter G. H. 1505 an die Westfälische Zeitung, Gütersloh. c

---

Guter Anzeigensatz
erfordert seine Zeit
Um ihre Wünsche berücksichtigen zu können, bitten wir, Ihre Anzeigen rechtzeitig aufzugeben!

Kinder-Kleidung

für Knaben und Mädchen

jetzt in meiner bedeutend vergrößerten Abteilung im 1. Stock. Besonders reichhaltige Auswahl für Groß und Klein, große Preiswürdigkeit, sachgemäße Beratung durch meine Spezialverkäuferinnen.

Buddeberg
...iedernstraße 5–9



Wenn ich meine Strümpfe ein paar mal gewaschen habe, dann ist das schöne Aussehen fast gänzlich hin. Ja – mein Fräulein, das liegt wahrscheinlich an der unsachgemäßen Behandlung! Waschen Sie Ihre Strümpfe – wie alle Woll- und Seidensachen – in Fewa, dem neutralen Waschbad! Fewa bildet keine Kalkseife – es schäumt und reinigt auch in härtestem Wasser und greift weder Farben noch Gewebe an! Sie werden den ersten Versuch bestimmt nicht bereuen! –

Fewa

wäscht und pflegt Wolle, Seide, Feinwäsche

Reine Kräuter, köstliche Oele –

geben die Grundlage für wirksame Schönheitssalben.

Wollen Sie Näheres über die „natürliche Schönheitspflege" erfahren, besuchen Sie bitte

FRAU URSULA WINTER
NIEDERWALL ● ECKE KÖRNERSTRASSE
Verkaufsraum ist eröffn

Künstliche Augen



fertigen wir für unsere Patienten am Mittwoch, 23. Septemb. 1936 in Bielefeld, Hotel zur Krone, Bahnhofstraße 48.

Gebrüder Müller-Welt,
Stuttgart
Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Werkstätten für Raumkunst

Bau- und Möbeltischlerei
HENRY ROSENSTEIN
Herforder Straße 103 :: Fernsprecher 2808

Wir haben Interesse für die Jahrgänge

1842
1843
1855

der
Westfälischen Zeitung
(Oeffentliche Anzeigen der Grafschaft Ravensberg)

und zahlen für den vollständigen Band je RM 30.-

J. D. KÜSTER NACHF., BIELEFELD



Unsere —
unter fachmännischer Leitung stehende
Maßabteilung
gibt Ihnen die Gewähr einwandfreien Sitzes für **Maßkleidung** jeder Art.
Einige Beispiele:
Anzüge, schwere deutsche Kammgarne.
(Ulster zu gleichen Preisen)

Qualität	I	II	III	IV
Vollmaß m. 2 Anpr.	98	112	122	134
Maßkonf. m. 1 Anpr.	80	94	104	115

Hillenkötter u. Mirow
Bahnhofstraße Ecke Arndtstr

Betten
in Qualität und Preiswürdigkeit nicht zu übertreffen bei
Betten-Tasche
Arndtstr. (Ecke Elsa-Brändström-Str.)

Besonders feine
Kaffee-Mischungen
finden Sie bei
König
Goldstraße 14
Bewährte Bezugsquelle für Wiederverkäufer

GRÜNDLICHE **Betten Reinigung** täglich
Betten-Kirchhoff
Goldstraße

Unterricht

Engl., Franz., Span., Ital., Portug., Holl.
Erfolgreiche Schnell-Ausbildung für Ausland u. Beruf als Fremdsprachler(in). Vorbereitung auf alle Prüfungen / auslandskundige Lehrkraft u. Dolmetscher mit wiederholten Studienaufenthalten in London, Paris, Madrid. (Komme auch mit Auto in Nachbarstädte) Übersetzungsabteilung.
Noelle Sprachen-Institut
Telefon 3905 Bahnhofstraße 6, I
Neben Kino-Neubau.

Verkäufe

Küche 130 Mk **Bettstelle** mit Matratze 70.— Mk. eisenbein, wie neu, sofort zu verkaufen.
Melanchthonstr. 58, part. links
Besichtigung Mittwoch und Donnerstag zwischen 8 und 9 Uhr abends.

Verschiedenes

Schuhreparaturen
billig und gut. Beachten Sie die Preistafel im Fenster. Versuchen Sie es bitte, Sie werden nicht enttäuscht sein.
W. Hesse, Wetzerstraße 21,
Ecke Mühlenstraße.

Dreharbeiten gesucht.
Angebote unter T S 3661 an die Westfälische Zeitung. f 19



nännischer Leitung

bteilung

die Gewähr ein-
Sitzes für **Maß-**
jeder Art.

spiele:

ge, schwere
Kammgarne.
gleichen Preisen)

I	II	III	IV
98	112	122	134
80	94	104	115

nkötter
Mirow
aße Ecke Arndtstr

etten
Preiswürdigkeit nicht
ertreffen bei
n-Tasche
ke Elsa-Brändströmstr.)

nders feine
ffee-
hungen
en Sie bei
önig
dstraße 14
e Bezugsquelle
ederverkäufer

Allen
nigung
täglich
ten-
chhoff
Goldstraße

terricht

Franz., Span.
ortug., Holl.
Schnell-Ausbildung
u. Beruf als Fremd-
Vorbereitung auf
auslandskundige
Dolmetscher mit wie-
udienaufenthalten in
s, Madrid. (Komme
to in Nachbarstädte)
zunosabteilung.
prachen-Institut
Bahnhofstraße 6, I
Kino-Neubau.

erkäufe

ellstelle mit Matratze 70.— Mk.
neu, sofort zu verkaufen.
nstr. 58, part. links
ittwoch und Donnerstag
und 9 Uhr abends.

chiedenes

reparaturen
Beachten Sie die Preis-
er. Versuchen Sie es
en nicht enttäuscht sein.
Metzerstraße 21,
Mühlenstraße.

eiten gesucht.
T S 3661 an die West-
. f 19

Erste Beilage
Nr. 216 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 15. September

Stadtnachrichten

Bielefeld, 15. September.

In zehn Minuten 500 Fahrräder

auf dem Radfahrweg Heepen—Bielefeld.

In einer Stadt wie Bielefeld, die in dem Rufe steht, eine arbeitssame, fleißige Bevölkerung zu haben, erwacht das Leben des Alltags schon früh. Das merkwürdige daran ist, daß es nicht allmählich, sondern schlagartig einsetzt. In der Zeit von 6½—7 Uhr strömen die Bielefelder von allen Seiten den großen Zellen gewerblichen Fleißes, den Industrievierteln unserer Stadt, zu. Dabei konzentriert sich der Hauptverkehr auf die großen Einfallsstraßen: Gütersloher, Herforder, Heeper und Bleichstraße.

Die belebteste Straße ist dabei fraglos die Heeper Straße. Während auf den anderen Straßen den Radfahrern — es gibt nicht viele Bielefelder, die ihre Arbeitsstätte zu Fuß „ansteuern" — die immerhin breite rechte Fahrseite zur Verfügung steht, drängt sich auf der Heeper Straße alles, was Radfahren kann, auf dem Radfahrweg zusammen. Innerhalb von zehn Minuten passieren den Radfahrweg nicht weniger als 500 Fahrräder, eine endlose Schlange.

Es versteht sich, daß die Radfahrer hier nicht hintereinander, sondern nebeneinander fahren, soweit es die Breite des Weges gestattet. In der Hauptanfahrt- bezw. Abfahrtzeiten ist es fast unmöglich, den Radfahrweg in der entgegengesetzten Richtung zu befahren. Vielleicht ergibt sich auf die Dauer noch die Notwendigkeit, den Radfahrweg zu verbreitern.

Bankdirektor Hamm

nach Krefeld versetzt.

Bankdirektor Max Hamm, der seit Anfang 1929 in Bielefeld tätig war, ist mit dem heutigen Tage in gleicher Eigenschaft nach Krefeld versetzt worden.

Max Hamm wurde am 26. April 1880 in Aachen geboren. Nach dem Besuch des dortigen Gymnasiums arbeitete er in verschiedenen Bankgeschäften, und bekleidete wegen seiner besonderen Fähigkeiten schon frühzeitig leitende Stellungen. Als er in seiner Heimatstadt Direktor der Barmer Bank war, erwarb er sich durch seinen Kampf gegen die Separatisten große Verdienste. Die belgischen Militärbehörden setzten ihn zeitweise als Geisel fest. 1929 wurde er Leiter der Darmstädter Bank in Bielefeld und Anfang 1932 im Zuge der Bankenfusion in die Mitleitung der Dresdner Bank in Bielefeld berufen.

Ungern sieht man Direktor Hamm, der für die mannigfaltigen Aufgaben der Bielefelder Wirtschaft ein feines Verständnis zeigte und damit ein sicheres kaufmännisches Urteil verband, aus seinem bisherigen Wirkungskreis scheiden. Als Mensch und Persönlichkeit zeichnet sich Direktor Hamm durch vielseitige künstlerische Interessen und Begabung aus.

Die Veerhoffs

Familientag in Bielefeld.

Am letzten Sonntag, 13. September, hielt die Sippe der Veerhoffs ihren ersten Familientag im Hotel Vereinshaus zu Bielefeld ab.

Von nah und fern waren sie herbeigekommen: nicht nur aus der nächsten Heimat, dem Ravensberger Lande, wo die meisten von ihnen noch bodenständig sind, nein, aus Holland, Berlin, Arnsberg, Marburg, Aachen, Osnabrück, Detmold, Hügel a. d. Ruhr usw. waren ihrer fünfzig zu dem Sippentage herbeigeeilt.

Herr Arnold Veerhoff aus Hille, Gut Wickriede b. Minden, begrüßte als Einberufer zunächst die Seniorin der Familie, die 85jährige Frau Emma Ostmann geb. Veerhoff aus Lage i. L., die es sich trotz ihres hohen Alters nicht hatte nehmen lassen, bei der Tagung zugegen zu sein. Fräulein Hanna Klostermüller hielt dann ein Referat über die Geschichte der Familie Veerhoff, das für alle Anwesenden Neues und Ueberraschendes brachte. Sie führte den Ursprung der Familie auf Rheda zurück, wo in einer Urkunde 1660 von einem Weber und späteren Bleicher Veerhoff die Rede ist; jedoch ist die Familie aller Wahrscheinlichkeit nach in Rheda schon früher ansässig gewesen. Und viele Veerhoffs sind dem Handwerk ihres Urahnen treu geblieben, manches Stück Leinen haben sie in langen Jahrzehnten von der Neuen Bleiche bei Bielefeld, von den Bleichen in der Senne am Lillteich bei Verl, Scherpel, jetzt Windel, und vor allen Dingen von der letzten Ummelner Bleiche, von der fürstlichen Bleiche in Lage, von den Bleichen bei Rheda, Warendorf und a. m. bei Bielefelder Leinenhändlern abgeliefert. Hier war zeitweilig ein Veerhoff in leitender Stelle tätig oder auch als Besitzer, ein kleiner Fürst auf seiner Bleiche.

Mit dem Rückgang des Bedarfes an Leinen, gingen die Leinenbleichen nach und nach ein. Man ging auseinander mit dem Versprechen, sich an der weiteren Forschung der Sippe zu beteiligen und sich am nächstjährigen Familientage noch zahlreicher einzufinden.

M. M-sohn.

Musikalische Wochenschlußfeier

Sonnabend abend versammelten sich zahlreiche Zuhörer in der Altstädter Kirche zu einer geistlichen Abendmusik, die nicht nur in den späteren Abend gelegt war, sondern auch reicher als die sonstigen „Orgelstunden" ausgestaltet war. Organist Musikdirektor Fritz Gerlach bot in besten technischem Können einige Werke der Lehrer Joh. Seb. Bachs dar, die in ihrer Verschiedenheit dem zusammenfassenden und überbietendem Können des Thomaskantors den Weg gewiesen haben. Um so erfreulicher war es, in der Fantasie G-moll Bachs auch noch einen Eindruck von der Größe Bachs selbst zu erhalten, und man hätte dem Werk noch mehr Entfaltung und Kraft in der Wiedergabe wünschen mögen. — Neben den Orgeldarbietungen standen einige Lieder, die von Henny Huehne-Bielefeld gesungen wurden. Leider war die sonst so begabte Sopranistin durch Indisposition an der vollen Entfaltung ihrer Stimmmittel gehindert. Dennoch erhielt man gerade von den alten geistlichen Liedern Joh. Phil. Kriegers einen guten Eindruck. Es ist sehr zu begrüßen, daß nicht „nur" Bach gesungen wurde. Ein kurzer liturgischer Teil, der aus dem „Spruch der Woche", der „Abendlesung" und dem „Wochenschlußgebet" bestand, gab der Feierstunde eine gottesdienstliche Note. Der Abend wurde durch Gemeindegesang beendet. Der Besuch war sehr erfreulich. —e.

800 westfälische SA-Männer

fahren nach Ostpreußen.

Um allen SA-Führern und SA-Männern Gelegenheit zu geben, den Osten Deutschlands kennenzulernen und besonders denjenigen, die aus eigenen Mitteln nicht in der Lage sind, ihre Angehörigen in Ostpreußen zu besuchen, hat die SA-Gruppe Westfalen einen regelmäßigen Urlauberaustausch von SA-Männern mit der Gruppe Ostland geplant. Und der erste große Transport mit 800 SA-Männern wird am Sonnabend morgen von Dortmund ausgehen. Der Reiseweg ist folgendermaßen: Von Dortmund aus mit dem Sonderzug nach Swinemünde, von Swinemünde mit dem Schiff bis Pillau, von da aus wieder mit dem Sonderzug nach Königsberg. Königsberg hat am Ankunftstag geflaggt. Dort werden die Kameraden der Gruppe Ostland unsere Westfalen empfangen und sie in die Freistellen im Bereich der Gruppe weiterleiten. Die Rückreise wird am 10. Oktober wieder auf demselben Wege von Königsberg ausgehen.

Die fast 800 SA-Männer der Gruppe Westfalen treten am Samstag, dem 19. September, morgens 6 Uhr in Dortmund auf dem Hansaplatz an. Dort wird Gruppenführer Schramme zu ihnen sprechen. Diejenigen SA-Männer, die wegen der Anfahrtszeit nicht früh genug in Dortmund sein können und schon am Freitag in Dortmund eintreffen, erhalten Unterkunft durch den Gewerbeverein Dortmund, Kuhstraße.

Beförderung im NSKK

Zum Tage der Eröffnung des Reichsparteitages der Ehre, hat der Führer der Motorbrigade Westfalen, Oberführer Paul Nieder-Westermann zum Brigadeführer befördert.

(!) **Umtausch von Reichs- und Länder-Anleihen (Altbesitz).**

Vom Sparerbund für das Deutsche Reich e. V., Ortsgruppe Bielefeld, wird erneut auf die letzte Umtauschmöglichkeit noch vorhandener Spitzen-

Bruchleidende
Warum in der Ferne kaufen?
HARTING
Ihr vertrauenswürdiger **Bandagist**
neben Kaffee Mai
hat für jeden das richtige Bruchband

Beginn mit Regen

„Uh...! Ein Wurm...!"

Mit der 1. Klasse der Diesterwegschule in den Schulgarten

Gestern begann die praktische Gartenarbeit in dem neuen Schulgarten am botanischen Garten. Den Anfang machte die erste Klasse der Diesterweg-Schule, die insgesamt 56 Köpfe zählt.

Unter der Führung von Lehrer Wilhelm Reckfiek marschierte die Klasse gestern morgen zu ihrem neuartigen Betätigungsfeld.

Hier erwarteten sie bereits die Abgesandten des städtischen Gartenamtes, die Herren Bock und Wasser. Zunächst wurde die Klasse mit den Oertlichkeiten vertraut gemacht. Hier ist die Garderobe, hier der Geräteschuppen, hier der Unterrichtsraum, der übrigens keine Bänke, sondern Tische und Stühle hat.

Das ideale Gerätehaus

Besonderes Interesse fand bei den Kindern der Geräteschuppen. Die Stadtverwaltung hat hier in vorbildlicher Weise vorgesorgt. Hier sind alle Geräte vorhanden, die im Gartenbau Verwendung finden. Alle Geräte sind neu und in ihrer Größe eigens für die Kinder geschaffen. Sogar zerlegbare Harken sind vorhanden, deren fünf Zinken man durch einen Handgriff auf zwei reduzieren kann.

Graben, jäten, harken

Die Jungen wurden in drei Gruppen eingeteilt. Die eine grub ein Beet um, die zweite jätete das Unkraut aus und die dritte hatte zu harken. Jede Grupe erhielt einen Vormann, einen Jungen, der schon von Hause aus firm in Gartenarbeiten war. Und die Vormänner waren sich ihres Amtes wohl bewußt.

Währenddessen hielt Lehrer Reckfiek im Unterrichtsraum mit den Mädchen Unterricht ab. Denn der Stundenplan darf bei der neuen Arbeit nicht zu kurz kommen.

Feuereifer

Die Jungen stürzten sich mit Feuereifer auf den Spaten und ihr Land. Wenn nicht der Vormann hie und da besänftigend eingegriffen hätte, sie hätten in zwei Stunden den ganzen Schulgarten umgegraben.

Nach zwei Stunden wurde eine längere Pause gemacht. Nun sollten die Mädchen an die Reihe und die Jungen in die Schulstube. Da begann's zu regnen. Und da mußten Jungen und Mädchen in den Unterrichtsraum, der allerdings für die 56 Schüler etwas eng war. Glücklicherweise ließ der Regen bald nach und damit kamen die Mädchen zu ihrem Recht. Jetzt gruben, harkten und jäteten sie. Ein Vormann von den Jungen zeigte ihnen, wie's gemacht wird. Ein Teil der Mädchen hatte noch nie einen Spaten in ihrer Hand gehabt. Sie mußten erst lernen, mit ihnen umzugehen. Und dann hatten sie auch sonst noch allerlei Hemmungen zu überwinden. „Hu... Ein Wurm...! schrie eine, und alle anderen erschauerten mit ihr. Schließlich ließen sie sich an Eifer von den Jungen nicht übertreffen.

Daß die Geräte blitzblank von den Kindern wieder in den Geräteschuppen gebracht wurden, sei noch der Vollständigkeit halber erwähnt.

Schön wäre es, wenn noch genügend Trinkbecher und eine Reihe von Schuhbürsten angeschafft werden würden.

„Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung"

Eines Dichters persönlichstes Werk

Intendant Dr. Kruchen zu seiner Inszenierung und Bearbeitung des Grabbe-Lustspiels

Zum 100. Todestag Grabbes führt das Stadttheater das Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" auf. Intendant Dr. Kruchen, der das Stück nach eigener Bearbeitung inszeniert, nimmt hier Stellung zur Dramaturgie des Lustspiels, in dem wir die ungeschminkte Atmosphäre des Menschen Grabbe erleben.

Im Gesamtschaffen Grabbes nimmt sein Lustspiel mit dem eigenartigen Titel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" eine Sonderstellung ein. Jahrzehntelang galt diese „Literatur-Komödie", wie viele seiner Werke, als unaufführbar, weil Grabbe, der geistig in hohem Grade Verstiegene, alle theatralischen Effekte überspitzt, die Grenzen des Darstellungsmöglichen überschritten zu haben schien, und zugleich so zeitgebunden sich gebärdete, daß rein stofflich die phantastische Verspottung der damaligen gesellschaftlichen Umwelt als fernliegend empfunden wurde. Dazu mochte die skeptische und pessimistische Grundhaltung, die den Real-Idealisten des vorigen Jahrhunderts gemeinsam war, vielen das Stück nicht begehrenswert erscheinen lassen. Und doch gehört dieses Werk mit den boshaften Ausfällen gegen die philiströsen Zeitgenossen sicherlich zum Wertvollsten, was der Dichter geschrieben hat, weil es durch seine Selbstverulkung sein persönlichstes ist. Dieser hochliterarische Bierulk aus seiner Lebenssphäre, der ihm Gelegenheit gab, auch mit seinem eigenen Schaffen der bizarren Einfälle und Vorwürfe abzurechnen, schenkte uns die stärkste und rundeste Figur seiner Dramen: den „Schulmeister".

*

Die Vielheit der Szenenfolge, fühlbar von Shakespeare beeinflußt, dürfte bei der Umformung des Buchdramas in die Erscheinungswelt der Bühne dem phantasiebegabten Regisseur weniger Nachdenken verursachen, als die dramaturgische Bearbeitung des Stoffes. Rückblickend auf die jüngst vergangene Zeit, der gerade diese Komödie willkommener Anlaß war, um Grabbes beißende Verspottung kultureller und politischer Zeitverhältnisse in billige Verhöhnung heutiger Zustände umzumünzen, kommt man zur Ablehnung von Bearbeitungsmethoden, die diese Dichtung, in dem Bestreben um jeden Preis zu aktualisieren, mit Geschmacklosigkeiten durchsetzen. Die zeitbedingten Anspielungen dürfen in ihrer berechneten Wirkung nicht so entkleidet werden, daß sie zu kabarettistischen Plattheiten führen und den Stil der Dichtung sprengen. Wenn heute auch beispielsweise einige Schriftstellernamen und Zeitschriften selbst dem Zünftigen kaum mehr bekannt sind, so geht es nicht an, mit billigem Witz heutige Literaten verächtlich zu machen, nur weil die Parallele nahe liegt, oder mit den Namen heutiger Großstadtzeitungen etwa Fangball zu spielen. Rundfunk und Tonfilm haben in den verschnörkelten Sätzen dieser originellen polemischen Literatursatire des Biedermeier nichts zu suchen. Es gibt genug Möglichkeiten, derartige Textstellen mit Einführung in den Geist der Dichtung schmackhaft zu machen, ohne daß man durch Entgleisungen im Zeitkostüm zum Anachronismus gelangt. Wo bleibt sonst die romantische Schwärmerei als besondere Köstlichkeit, wo die Figur des „Mollfels", oder gar das dörfliche Verhältnis von Gutsherr und Schulmeister, und die Erscheinung Grabbes am Schluß des Stückes. Dialogstellen, die auch durch behutsame Abänderungen nicht verständlich werden können, fallen besser dem Rotstift anheim, als daß sie zum Fremdkörper im Gesamtgefüge werden.

Auch über die Verwendung von Musik läßt sich streiten. Dieses Lustspiel ist so beschwingt, kann so spielerisch im Bild und in der Darstellung angefaßt werden, hat soviel Musik in sich, daß diese sich erübrigt, von den früher vielfach verwandten „Songs" ganz zu schweigen. Die Figur des „Teufel" braucht keinen Stepptanz, um als Irrlicht die ergötzliche Handlung zu beleben und weiterzutreiben.

Bei allem Scherz, aller Satire und aller Ironie darf die tiefere Bedeutung nicht zu kurz kommen, sonst könnte der Dichtung Abbruch geschehen, ein Unrecht an Grabbe, der zur Jahrhundertfeier in seiner ganzen dichterischen Kraft zu uns sprechen soll.

Die Darsteller des Lustspiels:

Unter der Spielleitung des Intendanten sind in größeren Rollen beschäftigt: Lucia Sänger-Rosebrock (Baronesse Liddy), Gerda Lange (Gottliebchen), Heinz Sailer (Schulmeister), Ernst Schröder (Teufel), Hans Albert Martens (Mollfels), Hans Grünbage (Freiherr Morday), Fritz Gehlen (Wernthal), Kurt Steingraf (Baron). Den Dichter Rattengift spielt Walter Wittkuhn, bisher Reußisches Theater Gera, der damit erstmalig in einer größeren Rolle vor das Bielefelder Publikum tritt. Weiterhin sind tätig: Erna Friedrichs, Jutta von Oppermann, Adolf Kemper, Ewald Kipp, Willy König, Rudolf Schenkl, Wilhelm Schramm, Alfred Sönnert, Georg Vilmar-Vorlauf, Franz Wolff.

Dornberg harrt der Erweckung

aus dem vorgeschichtlichen Dornröschenschlaf

Eine der ältesten Ansiedlungen in unserer Heimat ist ohne Zweifel das herrlich gelegene Kirchdorf Dornberg. Der Name ist verschieden gedeutet worden, ohne daß des Rätsels Lösung gefunden worden ist. Dieser Ansicht sind auch Pastor Schleicher und Lehrer Schiller, die für die Erforschung der Dornberger Gegend bereits wertvolle Vorarbeit geleistet haben, und am Sonnabend den Historischen Verein durch Dornberg führten. Feststehende Behauptungen über die vorgeschichtliche Bedeutung der Dornberger Gegend sind verfrüht. Sachverständige Grabungen können erst zu bestimmten Ergebnissen führen. Als feststehende Tatsache darf gelten, daß der Dornberger Paß eine uralte Heeresstraße ist, die das Ravensberger Land mit dem Münsterlande verbindet, und der wahrscheinlich einmal größere Bedeutung gehabt hat als der heutige Bielefelder Paß. Einwandfrei steht weiter das hohe Alter der Dornberger Kirche fest, über deren Geschichte Pastor Schleicher berichtete. Nach seinen Ausführungen ist es möglich, daß schon vor Karl dem Großen die Dornberger Gegend durch irisch-schottische Missionare zum Christentum geführt wurde. Die Kirche steht auf einer Anhöhe, die den ältesten Vorfahren als Kultstätte diente und in Kampfzeiten Befestigungsplatz war. Der Kirchturm stammt aus der Mitte des 11. Jahrhunderts, und das Mittelschiff wird im Jahre 1284 unter Otto III. von Ravensberg erstmalig bezeugt. Die Kirche selbst ist eine Peterskirche.

Leider sind im Laufe der Jahrhunderte viele Schätze, die diese wahrscheinlich älteste Kirche unserer Gegend barg, verloren gegangen.

Das schönste Schmuckstück ist der Altar, der im Gegensatz zu vielen anderen Altären ein Original ist. Auf ihm ist die Krönung der Himmelskönigin Maria dargestellt. Die wertvollen Flügel des Altars befinden sich wahrscheinlich in England, andere Stücke sind in Dortmund und Münster. Es wäre dringend zu wünschen, wenn wenigstens die Nachbildungen der nicht mehr vorhandenen Stücke beschafft werden könnten. Daß all diese kostbaren Stücke verschwinden konnten, ist ein Beweis dafür, wie wenig Verständnis man in der vergangenen Zeit für kunsthistorische Dinge hatte. Bei der Ausmalung der Kirche im Jahre 1930 wurden unter dem Anstrich wertvolle alte Gemälde entdeckt und, so weit es möglich war, wieder hergestellt. Das Rankenwerk unter der Decke war mit einem siebenfachen Kalkanstrich übertüncht, die meisten Stellen konnten in den alten Farben wieder hergestellt werden. Um die Ausmalung der Kirche hat sich Pastor Schleicher besonders verdient gemacht.

Professor Dr. Schrader dankte den beiden Herren, die sich für die Führung und Berichterstattung zur Verfügung gestellt hatten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß recht bald die Wissenschaftler kommen möchten, die Dornbergs Geschichte aus dem Dornröschenschlaf ins rechte Licht setzten. Feste Behauptungen seien nur nach ernster wissenschaftlicher Forschungsarbeit möglich. Er begrüßte sodann noch besonders Professor Dr. Puls als den Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Vorgeschichte in Bielefeld.

Ihr Kind wird nicht wund - nur fleißig **Dialon-Puder** anwenden
Streudose RM —.72 Beutel zum Nachfüllen RM —.49

beträge alter Reichs- und Länderanleihen — auch Beträge, deren Ausfall durch die Anleihealtbesitzstelle seinerzeit bescheinigt worden ist, oder versehentlich nicht umgetauschte Stücke — hingewiesen. (Frist bis 30. September 1936. Die Sparerbund-Ortsgruppe Bielefeld sammelt die Stücke und vermittelt den Umtausch bei der Reichsschulden-Verwaltung in Berlin für ihre Mitglieder kostenlos.

Beruf und Familie

Heute begeht die Witwe Hermine Ramhorst, B.-Schildesche, Bultkamp 20, in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin liest seit mehr als fünfzig Jahren die „Westfälische Zeitung".

*

Am heutigen Tage kann Herr Wilhelm Schnake auf eine 30jährige Tätigkeit als Geschäftsführer im Bielefelder Haushaltsverein zurückblicken.

Der Fahrradbrief ist da

Auch in Bielefeld eingeführt.

Nach dem Kraftfahrtzeugbrief, dessen Wert für die Kennzeichnung der Eigentumsverhältnisse an Auto und Motorrad unbestritten ist, wurde eine ähnliche Einrichtung für die Fahrräder getroffen. Der Fahrradbrief ist keine behördliche Maßnahme, sondern eine Gemeinschaftsleistung von Industrie, Handel und Handwerk. Er enthält auf der Vorderseite die Nummer des Zentralregisters, Namen und Beruf des Eigentümers und dessen eigenhändige Unterschrift, sowie eine genaue Beschreibung des Fahrrades. Zunächst wird er nur für jedes neue Fahrrad ausgestellt, das vom Einzelhändler abgegeben wird, und in dem genannten Zentralregister registriert. Wenn in Zukunft also jemand ein wenig gebrauchtes Fahrrad kauft, muß er auch nach dem Fahrradbrief fragen. Nur wenn der vorhanden ist, hat der Käufer die Gewähr, daß das Fahrrad nicht gestohlen wurde. Die Beschreibung ist so genau, daß auch ein Austausch von Teilen und das Ueberpinseln von Rahmen und Felgen den Dieb in keiner Weise sichern: er wird, wenn der Bestohlene seinen Händler und die Polizei verständigt, so oder so erwischt. Auch die Bielefelder Fahrradhändler haben in Gemeinschaft mit den Behörden den Fahrradbrief grundsätzlich eingeführt, um damit ihren Käufern einen Dienst zu erweisen.

Hunde bei der Arbeit

Zucht- und Schutzhund-Prüfung.

Am vergangenen Sonntag hielt die Fachschaft für deutsche Schäferhunde, Kreisfachgruppe „Bielefeld", auf ihrem Uebungsplatz bei Brands-Busch ihre zweite Zucht- und Schutzhundprüfung ab. Sieben prächtige Schäferhunde hatten sich eingefunden, um an der Prüfung teilzunehmen. Alle Arbeiten wurden von den meisten Hunden mit Zufriedenheit gelöst; — Sucharbeiten, Botengang — sowie Meldeübungen, Gehorsamsübungen, das Bewachen von Gegenständen und Mannarbeit wurden gezeigt. Als Richter walteten die Herren Adam, Bad Salzuflen und P. Holz, Bielefeld. Die Leitung lag in den Händen des Uebungswartes Karl Herter, Bielefeld. Alle Hunde bestanden die Prüfung und erhielten folgende Prädikate:

Schutzhundprüfung: Dulo v. Charlottenbrint, Besitzer und Führer Paul Korneck, Bielefeld, Sehr gut; Wilma v. Vilsendorf, Besitzer und Führer Hermann Peters, Bielefeld, Sehr gut; Carmen v. d. Dachshöhle, Besitzer und Führer Hermann Peters, Sehr gut; Else v. d. Dachshöhle, Besitzer Fr. Haukötter, Führer Hermann Peters, Bielefeld, Sehr gut.

Zuchthund-Prüfung: Jola v. Vilsendorf, Besitzer und Führer Fr. Jungeblut, Bielefeld, Sehr gut; Buche v. Erlenstein, Besitzer und Führer G. Skobel, Bielefeld, Sehr gut; Else Preußenblut, Besitzer und Führer Frau H. Dabbert, Bethel, Gut.

Kaninchenzucht in Schildesche.

In der gutbesuchten Herbstversammlung des Ziegenzucht-Vereins „Schildesche" erstattete der Vereinsführer W. Kobusch den Geschäftsbericht. In Nachbargemeinden waren einige Ziegenschauen besucht worden, um für die im kommenden Jahre hier durchzuführende Schau zu lernen. Der Propagandawart sprach dann in einem fesselnden Vortrag über die „Aufgaben des Vereins". In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts war die Ziege noch ein verwahrlostes, struppiges Tier. Bis zu der heutigen reinrassigen weißen und bunten deutschen Edelziege führt ein weiter Weg zielbewußter züchterischer Arbeit. Die Vermehrung der Ziegenhaltung, die Steigerung der Leistung der Tiere mit Hilfe wirtschaftseigenen Futters seien Hauptziele der Ziegenzuchtvereine und ein Teil der Erzeugungsschlacht. In einem Teil seines Vortrages behandelte der Redner das Thema sachgemäßer Fütterung und die Haltung der Ställe. Ziegen, so hob der Redner dann hervor, seien besonders empfänglich für ein freundliches Wort und für ein liebevolles Streicheln dankbar. Die Eltern müßten die Kinder früh an die Tiere gewöhnen. Kinder, die das Melken schon früh erlernten, sollen bei der kommenden Stallschau mit Prämien bedacht werden.

Das kulturelle Bielefeld

Heute abend veranstaltet die Niemeyersche Musikalienhandlung ein Werbekonzert für die Handharmonika und das Akkordeon im Löwenhofsaal.

N.S.-Kulturgemeinde

Die „Deutsche Bühne" weist ihre Mitglieder noch einmal darauf hin, daß die Kartenausgabe für die beiden ersten Vorstellungen der Gruppe A begonnen hat. Die Vorstellungen bringen: am Montag, 21. September, die Oper „Der Rosenkavalier" und acht Tage später, Montag, 28. September, das Schauspiel „Prinz von Homburg".

Ausstellung „Heroische Kunst"

Die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde haben zu der Ausstellung „Heroische Kunst" im Städt. Kunsthaus, freien Eintritt. Die sehenswerte Ausstellung sollte jeder besuchen.

Tomaten und Hühnchen

im Korb der Marktdiebin.

Am Sonnabend vormittag wurde auf dem hiesigen Wochenmarkt eine Frau dabei überrascht, wie sie einen Korb mit Tomaten und ein Hühnchen stahl. Sie wurde der Polizei übergeben. Wie es sich später herausgestellt hat, handelte es sich bei der Täterin um eine hiesige Händlerin, die schon eine ganze Reihe derartiger Lebensmitteldiebstähle ausgeführt hatte. Das Diebesgut wurde von der Diebin stets in dem von ihr betriebenen Geschäft weiterverkauft.

Tödlicher Verkehrsunfall

Am Sonntag vormittag fuhr in der Rohrteichstraße ein Kraftwagen gegen einen Radfahrer, der aus der Mittelstraße angefahren kam. Bei dem ziemlich heftigen Zusammenprall erlitt der Radfahrer einen Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb.

Motorrad rutschte

Ein Schwerverletzter.

Gestern nachmittag gegen 16,30 Uhr kam ein Motorrad, das auf der Herforder Straße Radfahrer überholen wollte, ins Rutschen und stürzte. Die Soziussfahrerin erlitt dabei einen Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Wanderung der Altersturner

im Bezirk Minden

Die diesjährige Herbstwanderung der Altersturner findet am Sonntag, 20. September, von Bielfeld aus durch die Senne zum Segelflugplatz am Barkhauser Berge und zu den germanischen Häusern am Menkhauser Berge statt. Abmarsch um 8,30 Uhr vom Landgericht in Bielefeld.

Verbrechen gegen § 218 StGB

Das Bielefelder Schwurgericht verhandelte am Montag gegen die 54jährige Emma Breitkreuz aus Bielefeld wegen gewerbsmäßigen Verbrechens nach § 218. Die Angeklagte war bereits im Jahre 1917 wegen des gleichen Verbrechens mit einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten bestraft worden, ebenso im Jahre 1925 wegen Beihilfe.

Die Angeklagte bestritt, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Es habe sich um einen harmlosen Vorgang gehandelt. Insbesondere habe für sie auch kein Motiv zur Tat vorgelegen, da sie nicht auf eine derartige Einnahmequelle angewiesen gewesen sei. —

In Uebereinstimmung mit der Auffassung des Staatsanwalts hält das Gericht die Angeklagte im Sinne der Anklage für überführt und erkannte auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten, sowie fünf Jahre Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet.

Das Reit- und Fahrturnier in Jöllenbeck

Mit den Augen des Züchters gesehen

Prüfstein der Leistungen

in der Pferdezucht.

Jöllenbeck. Wenn man von der idealen Seite des reiterlichen Sportes, als einer Schule sprühendster Kräfte und gespanntester Energien absieht, so liegt seine andere große Bedeutung auf wirtschaftlichem und züchterischem Gebiete. Gelten doch diese Turniertage vorwiegend dem edelsten und besten Produkt der deutschen Landwirtschaft, dem deutschen Warmblutpferde.

Grundlagen und Gradmesser zur Erreichung von Höchstleistungen in der Pferdezucht sind die Prüfungen, die durch den Turniersport erfolgen. Darum sind Reitturniere auch nicht etwa ein Luxus, ein Zeitvertreib, sondern einzig und allein Prüfsteine der Leistungsfähigkeit der Pferdezucht.

Die großen Anforderungen des Springsports verlangen Pferde mit robusten Nerven. Am praktischsten sind deshalb für die Turnierbahn rein halbblütig gezogene Pferde. Was das deutsche Warmblutpferd, das fast ausschließlich von den Höfen kleiner Züchter aus den deutschen Pferdezuchtgebieten kommt, leisten kann, ist in vollem Umfange erst durch den Turniersport speziell auch der ländlichen Reitervereine bewiesen worden. Bei dem Ausbau der Prüfungen ist man hier stets auf größte Vielseitigkeit bedacht gewesen. Die Dressur und das jagdmäßige Springen sind die beiden Hauptfaktoren in der Turnierausbildung. Erst durch die vorbereitende Dressur werden unsere Springpferde so außerordentlich wendig und sicher in der Hand ihrer Reiter. Durch die Vielseitigkeitsprüfungen kann das Pferd seine Leistungen in den verschiedenartigsten Verwendungsmöglichkeiten, sei es als Geländepferd, als Dressurpferd, als Soldatenpferd oder als vielseitiges Arbeitspferd unter Beweis stellen. Das Kriterium jeder Zucht ist ihre Leistung: erschöpfend gewertet ihre Zucht- und Gebrauchsleistung.

Aus diesen Bemühungen um Zucht und Leistung zeigte das Jöllenbecker Turnier am Sonnabend und Sonntag sehr beachtliche Ausschnitte.

Unserem gestrigen ausführlichen Bericht über den sportlichen Verlauf lassen wir heute die Ergebnisse folgen:

Vielseitigkeitsprüfung.

1. Coler, Bes. H. Strangmann, Reiter Besitzer; 2. Asta, Bes. G. Hohmann, Reiter C. Homann; 3. Amanda, Bes. W. Ellersiek, Reiter E. Ellersiek; 4. Schalmey, Bes. E. Lechtermann, Reiter E. Meyer

Dressurprüfung Kl. A.

1. Rikus, Bes. Fr. Schlüter, Reiter Feldw. Völkel; 2. Alpenrose, Bes. H. Niemeyer, Reiter H. Niemeyer; 3. Coler, Bes. H. Strangmann, Reiter Besitzer; 4. Amanda, Bes. W. Ellersiek, Reiter H. Ellersiek; 5. Amanda, Bes. A. Bockschatz, Reiter W. Niemeyer; 6. Schalmey, Bes. E. Lechtermann, Reiter E. Meyer; 7. Asta, Bes. G. Hohmann, Reiter E. Hohmann; 8. Lilie Bes. E. Lechtermann, Reiter E. Meyer; 9. Luky, Bes. W. Cremer, Reiterin M. Cremer.

Dressurprüfung Klasse L.

1. Reithart, Bes. H. Scheibler, Reiter Oberl. Menke; 2. Rikus, Bes. F. Schlüter, Reiter Feldwebel Völkel; 3. Lotte, Bes. H. Schnatmeyer, Reiter Besitzer; 4. Amor, Bes. H. A. Riebe, Reiter Besitzer.

Eignungsprüfung Reitpferde Kl. A.

1. Maikäfer, Bes. Oberl. Menke, Reiter Besitzer; 2. Veithart, Bes. H. Schreibler, Reiter Oberl. Menke; 3. Asta, Bes. G. Hohmann, Reiter E. Hohmann; 4. Rikus, Bes. F. Schlüter, Reiter Feldw. Völkel; 5. Alpenrose, Bes. H. Niemeyer, Reiter F. Niemeyer; 6. Schalmey, Bes. E. Lechtermann, Reiter E. Meyer; 7. Amanda Bes. A. W. Ellersiek, Reiter H. Ellersiek.

Eignungsprüfung für Wagenpferde.

Einspänner

1. Asta, Bes. G. Hohmann, Fahrer E. Hohmann; 2. Filmstar, Bes. G. Boode, Fahrer Besitzer; 3. Legende, Bes. K. Wellensiek, Fahrer H. Rehling; 4. Alpenrose, Bes. H. Niemeyer, Fahrer F. Niemeyer; 5. Carola, Bes. W. Müller, Fahrer Besitzer.

Zweispänner

1. Anny-Legende, Bes. K. Wellensiek, Fahrer H. Rehling; 2. Aler-Filmstar, Bes. G. Baade, Fahrer Besitzer; 3. Lilie-Schalmey, Bes. E. Lechtermann, Fahrer E. Meyer; 4. Hera-Luzerne Bes. E. Lechtermann, Fahrer Lütkehölter.

Jagdspringen Kl. A.

1. Alpenrose, Bes. H. Niemeyer Reiter H. Niemeyer; 2. Amor, Bes. A. Dübel, Reiter Besitzer; 2. Kora, Bes. H. Schnatmeyer, Reiter Besitzer; 4. Lilie, Bes. E. Lechtermann, Reiter P. Meyer; 5. Champus, Bes. A. Oetker, Reiter W. Grohmann; 6. Harald, Bes. R. Kaselowsky, Reiter Besitzer; 7. Schwalbe, Bes. W. Kreft, Reiter Besitzer; 8. Amanda, Bes. W. Ellersiek, Reiter H. Ellersiek; 9. Rikus, Bes. Fr. Schlüter, Reiter Feldw. Völkel; 10. Mordsbube, Bes. Bielefelder Reitklub Reiter W. Grohmann.

Jagdspringen Kl. B

1. Arras, Bes. Leutn. Pr. v. Salm, Reiter Besitzer; 2. Dagobert, Bes. Reiter-Rgt. 15, Reiter Oberl. Menke; 3. Maikäfer, Bes. Oberl. Menke, Reiter Besitzer; 4. Schwalbe Bes. H. Tappmeyer, Reiter Besitzer; 5. Reithart, Bes. H. Scheibler, Reiter Oberl. Menke; 5. Amor, Bes. H. A. Diebel, Reiter Besitzer; 7. Kora, Bes. H. Schnatmeyer, Reiter H. Schnatmeyer.

Glücksjagdspringen Kl. L.

1. Maikäfer, Bes. Oberl. Menke, Reiter Besitzer; 2. Fliegersturm, Bes. Reiter-Rgt. 15, Reiter Leutn. Pr v. Salm; 3. Alnok, Bes. H. Rolker, Reiter K. Barmeier; 4. Siegfried, Bes. Leut. Pr. v. Salm, Reiter Besitzer; 6. Schwalbe, Bes. H. Tappmeyer, Reiter Besitzer; 7. Dagobert, Bes. Reiter-Rgt. 15, Reiter Oberl. Menke. h.

Mit der Mappe in der Hand

Ein besonders wertvoller Fang gelang im April 1936 der Bielefelder Kriminalpolizei, da sie des langgesuchten Hotelschwindlers Gustav Thomas habhaft werden konnte. Die Bielefelder Kriminalpolizei konnte darauf mit Recht sehr stolz sein, da alle Dienststellen im Lande über die Persönlichkeit des Täters genau so aufgeklärt waren, den schlauen Fuchs aber immer wieder hatten entwischen lassen müssen. Das war ihm übrigens auch das erste Mal in Bielefeld gelungen. Damals kam die Polizei fünf Minuten zu spät, da der Gast sich bereits nach Detmold weiter begeben hatte.

Der Angeklagte gestand vor der Strafkammer sämtliche ihm zur Last gelegten Fälle mit einer einzigen Ausnahme. Es handelte sich dabei um insgesamt 40 Fälle des Hotelschwindels. (Es könnte allerdings vermutet werden, daß die Zahl tatsächlich erheblich höher ist, denn der Angeklagte konnte nur solche Fälle zugestehen, die ihm durch die Anklage zur Last gelegt waren. In vielen Fällen mag aber von den Geschädigten keine Strafanzeige erfolgt sein).

Der Angeklagte wurde am 10. Februar 1884 zu Kamenz (Sachsen) geboren. Er will eine freudlose Jugend erlebt haben, da er von seinem Stiefvater sehr schlecht behandelt worden sei. Mit 14 Jahren wurde Th. zum ersten Male straffällig. Ein Jahr später wurde er bereits wegen Rückfalldiebstahls mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr bestraft. 1905 wird die erste Zuchthausstrafe registriert. 1908 begann dann die Serie der Hotelschwindeleien, die ihn immer wieder vor den Strafrichter brachten. Diese erste Serie schließt mit einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis sowie fünf Jahren Ehrverlust wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug. Die im Jahre 1918 noch zu verbüßende Reststrafe wurde ihm durch die Amnestie des Rates der Volksbeauftragten erlassen. Hatte aber bis dahin der Angeklagte die Freiheit immer nur auf allerkürzeste Zeit genossen, trat jetzt ein großer Wandel ein, da er sich auf die Dauer von fast zehn Jahren vollständig straffrei führte. Der Angeklagte erzählt, er habe damals in sehr glücklicher Ehe gelebt. Diese Ehe ging aber auch in die Brüche und Th. wurde schuldig geschieden, als er im Jahre 1928 erneut rückfällig wurde. Wieder waren es die gleichen Straftaten wie früher: Hotelschwindeleien. Die letzte Strafe von zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust wurde im Jahre 1934 gegen ihn verhängt. Schon damals wurde Th. in dem Urteil als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher bezeichnet.

Die letzte Serie von Hotelschwindeleien begann kurz nachdem Th. am 6. Oktober 1935 aus der Strafanstalt entlassen worden war. Die Reisen, die er jetzt unternahm, führten ihn durch alle Gegenden Deutschlands. Um einen kurzen Ausschnitt zu geben: Mühlheim-Ruhr, Konstanz, Donaueschingen, Baden-Baden, Schweinfurt, Gera, Gotha, Bad Nauheim, Mannheim, Ansbach, Aschaffenburg, Wiesbaden, Wupperthal-Barmen, Bielefeld, Detmold, Wilhelmshaven, Hannover, Minden, Bielefeld, — wo ihn dann das Schicksal ereilte. Th. will einen Teil der Unkosten durch Vertretertätigkeit verdient haben. Den wesentlichen Teil der Ausgaben (man beachte die weiten Fahrten!) aber muß Th. aus den erschwindelten Beträgen bestritten haben. Man könnte beinahe erstaunt sein, wie Th. immer wieder verstand, Geld zu erhalten, ohne auf erhebliche Schwierigkeiten zu stoßen. Es muß allerdings gesagt werden, daß Th. — offenbar aus taktischen Erwägungen — durchweg die bestrenomierten Betriebe aufsuchte. Wenn man die Liste der von ihm besuchten Häuser ansieht, hätte man ein einwandfreies Verzeichnis der empfehlenswertesten Häuser Deutschlands. Es schien Th. jedenfalls hier am ehesten die Möglichkeit zu bestehen, nicht einer Prüfung auf Herz und Nieren unterzogen zu werden. Und er verstand es, wie die Hoteliers bei ihren Anzeigen betonten, einen sehr soliden Eindruck zu machen. Nur mit einer dicken Aktenmappe bewaffnet hält er seinen Einzug in das Hotel. Seine erste Frage ging regelmäßig nach Post. Da diese — selbstverständlich — nicht vorhanden war, bedauerte er das lebhaft. Daran knüpfte er weitere Erzählungen, daß er neben der Briefpost auch eine Geldsendung erwarte. Auch sprach Th. in dem einen Falle von einer Ausstellung, die er im Hause einzurichten gedenke, im anderen Falle mußte er angeblich noch andere Geschäftsfreunde aufsuchen. Dann klimperte er wohl mit einem kleinen Vorrat von Silbermünzen und meinte verzweifelnd, ob er damit auch auskommen werde. Kurzum, — in fast allen Fällen war man schließlich bereit, ihm in der momentanen Verlegenheit auszuhelfen. Ehe sich der Verdacht gegen einen biederen Kaufmann oder den Apotheker verdichtet hatte, war er schon wieder über alle Berge entschwunden. Selbstverständlich trug sich Th., um der Gefahr der Entdeckung zu entgehen, in jedem Falle mit einem anderen Namen ein. Nur in zwei Fällen, da er mit einer Frauensperson das Logis aufsuchte, wählte er für diese den gleichen Mädchennamen, nämlich den seiner geschiedenen Frau!

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Betruges im Rückfall zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren, 600 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die dauernde Sicherungsverwahrung angeordnet.

Königsschießen bei „Horrido"

Ø Brake. Das diesjährige Königsschießen des Schützenvereins „Horrido" war auf der Tödheide bei Bockschatz mit einer Dorfkirmes verbunden. Der Adler wurde vom Schützenbruder Bockschatz heruntergeholt. Der neue König wählte sich Frau Herbert Milse, die Frau des alten Königs zur Schützenkönigin. Nach der Proklamierung des Thrones setzte eine Massenwanderung zur Tödheide ein; es mögen an die zweitausend Besucher aus nah und fern gewesen sein, die an der Feier teilnahmen. Es scheint angebracht, die Frage zu prüfen, ob solche Feste nicht am besten als Zeltfeste begangen werden.

Bohnenstangen statt Stangenbohnen

Brackwede. Der Besitzer eines Feldgartens stellte fest, daß ihm seit einiger Zeit Gemüsebohnen, Gurken usw. entwendet wurden. Er hatte das dringende Bedürfnis, seinen „stillen Teilhaber" kennen zu lernen und legte sich auf die Lauer. In der dritten Nacht konnte er den Felddieb stellen. Anstatt Stangenbohnen bekam er nun die Bohnenstangen zu schmecken. Durch Erfahrung klug geworden, wird er für die Zukunft gewiß gern darauf verzichten, dort ernten zu wollen, wo er nicht gesät hat.

Brackwede. Gestern wurde Frau Kleinebekel, Südwestfeld 3, 70 Jahre alt. — Heute, Dienstag, feiert Heinrich Waldecker, Adolf-Hitler-Straße 145, seinen 70. Geburtstag.

Senne I. Seinen 75. Geburtstag begeht heute der Landwirt Wilhelm Holtkamp Nr. 113.

Lutterwald-Liederabend.

Isselhorst. Wie in jedem Jahr, so fand auch am gestrigen Sonntag wieder der Lieder-Nachmittag der kirchlichen Chöre im Lutterwald statt. Eine ansehnliche Zahl Gemeindeglieder hatte sich bei schönstem Sonnenschein unter den alten Buchen der Lutter zusammengefunden, um den Weisen des Posaunen- und des Kirchenchores zu lauschen. In diesem Jahre bot die Vortragsfolge schöne deutsche Volkslieder. In einem Liederkranz wurde der Verlauf eines Tages geschildert, wie ihn die Menschen in der Sommerzeit in der freien Gottesnatur immer wieder erleben können. In der Pause hielt Pastor Wiehage eine Ansprache. Die Darbietungen wurden von den Zuhörern freudig und dankbar aufgenommen.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 15. 9. 1936.

Sonnenaufgang: 5.59 Sonnenuntergang: 18.42 Wahrer Mittag: 12.25 Sonnenhöhe um 12.25 36 Grad 45 Minuten
Mondaufgang: 5.46 Monduntergang 18.03 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Jungfrau

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 755,2 m/m	+12,3	+10,7	+8.0	99%	½ bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
S	2	3,7 ltr. pro □ meter	0,30	+15,0	+11,6	Mond in Konjunktion zur Sonne und Neptun in Opposition zu Saturn.

Winterhilfswertzeichen der Reichspost

Zugunsten des Winterhilfswerks 1936/37 gibt die Deutsche Reichspost eine Reihe neuer Wertzeichen heraus, die auf neun verschiedenen Werten Abbildungen von Straßen und Bauten des Dritten Reiches zeigen. Die Entwürfe der Freimarken stammen von dem Graphiker Georg Fritz in Berlin-Zehlendorf.

Im einzelnen sind auf den Wertzeichen wiedergegeben: Reichsautobahn München—Reichsgrenze (3 Rpf), Reichsluftfahrtministerium (4 Rpf) Luitpoldhain, Ehrenmal in Nürnberg (5 Rpf), Reichsautobahn-Brücke über die Saale (6 Rpf), Deutschlandhalle Berlin (8 Rpf), Deutsche Alpenstraße, Am Mauthäusl (12 Rpf), Führerhaus in München (15 Rpf), Reichsautobahn-Brücke über die Mangfall (25 Rpf), Haus der deutschen Kunst in München (40 Rpf).

Hinzu kommt eine Postkarte (6 Rpf), die auf der linken Hälfte der Vorderseite eine Photomontage trägt mit der Unterschrift „23. 9. 1933 Erster Spatenstich, 23. 9. 1936 1000 Klm. Autobahn fertig". Als Wertstempel trägt sie die auf einem Spaten stehende Zahl 6. An den Schaltern der Postanstalten werden vom 21. September an zunächst nur die Wertzeichen zu 3, 6, 12 und 25 Rpf und die Postkarte ausgegeben. Der Verkauf der übrigen Winterhilfswertzeichen beginnt zu einem späteren Zeitpunkt, der noch bekannt gegeben wird. Der Vertrieb bei den Postanstalten dauert bis Ende Februar 1937.

Die Deutsche Reichspost wird weiterhin das Winterhilfswerk wie im Vorjahr dadurch unterstützen, daß sie bis Ende März 1937 Postgut im Gewicht bis zu sieben Klgr. mit Gaben für die Winterhilfe an allen Postorten zuläßt, auch wenn vom Absender nur ein Stück eingeliefert wird.



Günstiger Arbeitseinsatz für Angestellte

Die Zahl der arbeitsuchenden Angestellten ging von Ende April bis Ende Juli um rund 41 400 auf rund 220 300, also um rund 15,8 Proz. zurück. Als Arbeitssuchende werden aber in erheblicher Zahl Kräfte geführt, die nicht als arbeitslos zu zählen sind, wie aus den Handelsschulen ausscheidende und in gekündigter oder ungekündigter Stellung Befindliche, so daß die Zahl der Arbeitslosen erheblich geringer ist als die der Arbeitsuchenden. Die Zahl der Arbeitslosen belief sich Ende Juli nur auf 170 918. Bemerkenswert ist, daß die Berufsgruppe der technischen Angestellten mit einer Abnahme der Arbeitsuchenden um 24 v. H. am stärksten entlastet wurde.

Leider begegneten die Bemühungen der Arbeitsämter um Unterbringung älterer Angestellter in der Wirtschaft nach wie vor Schwierigkeiten. Nach wie vor stand die Nachfrage nach jüngeren männlichen und weiblichen Kräften, insbesondere mit guten Kenntnissen in Kurzschrift und mit ausreichenden Fertigkeiten im Maschinenschreiben, im Vordergrund. Der Mangel an derartigen, vor allem an weiblichen Kräften, tritt daher immer stärker in Erscheinung, so daß es auch trotz Inanspruchnahme des Ausgleiches immer schwieriger wird, die angeforderten Kräfte mit den verlangten Fähigkeiten in ausreichender Zahl zu stellen.

Innere Mission und Arbeitsfront

Der Zentralausschuß für Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß eine Anzahl der Gefolgschaftsmitglieder der Anstalten und Einrichtungen der Inneren Mission noch immer nicht der Deutschen Arbeitsfront angeschlossen ist. Auf Veranlassung des Reichskirchenausschusses werden die Betriebsführer der Anstalten ersucht, darauf hinzuwirken, daß ihre von der Deutschen Arbeitsfront noch nicht erfaßten Gefolgschaftsmitglieder alsbald in die DAF eintreten und jeder Betrieb sobald wie möglich geschlossen in der DAF steht. Die Diakone und diejenigen, welche dazu ausgebildet werden, sollen gleichfalls dazu angehalten werden, die Mitgliedschaft der DAF zu erwerben.

Arbeitsbuch nicht für Politische Leiter

Mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers und im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsschatzmeister der NSDAP hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung die Politischen Leiter vom Ortsgruppenleiter der NSDAP aufwärts, die SA- und SS-Führer vom Sturmbannführer aufwärts, die NSKK-Führer vom Staffelführer aufwärts, die HJ-Führer und -Führerinnen vom Bannführer und der Untergauführerin aufwärts von der Verpflichtung ausgenommen, ein Arbeitsbuch zu führen. Auch Mitglieder der NSDAP, die bereits fest für die Verleihung eines solchen Dienstranges in Aussicht genommen sind, brauchen kein Arbeitsbuch. Für die Ausübung einer nebenberuflichen arbeitsbuchpflichtigen Beschäftigung ist aber in jedem Fall ein Arbeitsbuch zu führen.

Zum Rückflug gestartet

Die beiden amerikanischen Flieger Richman und Merrill, die vor zehn Tagen den Atlantischen Ozean von Westen nach Osten in 18 Stunden überquerten, traten am Montag den Rückflug nach den Vereinigten Staaten an. Sie starteten mit ihrer Maschine „Lady Peace" vom Strand bei Southport an der irischen See.

Deutscher Luftakrobat verunglückt

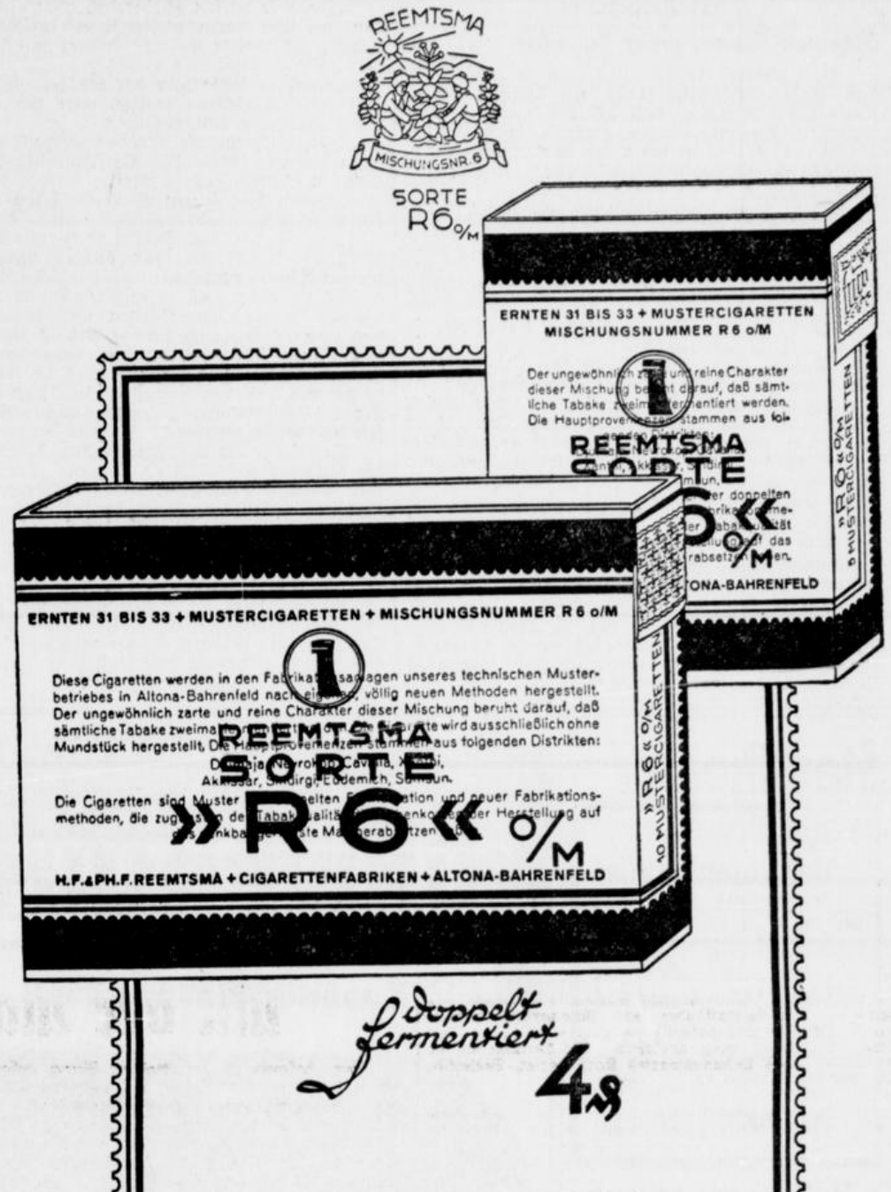
Der deutsche Luftakrobat Willy Wallenda ist in Stockholm tödlich verunglückt. Er stürzte bei einer Vorführung in Gothenburg mit seinem Rad vom Seil aus 17 Meter Höhe ab und war sofort tot.

Wo die Flutwelle entstand

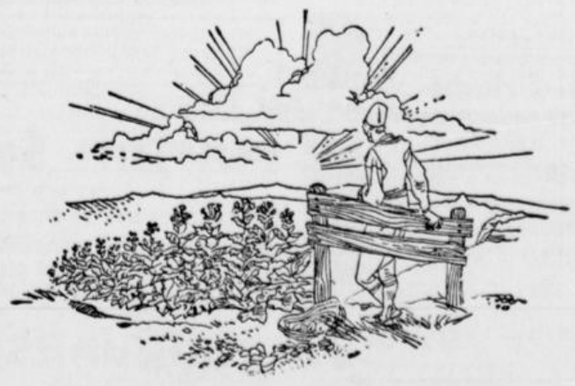


Blick auf den Loen-See im Bezirk Nordfjord (Westnorwegen), in den ein ungeheures Felsstück stürzte, so daß eine Flutwelle entstand, die zwei am Ufer des Sees gelegene Dörfer fast völlig vernichtete. Das Unglück hat mehr als 70 Todesopfer gefordert.

Die Gleichmässigkeit der Mischung »R6« ist fachlich begründet.



Die klimatischen Verhältnisse sind im Orient nicht jedes Jahr absolut gleichmäßig, und deshalb fallen auch die Ernten unterschiedlich aus. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden, werden in einem Mischungsblock immer mehrere Ernten und möglichst vielartige Provenienzen ausgleichend zusammengefaßt, so daß dadurch die genaue Erfüllung des Rezeptes gewährleistet wird.



El-Ferd ist nicht zu fassen!



Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

Kampf zwischen Männern und Mächten unter heißer Sonne

(23. Fortsetzung.)

Kleiner Mann, ganz harmlos

Aus diesem Grund ging er auch zunächst in das Café und fand dort ein kleines fadenscheiniges Männchen, das sich als Vertreter von Papuolus ausgab. Gordon entsann sich nicht, diesen Mann jemals in der Oase bemerkt zu haben.

„So, so, Papuolus ist verreist?" sagte er und tat erstaunt.

„Sehr wohl. Heute morgen, Captain", bestätigte das Männchen.

„Er ist wohl sehr plötzlich gefahren?"

„Sehr wohl, jawohl, sehr plötzlich, heute morgen", antwortete der Kleine und zuckte hilflos mit den Schultern.

„Und hat er Sie beauftragt, das Hotel so lange zu beaufsichtigen?"

„Richtig, sehr richtig, Jean Nezeriti, sagte er, übernimm das Hotel, und ich übernahm es."

Gordon brach das Gespräch ab, der kleine Mann schien harmlos zu sein. Aergerlich, daß er in keinem Punkt vorwärtskam, stieg er zur Terrasse hinauf und fand dort Münsingen, Ingeborg und Zihre in einem etwas merkwürdigen Gespräch. „Isch libbe disch", sagte Zihre gerade laut und deutlich, und alle drei brachen in ein lustiges Gelächter aus.

„Hallo, da ist Gordon", rief Münsingen. „Sie kommen reichlich spät." Man begrüßte sich, und Gordon zog sich einen Sessel heran.

„Es tut mir sehr leid, daß ich Ihre Lustigkeit stören muß, aber es haben sich einige Dinge ereignet. die nicht gerade erfreulich sind. Papoulus ist heute morgen abgefahren."

„Ja, wir wissen es bereits, aber offen gestanden, ich sehe darin nichts Unerfreuliches", lachte Klaus, „er wollte ja schon immer fort."

„Wie meinen Sie das?"

„Nun, er sagte mir vor einiger Zeit, daß er das Hotel verkaufen wollte, weil der Geist der toten Stadt ihn beunruhigte."

„So, so", meinte Gordon etwas enttäuscht, denn dadurch bekam das Verschwinden des Griechen ein glaubwürdiges Motiv.

„Haben Sie seinen Vertreter schon gesehen?" fragte Klaus.

„Ja, soeben, doch scheint er harmlos zu sein."

„Ich halte ihn für äußerst durchtrieben", meinte Münsingen.

„Nun, man muß es abwarten, wie er sich benimmt", antwortete Gordon und erzählte dann von dem Mord. „Ich fürchte, daß ich in den nächsten Tagen sehr viel zu tun haben werde. Da Sie ja bereits alles wissen, kann ich Ihnen auch verraten, daß wir zunächst die Spuren hier in der Oase verfolgen. Ich habe heute Pond von seinem Posten gerufen."

Ingeborg legte Zihre zärtlich die Hand auf die Schulter und flüsterte ihr zu: „Kleines Captain kommt." Eine freudige Röte überzog das Gesicht des Mädchens, gleich darauf aber wurde sie bleich, und ihre Augen öffneten sich weit. Gordon hatte nach seinem Zigarettenetui gesucht und dabei den Ring aus der Tasche gezogen, den er bei dem Händler gefunden hatte.

„Ma'ak hatim, sid!" rief sie ntsetzt. Unwillkürlich sahen sie alle auf die kleine gewundene Schlange, die Gordon in der Hand hielt. „Es ist das gleiche Symbol wie bei dem unbenannten Gott", sagte Ingeborg erstaunt.

„Was ist mit dem Ring?" fragte Gordon Zihre.

„Es ist der Ring des Mannes, der mich gekauft hat", antwortete sie noch immer blaß und erschrocken.

„Und es ist möglich, daß es der Mann ist, der heute ermordet wurde."

„O Sidi!" rief Zihre und es klang, als wenn ein großer Kummer von ihr genommen wäre.

Gordon war noch im Zweifel. Der Ring konnte dem Händler gehören, doch war es möglich, daß ein anderer ihn dort verloren hatte, oder daß der Ring aus einem Diebstahl stammte.

„Willst du mit mir gehen und ihn sehen, damit ich weiß, ob er es auch wirklich ist?"

Zihre bejahte sofort und stand auf. Ingeborg hatte dem arabischen Gespräch so schnell nicht folgen können und bat daher Münsingen um Aufklärung. „Müssen Sie das kleine Mädchen dazu unbedingt vor den Toten stellen?" fragte sie dann Gordon. Genügt es nicht, wenn Sie ihr eine Photographie zeigen?"

„Vielleicht haben Sie recht, wenn es ihr auch nicht viel ausmachen dürfte, denn durch die ewigen Kämpfe zwischen den einzelnen Stämmen sind es auch die Frauen gewohnt, Tote zu sehen. Ich werde sie fragen."

Aber Zihre wollte davon nichts wissen. Sie wollte den Toten mit ihren eigenen Augen sehen und sich davon überzeugen, daß der Mann, der ihr so viel Leid zugefügt hatte, auch wirklich tot war. So nahm Gordon das Mädchen mit sich und Ingeborg und Klaus blieben allein zurück.

Noch immer standen viele Menschen vor dem Hause, die etwas verwundert Gordon und der jungen Araberin Platz machten. Sie beugte sich über die Leiche, und ein triumphierender Ausdruck lag auf ihrem Gesicht, als sie sich zu Gordon wandte. „Ja, Sidi, er ist es. Ich bin so froh."

„Nanntest du nicht einen anderen Namen des Mannes, der dich von deinen Eltern kaufte?" fragte Gordon.

„Ja, es ist Ahmed Fattal."

„Und hier nannte er sich Habib Morad." Gordon dachte nach. Vielleicht kannte das Mädchen doch El-Ferd nur unter einem anderen Namen. Es war schwer, ihr eine Beschreibung dieses Mannes zu geben. Gordon versuchte es, aber Zihre konnte ihm nichts sagen. Dabei fiel Gordon der Reiter ein, den er damals verfolgt hatte, im Glauben, El-Ferd vor sich zu haben. „Kennst du vielleicht Khalil ben Fazul?" Das Mädchen schüttelte wieder den Kopf, aber als Gordon ihr eine genaue Beschreibung gab, da fiel sie ihm plötzlich ins Wort: „Ja, Sidi, und er reitet eine weiße Kamelstute."

„Du hast recht. Kennst du ihn?"

„Ich habe ihn oft gesehen, auch sein Kamel, das ihm nicht gehört, sondern einem anderen. Aber sein Name lautet Omar. Mehr weiß ich nicht."

„Und kennst du den Mann, dem das Kamel gehört?

„Ich habe ihn gesehen. Ja, jetzt entsinne ich mich, das ist der Mann, nach dem du zuerst gefragt hast. Er ist der Herr. Aber ich kenne nicht seinen Namen, denn er kam niemals in die Nähe des Lagers, sondern ließ die Männer zu sich kommen."

„Würdest du ihn wiedererkennen?"

„Ja, Sidi, keinen dieser Männer werde ich je vergessen."

„Nun, damit du es weißt, Zihre, dieser Mann ist El-Ferd, den wir seit Monaten suchen."

„Ich werde dir helfen, Sidi", sagte Zihre einfach.

Gordon lächelte. Sie war ein kleines schwaches Mädchen. Was sollte sie gegen diese Männer ausrichten, gegen die er mit zweihundert Leuten seit langer Zeit vergebens kämpfte?

Er kehrte mit Zihre in das Hotel zurück. Leutnant Pond kam früher, als Gordon ihn erwartet hatte. Nach Erhalt des Befehls hatte er eine längere Rücksprache mit Seldon gehabt, die damit endete, daß Seldon sich die besten Pferde aussuchte. Dann wählte er sich fünfzehn Leute aus und verschwand mit ihnen und den Pferden in den Bergen. Pond machte sich mit dem Rest der Mannschaft auf den Weg zur Oase und traf dort am Spätnachmittag ein.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater

Di. 15. 9. 19½ bis 23½ Preis III
Platzmiete A (2. Vorst.)
Der Rosenkavalier
Oper von Richard Strauß

Mi. 16. 9. 20 bis 22½ Pr. II
Platzmiete B (2. Vorst.)
Neuinszenierung!
Zum 100. Todestage des Dichters
Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung
Lustspiel von Chr. Dietrich Grabbe

Do. 17. 9. 20 bis 23 Preis II
Platzmiete C (2. Vorstellung)
Prinz Friedrich v. Homburg
Schauspiel von Heinrich v. Kleist

Bekanntmachung
(Nach amtlichen Unterlagen)

Es sollen vergeben werden:

1. Die Lieferung von Basaltreihenpflastersteinen für die Schildescher Straße;
2. die Ausführung von Pflasterarbeiten für die Schildescher Straße vor dem Johannisstift.

Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, zu 1 in einfacher Ausführung für 0.50 RM, zu 2 in doppelter Ausführung für 1 RM, bei der Verdingungsstelle im Rathaus, Zimmer 83, in der Zeit von 10—13 Uhr und 17—18 Uhr zu haben.

Alle Angebote sind bis Donnerstag, den 24 September 1936, ebendaselbst abzugeben. u16

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld
Bauverwaltung.

RUF 2107

Autoverleih Vollmer

Synagogengemeinde
Gottesdienst am Neujahrsfest:
Mittwoch abend 6½ Uhr, Predigt 6¾ Uhr. Donnerstag morgen 8½ Uhr, Predigt 10 Uhr, Donnerstag abend 6½ Uhr. Freitag morgen 8½ Uhr Predigt 10 Uhr. Freitag abend 6½ Uhr. Während der Predigt bleiben die Außentore geschlossen.

Kauf-Gesuche
Rufen Sie **5456** an
Münz Oberntorwall 25, am Parkplatz (Jahnplatz)
kommt und zahlt hohe Preise für **getragene Maßanzüge, Mäntel, Schuhe, ganze Nachlässe**

Wegen großer Nachfrage
zahle ich für getragene **Anzüge Mäntel** und **Herren Schuhe** gute Preise. Komme auch nach außerhalb, **Schlang**, Kreuzstr. 10, Tel. 6160. b3

Alte Flaschen
müssen in den Verkehr
Ich hole ab u. zahle gut.
Bahre, Herforder Str. 191, Tel. 653

Film und Bühne
UNIVERSUM
Einzigartig ist die **große Darstellungskunst** der
Luise Ullrich
in Werner Hochbaums Meisterwerk:


Weitere Darsteller:
Gustav Diessl
Lucie Höflich
Anton Pointner
Oskar Sima
Wir machen darauf aufmerksam, daß eine Verlängerung über Donnerstag hinaus nicht eingehalten kann wegen anderer Dispositionen!
Auf der Bühne:
Marion Spadoni
mit Ensemble
Ufatonwoche und reichhaltiges Beiprogramm.
Versäumen Sie nicht die letzten 3 Tage!

Vergnügungs-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

Gloria-Palast | **Palast-Theater**

Nur noch 3 Tage:

Der Lustspiel-Großerfolg mit der besten Komikerbesetzung, die es in einem Film überhaupt geben kann:
Heinz Rühmann
Theo Lingen
Hans Moser
im Zusammenspiel mit
Liane Haid, Ivan Petrovich
Susi Lanner
in

Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn
Musik: Robert Stolz **Regie: E. W. Emo**
Die Heiterkeit unserer Besucher über die unbeschreibliche Komik in Handlung und Darstellung kennt keine Grenzen!
So anhaltend und herzlich wie in dieser Woche wurde selten bei uns gelacht!
Im Beiprogramm:
„Dein ist mein Herz" | **Von Bibern und Karpfen**
Die Deulig-Tonwoche

Die beiden unverwüstl. Lustspielkanonen
Pat u. Patachon
in ihrem neuen deutschen Lustspiel


Es spielen noch mit:
Margarete Kupfer, Rudolf Platte, Genia Nikolajewa, Carl Auen, Albert Hoermann und die kleine **Petra Unkel**
Vorher:
„Mit Musik um die Welt"
Eine musikalische Reise per Schiff, Flugzeug und Zeppelin um die Welt
Der Kulturfilm
In der Raubvogelwarte zu Garmisch | **Die Deulig-Tonwoche**
Jugendliche haben Zutritt!

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 15. September

Der Führer über

Die Aufgaben der Wehrmacht

Sicherung und Erhaltung von Arbeit und Frieden

Nürnberg, 14. September.

Herrlicher Sonnenschein lag am Montag vormittag über der Zeppelin-Wiese, wo die Zuschauerränge Kopf an Kopf meistens von den Angehörigen der Organisationen im Braunhemd besetzt sind. Auch die 10 000 KdF.-Fahrer sind zugegen. An der großen Einmarschstraße, die der Haupttribüne gegenüberliegt und bis in den Stadtwald führt, stehen auf der ganzen Breite von 90 Metern die an den Vorführungen beteiligten Formationen der Wehrmacht. Auf der Ehrentribüne sieht man neben dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg, den Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Freiherr von Fritsch, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder und in Vertretung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generaloberst Göring den Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch, umgeben von der gesamten in Nürnberg anwesenden hohen Generalität und Admiralität.

400 Flugzeuge

über der Zeppelin-Wiese.

Mit militärischer Pünktlichkeit brausen um 8 Uhr vom Osten her in geöffneter Ordnung die Geschwader der Luftwaffe heran, voran die Kampfgeschwader, unter ihnen die Kampfgeschwader „Hindenburg" und „General Wever". Ebenfalls in geöffneter Ordnung schließen sich die Jagdgeschwader „Horst Wessel", „Richthofen", „Boelcke" und „Immelmann" an. Alle Geschwader schwenken über dem Zeppelinfeld ein, das sie unter dem Jubel der Massen umkreisen. Eine Jagdgruppe zeigt

ein Luftexerzieren,

bei dem die Maschinen mit wundervoll eingehaltenem Abstand einen großen Kreis bilden, aus dem sie im Sturzflug heruntergehen, um die Maschinen in etwa 50 Meter Höhe wieder abzufangen. Ein schneidiges Manöver, das ihnen begeisterten Beifall einbringt.

Auf dem „Schlachtfeld" sind inzwischen leichte und schwere Flakabteilungen in Stellung gegangen. Urplötzlich tauchen dicht hinter den Tribünen Tiefflieger auf, die in ein mörderisches Abwehrfeuer genommen werden. Zur gleichen Zeit nehmen die schweren Flakabteilungen einen für die Zuschauer zunächst noch unsichtbaren Gegner unter Feuer, der sich in mehreren tausend Metern Höhe nähert und beim Tiefergehen auch von den leichten Batterien beschossen wird. Den Abschluß der Vorführungen der Luftwaffe bildet

eine Luftparade

der etwa 400 Flugzeuge, die in V-Formation in mustergültiger Ausrichtung in geringer Höhe die Zeppelin-Wiese überfliegen, Geschwader um Geschwader, jeweils an der Spitze die Führungsgruppe.

Kavallerie und Artillerie

In gestrecktem Galopp braust das Trompeterkorps des Reiterregiments 10 mit einem schneidigen Reitermarsch ins Feld, pariert vor der Ehrentribüne und begleitet den Eintritt der fünf Schwadronen, die in Schwadronenfront ebenfalls vor der Ehrentribüne aufreiten. Kaum haben sie das Feld verlassen, geht die bespannte leichte Feldartillerie in Stellung, um einige Feuerarten zu zeigen, protzt wieder auf und fährt im Galopp quer über das Feld wieder aus. Die unglaubliche Schnelligkeit, mit der dies alles geschieht — die ganze Vorführung nimmt nur wenige Minuten in Anspruch — löst einen stürmischen Beifall aus.

Gefechtsbilder

Der beschränkte Platz läßt ein einheitliches Bild der Zusammenarbeit der verschiedenen Waffengattungen nicht zu, so daß die Entwicklung eines modernen Gefechtsbildes gewissermaßen nur in Teilabschnitten möglich ist. Diese aber sind so geschickt ineinandergefügt, daß die Zuschauer trotzdem einen guten Eindruck von der Notwendigkeit engster Verbundenheit und Zusammenarbeit der verschiedenen Verbände erhalten.

Der Reiterspähtrupp eines Reiterregiments auf dem Vormarsch stößt auf feindliche Spähtrupp-Panzerwagen und gibt diese Erkundung durch rote Leuchtkugeln nach hinten. Die Spitzengruppe der Reiter sitzt ab, während zur Abwehr der feindlichen Panzerspähwagen die eigenen Panzerabwehrgeschütze vorgezogen werden, denen es gelingt, den Gegner abzuwehren, worauf der Vormarsch mit den erforderlichen Sicherungen fortgesetzt wird.

Einsatz der Artillerie

Eine motorisierte Aufklärungsabteilung trifft auf eine feindliche Sperre, die aus Schützen, leichten MG's und Panzerabwehrgeschützen besteht. Der erste Angriff der leichten und schweren Panzerspähwagen auf diese Sperre, der den Schützen den Weg ebnen soll, wird abgewehrt, so daß Artillerieeinsatz erforderlich wird. Inzwischen rücken die Schützen sprungweise gegen die Sperre vor. Kraftwagen bringen als Verstärkung schwere MG's heran, bis der Gegner die Sperre nicht mehr zu halten vermag. Panzerspähwagen und Kraftradschützen nehmen in mörderischer Fahrt die Verfolgung auf, um zu verhindern, daß sich der Gegner wieder festsetzen kann.

Das Instellunggehen der Batterie, die bei dem Angriff auf die Sperre eingesetzt wird, zeigt dann die II. Abteilung des Artillerie-Lehrregiments Jüterbog, die sich unter Fliegerbeobachtung und dem erforderlichen Einsatz der Funktrupps erst auf den Gegner einschießt und dann die verschiedenen Feuerarten des Wirkungsschießens vorführt.

Großkampf

Inzwischen sind die Formationen auf dem Vormarsch an eine ausgebaute Stellung des Verteidigers mit Schützengräben, MG-Nestern, Minenfeldern und einer getarnten Feuerstellung der Panzerabwehrgeschütze und Artillerie geraten. Es entwickelt sich das Bild eines Großkampfes, bei dem der Angreifer die Infanteriegeschütze mit in die vorderste Linie zieht. Aber erst dem Einsatz der zweiten Welle der Panzerkraftwagen gelingt der Einbruch in die feindliche Stellung. — Das Gefechtsbild war außerordentlich anschaulich und wurde mit dankbarem Jubel aufgenommen.

Das Panzerregiment I hatte zwischen den Vorführungen formales Exerzieren gezeigt. Während des Gefechtes traf der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Göring auf der Zeppelin-Wiese ein.

Paradeaufstellung

Durch fünf Tore ziehen nun die an den Wehrmachtsvorführungen beteiligten Truppen zur Paradeaufstellung auf die Zeppelinwiese. Durch das große Einmarschtor gegenüber der Haupttribüne kommen die blauen Jungs der II. Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung. Ihr wundervoll ausgerichteter Aufmarsch und ihre prachtvoll klappenden „Griffe" werden mit einem Sonderapplaus belohnt. Hinter ihnen das Reiterregiment 10, die bespannten Abteilungen der Artillerieregimenter 14 und 17, ein Bataillon des Flak-Regiments und die motorisierten Teile des Pionierbataillons 14, die motorisierte MG- und Panzer-Abwehr-Kompanie des Infanterie-Lehrbataillons, das Panzer-Regiment I, die Nachrichtenzüge und die motorisierte Artillerie-Abteilung auf, während durch das Westtor die Regimenter der Luftwaffe, durch das Osttor die Infanterie-Regimenter 11 und 21 mit den MG-, Panzer-Abwehr- und Infanterie-Schützenkompanien einmarschieren.

„Stillgestanden!"

Nach dem Aufmarsch, der sich mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit vollzieht, ertönt das Kommando „Stillgestanden!", und die Truppen präsentieren. Ueber die Straße, die vor der großen neuen Tribüne vorbeiführt, ziehen mit klingendem Spiel die 112 Fahnen des alten Heeres, unter ihnen die Fahnen der ältesten Regimenter der ehemaligen Armeekorps und vier Fahnen der alten Kriegsmarine, begleitet von Ehrenkompanien des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, in das gewaltige Rechteck ein. Im mittleren Block des Fahnenbataillons werden die neuen Fahnen aller an dem Aufmarsch beteiligten Truppenteile mitgeführt.

Zur Parade angetreten.

Der Kommandeur der 17. Division Generalmajor Haase meldet die Paradeaufstellung. Die Ausführung der einzelnen Kommandos zur Meldung an den Oberbefehlshaber der Wehrmacht klappt ganz hervorragend und ruft wiederum stürmischen Beifall der Massen hervor. Nach der Meldung wendet sich der Oberbefehlshaber der Wehrmacht,

Generalfeldmarschall v. Blomberg

an die Soldaten mit folgender Ansprache:

Soldaten!

Am 16. März 1936 hat unser Führer und Reichskanzler der neuerstandenen Wehrmacht Truppenfahnen verliehen. Eine geheiligte Tradition ward damit zu neuem Leben erwacht. Heute wird Euch die Ehre zuteil, daß am Tage der Wehrmacht des Reichsparteitages Ihr die neuen Fahnen und Standarten zu treuen Händen empfangt. Sie sind ein Kleinod, das Ihr zu bewahren und rein zu erhalten habt. In diesen Feldzeichen verkörpert sich für Euch die Ehre Eurer Truppe. Sie sind zugleich das Symbol aller soldatischen Tugenden. Der Fahne zu folgen im Leben und im Sterben ist von nun an Euer höchstes Gesetz.

Uebergabe der neuen Feldzeichen

Der Generalfeldmarschall bittet dann die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile, die neuen Feldzeichen der Truppe zu übergeben. Das Fahnenbataillon rückt bis unmittelbar unter die Ehrentribüne vor, während die neuen Fahnen vor den einzelnen Blocks ihrer Truppenteile Aufstellung nehmen; die der Luftwaffe auf dem rechten Flügel, die der Kriegsmarine und der Panzertruppen in dem Mittenfeld und die der Infanterie, der Artillerie und der Reiter auf dem linken Flügel.

Während die Truppen präsentieren, übergeben die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile

Truppenfahnen der Wehrmacht

Berlin, 14. September.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die Truppenfahnen der 3 Wehrmachtteile sind untereinander verschieden. Innerhalb von Heer und Luftwaffe weichen sie je nach der Waffengattung in ihren Grundfarben voneinander ab. Die Truppenfahnen der Kriegsmarine — nur die Landformationen erhalten hier Truppenfahnen — haben nur eine Grundfarbe.

Beim Heer

erhalten Fahnen die Bataillone der Infanterie, Jäger und Pioniere; Standarten die Abteilungen bezw. Bataillone aller motorisierten, berittenen oder bespannten Einheiten.

Grundfarben der Fahnen bezw. Standarten des Heeres sind:
weiß für Infanterie und M.G.-Bataillone
grün für Jäger-Bataillone
goldgelb für Reiter-Regimenter und Radfahr-Bataillone
rot für Artillerie und Beobachtungs-Abteilungen
schwarz für Pionier-Bataillone
rosa für Kraftfahr-Kampftruppen
zitronengelb für Nachrichten-Abteilungen
blau für Kraftfahr-Abteilungen
bordeaux-rot für Nebel-Abteilungen.

Bei der Kriegsmarine

erhalten Fahnen nur die Marine-Artillerie-Abteilungen, Schiffsstamm-Abteilungen, Marine-Unteroffizier-Lehr-Abteilungen.

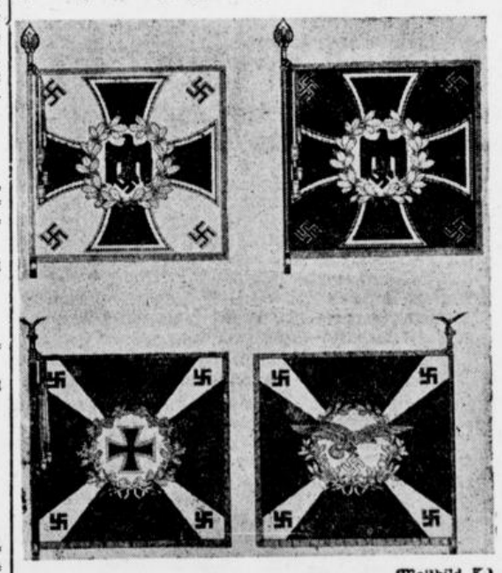
Grundfarbe ist einheitlich hellblau. Standarten gibt es nicht.

Bei der Luftwaffe

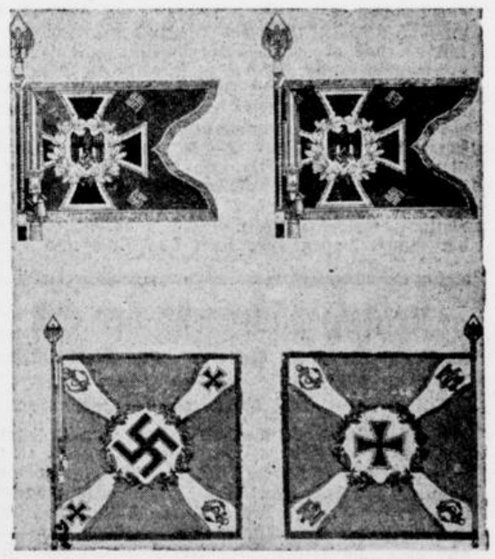
erhalten Fahnen die
Gruppen bei der Fliegertruppe
Abteilungen bei den Flakregimentern
Abteilungen bei der Nachrichtentruppe.

Grundfarben der Truppenfahnen der Luftwaffe sind:
gelb für die Fliegertruppe
rot für die Flakartillerie
goldbraun für die Nachrichtentruppen.

Standarten gibt es bei der Luftwaffe ebenfalls nicht.



(Weltbild. K.)



(Weltbild. K.)

Die Truppenfahnen bei Heer und Luftflotte: Oben links: Infanterie (weiß); oben rechts: Pioniere (schwarz). Bei diesen Fahnen zeigt die Rückseite das Spiegelbild; unten links: Vorderseite der Truppenfahne für Fliegertruppe und Flakartillerie (gelb bezw. rot); unten rechts: Die Rückseiten derselben Fahne.

Die Standarten und die Fahne der Kriegsmarine: Oben links: die Standarte der Kavallerie (goldgelb); oben rechts: die Standarte der Artillerie (rot); unten links: die Vorderseite der Truppenfahne für die Landformationen der Kriegsmarine (hellblau); unten rechts: Rückseite derselben Fahne. (Mit Genehmigung des Verlages „Offene Worte")

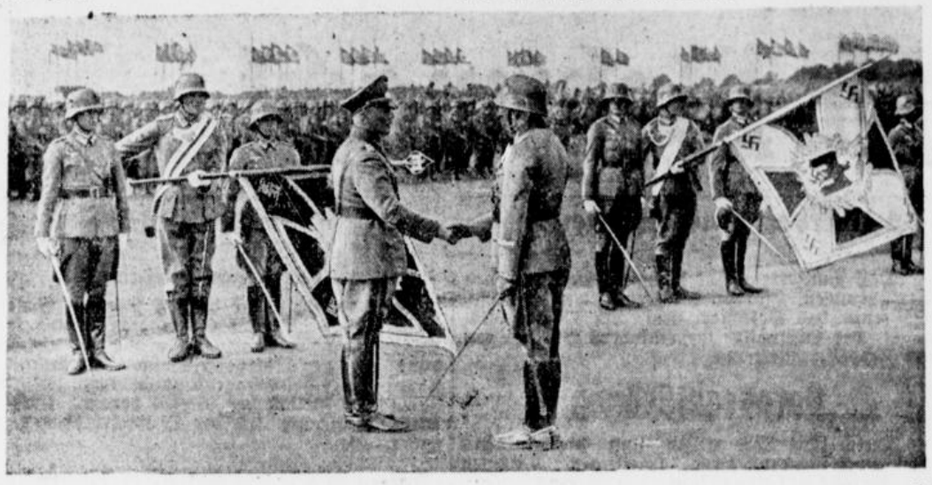


unter den Klängen des Präsentiermarsches und dem Donnern der Geschütze den Kommandeuren der Regimenter die neuen Feldzeichen. Die Hunderttausend haben sich von ihren Plätzen erhoben und grüßen die Fahnen.

Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, fährt dann fort:

In dieser Stunde gedenken wir des Mannes, der uns die neuen Feldzeichen gab und dem wir in unerschütterlicher Treue verbunden sind. Adolf Hitler, unser Führer und Reichskanzler, der Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, unser deutsches Volk und Vaterland Sieg-Heil!"

Machtvoll brausen die Heilrufe über das weite Feld. Die Lieder der Nation beschließen die feierliche Fahnenweihe.



(Weltbild K.)

Die feierliche Uebergabe der neuen Truppenfahnen durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch.

Der Führer bei der Wehrmacht

Der Tag der Wehrmacht erreichte am Nachmittag mit der Anwesenheit des Führers bei den Vorführungen auf der Zeppelin-Wiese seinen Höhepunkt.

Mit dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht wohnten der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile Generaloberst Freiherr von Fritsch, Generaloberst Göring und Generaladmiral Raeder den Vorführungen bei. Auf der Ehrentribüne waren ferner neben der Generalität und Admiralität das gesamte Führerkorps der Bewegung, die ausländischen Diplomaten, zahlreiche ausländische Militärattachés und die führenden Persönlichkeiten der Reichs- und Staatsbehörden anwesend.

Die weiteren Ränge waren dicht besetzt. Das schöne Wetter hatte sich gehalten. An den Toren des Zeppelin-Feldes wehten an den schlanken Masten die Reichskriegsflaggen, die zusammen mit den unzähligen Hakenkreuzfahnen an diesem Ehrentage der Wehrmacht ein schönes Symbol für die unlösliche Verbundenheit der jungen deutschen Wehrmacht mit der nationalsozialistischen Bewegung sind.

In südlicher Richtung kreuzte in der Ferne das Luftschiff „Hindenburg" am Himmel, ein schönes Sinnbild deutschen Fliegergeistes.

Um 14 Uhr brausten

die schweren Kampfflugzeuge

über das Zeppelinfeld dahin und gaben damit das Zeichen für den Beginn der größten militärischen Schau, die jemals in Deutschland gezeigt wurde und die zugleich in unübertrefflicher Eindringlichkeit die deutsche Friedenswehr dem ganzen deutschen Volk und der gesamten Weltöffentlichkeit vor Augen führte.

In pausenloser Folge wickelt sich nun das vielseitige Programm der Wehrmachtsvorführungen ab, das ebenso wie am Vormittag auch jetzt die Massen immer wieder zu stürmischen Beifallskundgebungen hinreißt. Ob es die schnurgerade ausgerichteten Reihen der Flugzeuge beim Paradeflug, der kühne Sturzflug der Jagdflugzeuge, der schneidige Ritt der Schwadronen, das unglaublich schnelle Ab- und Aufprotzen der Geschütze aller Kaliber, die hervorragende Disziplin und Gewandtheit der Fußtruppen und der Maschinengewehrschützen oder das rasende Jagen der Panzerwagen quer über das Feld und ihre geschlossene Auffahrt vor dem Führer waren — der begeisterte Beifall der Massen dankte ständig von neuem den Soldaten der jungen deutschen Wehrmacht, die hier ein Zeugnis ablegten von ihrer vorbildlichen Ausbildung, von ihrer nicht mehr zu übertreffenden Disziplin und Einsatzbereitschaft.

Der Verlauf der Kämpfe, bei denen fast alle Gattungen des Heeres und der Luftwaffe beteiligt waren, hielt die Zuschauer immer in atemloser Spannung. Zwischen den Vorführungen wandten sich die Zuschauer in tiefer Dankbarkeit dem Führer zu und bereiteten ihm minutenlange Huldigungen. Machtvoller als mit dieser Heerschau konnte nicht vor aller Welt bezeugt werden, daß mit der deutschen Wehr auch die deutsche Ehr' dem deutschen Volke zurückgegeben ist.

Während das Luftschiff „Hindenburg" über dem Felde kreuzte, wurde der Wortlaut eines

Funktelegramms von Bord des Luftschiffes

an den Führer bekanntgegeben, in dem die Besatzung und die Ehrengäste des Schiffes den Führer grüßten. Ihr Sieg-Heil auf den Führer fand bei den Massen ein vielseitiges Echo. Nach dem letzten Gefechtsbild entfaltet sich nochmals das wundervolle Bild des Aufmarsches aller an den Vorführungen beteiligten Truppenteile und der Kriegsmarine, die zum ersten Mal die ihnen am Vormittag verliehenen neuen stolzen Truppenfahnen mitführen und bei dem Einmarsch mit Beifall überschüttet werden.

Die Paradeaufstellung.

Nach kaum 30 Minuten steht die Paradeaufstellung angetreten vor ihrem Obersten Befehlshaber, in der Mitte der Front gegen die Ehrentribüne die Kriegsmarine mit Spielmanns- und Musikzug, im Anschluß rechts und links die Infanterieverbände, dahinter die Reiter und in breiter Front die Panzertruppen, Artillerie, Pioniere und die Flakabteilungen.

Nachdem die Fahnenkompanie mit den ruhmreichen Fahnen des alten Heeres vor der Ehrentribüne mit Front zum Führer und Oberbefehlshaber Aufstellung genommen und der Kommandeur der 17. Division, Generalmajor Haase, dem Führer die Paradeaufstellung gemeldet hat, nimmt der Führer das Wort.

Deutschland liebt seine Soldaten

Der Führer richtete dann an die Wehrmacht folgende Ansprache:

Soldaten! Zum dritten Mal seid Ihr auf diesem Platz hier in Nürnberg angetreten! Zum ersten Male stehen vor Euch die Kriegsfahnen des neuen Reiches. Zum ersten Male haltet Ihr in Euren Fäusten die neuen Fahnen Eurer Regimenter! So zeigt sich schon in diesem äußeren Bild der Wandel, den unser, Euer Deutschland durchgemacht hat. Dieser Wandel aber ist das Ergebnis einer sehr großen Erziehungsarbeit an unserem Volke und einer nicht weniger großen Arbeit auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens. Aber all diese Arbeit würde vergeblich sein, wenn es dem Reiche nicht möglich wäre, sich seinen

inneren und äußeren Frieden zu sichern.

Was uns heute mit so großem Stolz erfüllt, sind die Leistungen unserer Friedensarbeit. Was uns als höchste Aufgabe gestellt ist, ist die Sicherung und damit Erhaltung dieser Leistung und dieser Arbeit. Und wenn Millionen Menschen jahraus, jahrein für diese Arbeit ihr Leben einsetzen, in Fabrik und Werkstatt, im Betrieb und Kontor, dann ist es verständlich und vernünftig, wenn auch alle genau so bereit sind, ihr Leben einzusetzen für die Erhaltung dessen, was so geschaffen wurde.

Deshalb, meine Soldaten, seid Ihr von der Nation gerufen worden! Nicht um irgendeinem frivolen Versuch eines überspannten Chauvinismus zu dienen — sondern um

Wache zu stehen vor unserer Arbeit! vor unserem Volk und vor unserem Deutschland!

Ich weiß es, daß diese Wache allen Gefahren und allen Drohungen gegenüber standhalten wird.

Der Deutsche war stets ein guter Soldat. Das Heer, aus dem Ihr gewachsen seid, trägt die stolzeste Ueberlieferung aller Zeiten. Wenn Deutschland einst zerbrach, dann war das die Folge seines inneren politischen Zerbrechens. Heute steht die Nation so gerade ausgerichtet, wir Ihr, meine jungen Kameraden, hier vor mir steht. Deutschland ist heute wieder seiner Soldaten würdig, und Ihr, das weiß ich, werdet dieses Reiches würdige Soldaten sein!

Wir bilden in Volk, Partei und Wehrmacht eine unlösbar verschworene Gemeinschaft!

Es mögen Zeiten kommen, die ernst sind. Sie werden uns niemals schwankend, mutlos und feige antreffen. Denn wir alle wissen: Das Himmelreich erringen keine Halben! Die Freiheit bewahren keine Feigen! Und die Zukunft gehört nur dem Mutigen allein!

Was von Euch gefordert wird, ist nur ein kleiner Teil von dem, was die Vergangenheit von uns verlangte. Wir haben damals unsere Pflicht erfüllt, Ihr werdet sie heute erfüllen. Die zwei Jahre aber, die ich für Deutschland von Euch fordere, gebe ich Euch mit zehn Jahren wieder zurück! Denn jeder von Euch wird durch diese Zucht gesünder als er es jemals vorher war. Was Ihr in Eurer Jugend dem Vaterlande gebt, wird Euch im Alter wieder zurückerstattet! Ihr werdet ein gesundes Geschlecht sein, nicht erstickt in Büros und in Fabrikräumen, sondern erzogen in Sonne und Licht, gestählt durch Bewegung und vor allem erhärtet in Eurem Charakter.

Und glaubt mir:

Deutschland hat Euch als seine Soldaten lieb!

Die Verehrung, die Bewunderung und die Liebe zur einstigen großen Armee, sie hat sich auf Euch übertragen. Und Ihr werdet dessen würdig sein!"

Die Nation erwartet von Euch kein Opfer, das Ihr nicht erfüllen werdet! Dann wird Deutschland niemals mehr den traurigen Zeiten entgegengehen, die wir durchleben mußten. Unser Vaterland, Euer Deutschland, Eure Heimat und die Heimat Eurer Kinder wird stark und groß und glücklich sein. Es wird sich jenen Frieden bewahren können, der unser Leben sichert!

In dieser Stunde vereinen wir uns alle in dem Bekenntnis zu diesem unserem deutschen Volk und zu den Millionen arbeitenden Volksgenossen in Stadt und Land, in dem Bekenntnis zum Deutschen Reich! Unser Deutschland: Siegheil! Siegheil! Siegheil!

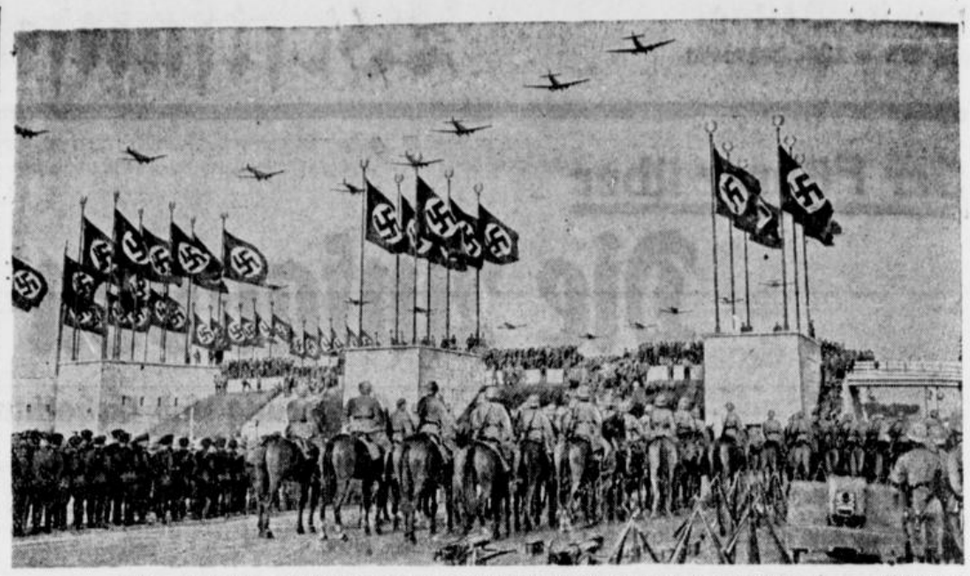
Das Bekenntnis des Führers zu Deutschland weckt ein jubelndes Echo bei denen, die diese unvergeßliche Stunde miterleben konnten. Die Arme recken sich zum deutschen Gruß, als die Lieder der Nation über das Feld klingen, während das Luftschiff „Hindenburg" nochmals über dem Schauplatz dieser denkwürdigen nationalen Feierstunde seine Kreise zieht und das Feldgrau der Uniformen des Heeres sich im weiten Rund mit dem Braun der Uniformen der politischen Soldaten Hitlers und der Arbeitskleidung des deutschen Arbeiters und Bauern mischt. . . gleichsam Symbol einer Volksgemeinschaft, wie sie lebendiger und inniger nicht mehr gedacht werden kann.

Dann rücken die Truppen ab, um zum Parademarsch vor dem Führer und Obersten Befehlshaber anzutreten.



(Heinrich Hoffmann, K.)

Die Parade der Panzer. Die Panzerwagen bei den Vorführungen der Wehrmacht



Ein Teil der 400 Flugzeuge braust über das Zeppelinfeld hinweg. (Weltbild. K.)

Vorbeimarsch vor dem Führer

Nach Abschluß der Vorführungen der Wehrmacht begab sich der Führer vor die Ehrentribüne, um dort den Vorbeimarsch der Truppen abzunehmen. Als das Infanterielehrbataillon Döberitz als Fahnenbataillon mit den Feldzeichen des Heeres den Parademarsch vor dem Führer eröffnete, brausten im gleichen Augenblick 21 Flugzeuge der Luftwaffe in Hakenkreuzformation über dem Felde heran. Wenige Minuten später erschien das Luftschiff „Hindenburg" nochmals über das Feld und während die Hunderttausende die alten Feldzeichen mit erhobener Rechten grüßten, verharrte es fast unbeweglich über dem Platz, an dem der Führer stand. Dann zogen die Truppen vor ihrem Obersten Befehlshaber in Parade vorüber.

Den Abschluß des prachtvollen militärischen Schauspiels bildete der Vorbeimarsch des Panzerregiments.

Nach fast zwei Stunden war die Parade vor dem Führer beendet. Und nun gab es für die Hunderttausende, die Zeugen dieser herrlichen Bekundung deutscher Abwehrbereitschaft waren, kein Halten mehr. Mauern von Menschen sammelten sich hinter den Sperrketten der SS um dem Schöpfer der neuen deutschen Wehrmacht zu danken. Heilrufe brandeten auf, als der Führer, begleitet von dem Reichskriegsminister und den drei Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile seinen Wagen besteigt. Ein unbeschreiblicher Orkan der Begeisterung aller umbrauste ihn, als er unerwartet das weite Feld längs der Tribünen in ganz langsamer Fahrt umrundete.

Im Wagen stehend mußte der Führer immer und immer wieder mit seinen Mitarbeitern für den begeisterten Gruß der Hunderttausende danken, der ihm mit einer Herzlichkeit ohnegleichen entgegengetragen wurde. Die Größe dieser Augenblicke ließ die Massen spontan das Deutschlandlied anstimmen.

Luftschiff „Hindenburg" über Nürnberg

Während die Riesenschwärme unserer stolzen Luftwaffe zu den Vorführungen der Wehrmacht über die Stadt kommen, taucht kurz nach 14 Uhr fast lautlos der schöne Silberleib des Luftschiffes „Hindenburg" mit dem Freiheitszeichen der Bewegung auf den Steuerflächen am Himmel auf, um eine große Schleife über der Stadt der Reichsparteitage zu ziehen und dann Kurs auf das Zeppelinfeld zu nehmen. Sein Erscheinen löste auf den Straßen und Plätzen große Freude aus.

Im Luftschiff, das am Vormittag um 9 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann vom Flugplatz Loewenthal aus zu einer Fahrt nach Nürnberg gestartet war, befanden sich 61 Passagiere, Offiziere und höhere Beamte des Reichsluftfahrtministeriums und der verschiedenen Luftkreiskommandos. Auch der Betriebszellenobmann und Angehörige der Werft des Luftschiffbaues nahmen an der Fahrt teil.

Reichsgepäckmarsch der SA

Kurpfalz, Westmark, Franken und Niedersachsen stellen die Siegerstürme.

Nürnberg, 14. September.

Seit Mai d. J. wurden in den SA-Gruppen die SA-Gepäckmärsche durchgeführt, und nun, während des Reichsparteitages 1936, nahm am Montag der Reichswettkampf der SA sein Ende. Als erster Sieger des Reichsgepäckmarsches der SA ging der Siegersturm der Gruppe Kurpfalz aus dem schwierigen Wettbewerb hervor, der für die Strecke etwa 3 Stunden Marschzeit benötigt hatte und damit den Ehrenpreis des Führers erhielt.

Auf den zweiten Platz kam der Gruppensieger der SA-Gruppe Westmark, der damit den Ehrenpreis des Stabschefs der SA errang, vor dem Gruppensieger der SA-Gruppe Franken, der sich den Ehrenpreis des Reichsschatzmeisters holte. Vierter wurde der Gruppensieger der SA-Gruppe Niedersachsen, der den Ehrenpreis des Reichssportführers gewann. Die Marschstürme der Gruppen Sachsen und Südwest kamen auf den 5. und 6. Platz ein.

Nach Abschluß des Reichsgepäckmarsches der SA, der von schönstem Wetter begünstigt war, wurde im Lager Langwasser die Siegerehrung durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß in Anwesenheit des Stabschefs der SA Lutze vorgenommen. Der Feier wohnten sämtliche Gruppenführer der SA bei.

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß überreichte den Führern dieser Siegerstürme die Ehrenpreise und richtete dann an die SA-Männer eine Ansprache, in der er die große sportliche Leistung, die die SA vollbrachte, würdigte.

Auch Stabschef Lutze beglückwünschte die Sieger und dankte sämtlichen beteiligten Gruppenstürmen für ihre ausgezeichneten Leistungen.

Spanische Spende

für die deutschen Flüchtlinge.

Berlin, 14. September.

Botschafter Agramonte überwies in Berlin dem Hilfsausschuß für die Spaniendeutschen in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP einen ansehnlichen Geldbetrag als Spende der in Deutschland ansässigen Spanier für die Flüchtlinge.



inweg. (Weltbild. K.)

ure Heimat und die
stark und groß und
ich jenen Frieden be-
Leben sichert!
inen wir uns alle in
unserem deutschen Volk
eitenden Volksgenossen
dem Bekenntnis zum
Deutschland: Siegheil!

ührers zu Deutschland
bei denen, die diese
erleben konnten. Die
schen Gruß, als die
das Feld klingen,
indenburg" nochmals
dieser denkwürdigen
e Kreise zieht und das
des Heeres sich im
un der Uniformen der
s und der Arbeits-
beiters und Bauern
ol einer Volksgemein-
nd inniger nicht mehr

uppen ab, um zum
Führer und Obersten

r dem Führer

rführungen der Wehr-
vor die Ehrentribüne,
der Truppen abzu-
rielehrbataillon Döbe-
it den Feldzeichen des
or dem Führer er-
Augenblick 21 Flug-
Hakenkreuzformation
enige Minuten später
indenburg" nochmals
d die Hunderttausende
it erhobener Rechten
unbeweglich über dem
stand. Dann zogen
ersten Befehlshaber in

chtvollen militärischen
beimarsch des Panzer-

war die Parade vor
nun gab es für die
n dieser herrlichen Be-
reitschaft waren, kein
Menschen sammelten
der SS um dem
schen Wehrmacht zu
auf, als der Führer,
riegsminister und den
Wehrmachtteile seinen
schreiblicher Orkan der
ste ihn, als er un-
ngs der Tribünen in
undete.
ßte der Führer immer
n Mitarbeitern für den
erttausende danken, der
ohnegleichen entgegen-
ße dieser Augenblicke
as Deutschlandlied an-

burg"
über Nürnberg

wärme unserer stolzen
ungen der Wehrmacht
ucht kurz nach 14 Uhr
erleib des Luftschiffes
eitszeichen der Be-
n am Himmel auf, um
er Stadt der Reichs-
ann Kurs auf das
in Erscheinen löste auf
oße Freude aus.
Vormittag um 9 Uhr
Lehmann vom Flug-
ner Fahrt nach Nürn-
en sich 64 Passagiere,
e des Reichsluftfahrt-
erschiedenen Luftkreis-
iebszellenobmann und
uftschiffbaues nahmen

Spende

Flüchtlinge.

rlin, 14. September.
überwies in Berlin
Spaniendeutschen in
ndsorganisation der
chen Geldbetrag als
anssässigen Spanier

Welt und Wissen

Nr. 216 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Dienstag, 15. September

Julius Kreis:

Leise weinend . . .

Fast jeder Mensch hat einmal in seinem Leben einen Anfall von lyrischen Störungen ähnlich den Masern. Da packt ihn ein unerklärlicher Trieb, der Natur je nach der Saison allerhand Liebenswürdiges, Wehmütiges oder Schmeichelhaftes in gebundener Sprache nachzusagen. Meist sind es die Jünglingsjahre, in denen man von diesen dichterischen Grippen überrascht wird. In fast allen Fällen heilt die Krankheit ohne weitere Folgeerscheinung glatt und ohne Narbenbildung ab und richtet bei den späteren Amtsrichtern, Direktoren und Professoren weiter kein Unheil an.

Mein Freund Emil, der Dichter, bei dem nun allerdings das Dichten, wie bei einem Aussätzigen der Aussatz, unheilbar, chronisch, lebenslänglich ist, lächelte über die Frühlings- und Herbstdichter, die ihren Sonntags-Pegasus so frisch, fromm, fröhlich, frei und stimmungsvoll durch die Natur traben lassen. — Er weiß, daß dies nur das Vorrecht des Amateurs ist, daß der Berufsdichter wie ein geschickter Konfektionär die Frühjahrs- und Herbstneuheiten bereits ein Vierteljahr vorher wohlassortiert in Bereitschaft hält, damit noch rechtzeitig der Bedarf befriedigt werden kann. Seine Herbstgedichte zum Beispiel gelangen bereits Mitte Juli zum Versand und wie oft sah ich ihn, den Unentwegten, nicht schon an einem heißen Juninachmittag bei 35 Grad Celsius, vor Hitze stöhnend, etwa dichten:

Nun fröstelt jeder Baum und Strauch
Im kühlen Wind des späten Jahres..

Wenn man die schöne Aufgabe hat, den Zeitgenossen nur in Prosa über den Wechsel der Jahreszeiten zu unterrichten, hat man es leichter, da kann man schlankweg Ende August die verblüffende Neuigkeit verbreiten: Es herbstelt. — Denn für Prosa hat die Zeitung immer viel schneller Platz als für gute Poesie.

Dieses „Herbsteln" spricht sich immer mehr herum und bildet gegenwärtig in Friseurläden, Kanzleien, Wartesälen und Bahnhöfen eine nicht unbeliebte Eröffnung, Belebung oder Beendigung einer Konversation.

Draußen, in den Sommerfrischen, wird's von Tag zu Tag einsamer. Mit Kind und unvermeidlichem Kegel wandern die Familien wieder in die Städte, in die Zivilisation, in Amt und Würde zurück, und der Geheimrat, der gestern noch, nur mit einer Badehose bekleidet, neckisch plätschernd, Mensch unter Menschen war, ist heute, in seinen Gehrock gehüllt, bereits wieder eine repräsentative Ehrfurcht einflößende Erscheinung hoher Staatsgewalt.

Sommerfrischenbekanntschaften, die vier Wochen lang ein Herz, eine Seele und ein Lästermaul waren, zerstieben, wenn der Zug aus dem Bahnhof pfeift, wie Spreu im Wind.

Die Berge von Koffern, Reisekörben und Schachteln am Bahnhof, mit zerknautschten Waschkleidern, Spirituskochern, Geißbubenhüten und zerlesenen Magazinen stimmen wehmutsvoll. — Es geht dahin.

In den Zügen, die stadtwärts fahren, brennen die bunten Blumensträuße, die letzten Gaben der bäuerlichen Hauswirtin aus dem kleinen Gartel. Männer mit viel Gepäck schmeißen diese duftigen Kinder Floras manchmal aus dem Coupéfenster, Frauen sind zartfühlender. Sie lassen lieber ein Handkofferl stehen, als auf den Strauß in ihrer Hand zu verzichten.

Der Regen klatscht an die Scheiben, im überfüllten Wagenabteil ist's eng und mulmig, Passagiere schaukeln auf einem Bein zwischen Gepäckstücken, junge Damen bewundern gegenseitig ihren sonnenbraunen Teint, und Touristen tauschen mit „Muttel" ihre Erinnerung an die Geenigsschlesser aus.

Im Bauernwirtshaus draußen sitzt nachmittags der Wirt einsam am Ofentisch und hat Zeit, altbackene, zurückgelassene Zeitungen aus Magdeburg, Leipzig und Stettin zu lesen und von den Kastanienbäumen im leeren Garten tröpfelt ein sanfter Regen leise weinend . . .

Hinter der Scheune rüttelt der Wind an einer von den Ingenieursbuben erbauten Antenne. — Sie sind schweren Herzens fort. Sechs Wochen barfuß, in seliger Freiheit, rudern, schwimmen, fischen, Mist fahren, Klee holen, dreschen helfen, Pferde führen. Alle Bubenseligkeit ist dahin. — Das lateinische Grammatikbuch wächst gespenstisch wie eine Wolkenwand über dem Horizont, Algebraformeln und unregelmäßige Verben klappern wie Vogelscheuchen in den Lüften.

Die Mutter macht der Tochter Vorwürfe, daß sie zu dem Studienassessor mit den ernsten Absichten zu wenig nett war und es ist nun doch schon deine vierte Saison, Lilli . . .! Nun ist der Studienassessor über alle Berge, nächstes Jahr ist er sicher längst schon vergeben — so eine Partie — und in sein Notizbuch hat er sich gleich ein Thema für seine Schüler notiert. Wie ich meine Ferientage verbracht habe. — Eine Hausaufgabe, die wir nun alle, Schüler oder Nichtschüler, in den nächsten Wochen zu bearbeiten haben.

Wissenschaft und Okkultismus

Eine ständig wachsende Zahl von mehr oder weniger dunklen Geheimlehren und seltsamen Theorien verbirgt sich heute unter dem Decknamen „Okkultismus", und es ist schwer festzustellen, was auf diesem Gebiet überhaupt noch zur eigentlichen okkulten Lehre gerechnet werden darf — und was bereits an unwissenschaftliche Taschenspielerei oder die Welt des Aberglaubens grenzt. Dennoch enthält der Okkultismus unzweifelhaft Werte und Aufgaben, die auch die Wissenschaft betreffen und mit denen Dr. Feldkeller sich in der „Geistigen Arbeit" beschäftigt. Die bisherige Weigerung der Wissenschaft, sich überhaupt mit okkultistischen Fragen zu befassen, hat sehr einleuchtende Gründe gehabt. Einmal treten die Phänomene des Okkultismus zuerst nicht rein auf, sondern sind mit weltanschaulichen Theorien belastet. Der Weg zur Parapsychologie führt ferner über die Psychologie der Forscher einerseits und der okkultistischen Gläubigen andererseits.

Wenn die Wissenschaft sich mit dem Problem des Okkultismus eingehend befassen will, so müssen zunächst folgende Fehlerquellen beseitigt werden, die bisher nicht genügend berücksichtigt wurden: Ein großer Teil der beobachteten Phänomene ist durch verfrühte Theorienbildung verfälscht. — Die Beisitzer und Teilnehmer an „Sitzungen" unterliegen häufig einer Selbsthypnose, die ihnen den klaren Blick für die Geschehnisse trübt. — Ein großer Teil der Phänomene entspringt keineswegs einer übersinnlichen Welt, sondern der von der Psychologie längst festgestellten eidetischen Veranlagung mancher Menschen.

Im Gegensatz zu den bisherigen Methoden müssen deshalb exakte Forschungen angestellt werden, für die eine besondere Apparatur erforderlich ist (elektrische Stromkreise, Galvanometer, Dunkelaufnahmen mittels ultravioletter Strahlen usw.). Sie vermag mehr Klarheit zu bringen als die Kundgebungen der in Trance versetzten Personen, die Sitzungsprotokolle und die Aussagen der Beisitzer. All diese Zeugnisse sind keine Beweise, weil sie mit Theoretischem verfilzt sind und weil die Aussagen der Medien mehr Bekenntnisse ihrer Geistesverfassung, also „Zutaten" sind. Bei allen derartigen Versuchen müssen objektive, berufsmäßig bewährte Beobachter zugegen sein.

Die Untersuchung der okkultistischen Phänomene ist gegenwärtig noch im Fluß. Zu einer Theorienbildung ist es zu früh, jedoch darf schon gesagt werden, daß die kommenden Theorien nicht umstürzend, sondern im Sinne des griechisch-abendländischen Weltbildes gedeutet sein werden. Viele okkultistische Phänomene lassen sich schon jetzt durch wissenschaftliche Forschungen deuten, wie die Psychologie des Unterbewußten, den tierischen Magnetismus oder die Eidetik. i.

=Zu Grabbes „Don Juan und Faust" hat der Kölner Komponist Robert Rehan einen sinfonischen Prolog für großes Orchester komponiert. Zur Uraufführung des Grabbeschen „Don Juan und Faust", die 1829 in Detmold stattfand, hatte Lortzing die Musik geschrieben. Es ist im allgemeinen wenig bekannt, daß Deutschlands Meister der komischen Oper während seiner Detmolder Zeit freundschaftlich mit Grabbe verkehrt hat. Auf Wunsch des Dichters schrieb Lortzing nicht nur die Musik zu Grabbes Werk, sondern spielte auch in der denkwürdigen Uraufführung die Rolle des Don Juan.

„Marius und Sulla"

Grabbe-Uraufführung in Münster.

Zum hundertsten Todestag Christian Dietrich Grabbes hatte die Intendanz des Stadttheaters Münster zur Uraufführung von dem bei Grabbe nur Fragment gebliebenen Römer-Drama „Marius und Sulla" eingeladen, das Dr. Wolfgang Petzet für die Bühne eingerichtet hat. Es wird alle Zeit ein Ruhmesblatt der Intendanz Hanke sein — in dessen Händen ja auch die künstlerische Gesamtleitung der Grabbe-Woche in Detmold liegt und der die Aufführung selbst inszeniert hatte — eines von Grabbes bedeutendsten Werken dem dauernden Spielplan der deutschen Theater geschenkt zu haben.

Wolfgang Petzet hat die vorhandenen Bruchstücke des Werkes — die erste und die zweite Fassung — beliebig ineinander verwoben. Petzet legt Wert darauf, Grabbes Werk nicht „neu gefaßt", „um-" oder „weitergedichtet" zu haben. Nein! Er hat zu den Dialogen nur Grabbes eigene Worte verwandt, die er zwar in einer anderen Reihenfolge bringt, im übrigen hat er sich aber nur auf die szenischen Anmerkungen beschränkt und sich um den dramatischen Aufbau bemüht. Das ist Petzet gelungen, und ein Werk mehr von erschütternder Handlung ist dem deutschen Theater erhalten geblieben oder vielmehr zugänglich gemacht worden. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß viele Bühnen im Reich Münster mit der Aufführung von „Marius und Sulla" folgen werden.

Intendant Hanke hatte jede szenische Möglichkeit ausgeschöpft, und wurde in seinem Bemühen von schauspielerischen Spitzenleistungen unterstützt, von denen besonders Ernst Rottluff (als Cajus Marius), Robert Michal (als Cornelius Sulla) und Willi Thiemann (als Volkstribun Saturnius) genannt werden sollen.

Das überfüllte Haus spendete so reichlichen Beifall, daß es viele, viele Vorhänge gab. K.

Nico Dostal:

„Prinzessin Nofretete"

Uraufführung im Kölner Opernhaus.

Die „Prinzessin Nofretete", die im Mittelpunkt der von R. Köller und Dostal erfreulich unkonventionell aufgebauten, heiterromantischen Handlung steht, ist nicht die berühmte ägyptische Schönheit, sondern ihre Namensschwester und Tochter des Pharao Rampsinit, deren Grab Lord Callagan und sein Assistent Dr. Eklind bei Luxor finden. Das Schicksal dieser Prinzessin soll — so prophezeit der gerissene Dolmetsch Abu Assam, der über alle Herzensangelegenheiten genau Bescheid weiß — auch die Zukunft von Callagans Tochter Claudia sein. Dieses Schicksal (Nofretete eroberte sich gegen den Willen ihres Vaters den geliebten Mann) taucht dann aus dem Dunkel uralter Zeiten auf und verhilft Claudia (die ebenfalls den Falschen heiraten soll) und Eklind zu ihrem Glück. Die Idee, sich das Liebespaar durch Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart an zwei Altschlüssen in die Arme sinken zu lassen (statt es erst durch Mißverständnisse zu trennen) ist neuartig und gefiel dem Publikum sichtlich.

Dostals Partitur hat — trotz einiger „Erinnerungen" — ein persönliches Gesicht. Sie ist reich an hübschen melodischen Einfällen, rhythmischem Elan und ehrlichem Gefühl. Außerdem hat der Komponist sein großes Können sehr vornehm und künstlerisch zwingend in den Dienst einer farbig-reizvollen, witzig pointierten Orchesterinstrumentation gestellt. Einschmeichelnde Lieder, flotte Tänze und Märsche ergeben sich zwanglos aus dem Ablauf des Geschehens und werden nirgends gewaltsam als „Schlager" herausgestellt. Man darf dieser Operette eine Erfolgs-Prognose mit auf ihren Bühnenweg geben. Sp.

Ausbau des Chorgesangs

Im kleinsten Dorf ein gemischter Chor.

Der Reichsverband der gemischten Chöre erläßt einen Aufruf zur Förderung der Singespflege. Das Singen, so wird u. a. ausgeführt, ist heute wichtiger denn je. Volkspolitisch gesehen ist es im Dritten Reich eine öffentliche Angelegenheit geworden. Der Chorgesang ist die ideale Form der Gemeinschaftsmusik. Eine reichhaltige Auswahl neuer guter Fest- und Feiermusik steht heute schon zur Verfügung.

Zur Ausgestaltung des deutschen Chorgesangswesens wird folgendes Programm veröffentlicht, das in wenigen Jahren verwirklicht werden soll:

1. Jede Stadt von 50 000 Einwohnern aufwärts muß einen großen leistungsfähigen Oratorienverein haben, dem vor allem die Pflege der klassischen deutschen Chorwerke obliegt.

2. Jede Kleinstadt und jedes Dorf bildet einen gemischten Chor, der die Volks- und Kunstlieder pflegt.

3. Die äußere Form ist nicht entscheidend, es ist gleichgültig, ob ein Singkreis oder ein Madrigalchor gebildet wird. Wesentlich dagegen ist, das Erziehungsarbeit geleistet wird.

4. Zu diesem Zwecke werden Sing- und Volksmusikschulen gegründet, in denen die Bildungsgrundlagen für die volkstümliche Gesangspflege gelegt werden.

5. In Chorleiter-Lehrgängen werden die Leiter der Chöre für ihre hohen Aufgaben als Musiker und Volkserzieher ertüchtigt. foe.

= **Ein englischer Presse-Chor in Deutschland.** In Berlin wird in den nächsten Tagen in einer Stärke von vierzig Köpfen die englische Chorvereinigung „Fleet-Street-Choir" erwartet, die außer in der Reichshauptstadt in Dresden, Leipzig und Hannover Konzerte veranstalten wird. Die Mitglieder des gemischten Chors, der Deutschland auf eine Einladung der deutschen Landesgruppe der All Peoples Association hin bereist, sind durchweg Angehörige der Londoner Presse.

= **Dr. Kapp Erster Operndramaturg an der Berliner Staatsoper.** Der Generalintendant der Preußischen Staatstheater, Staatsrat Tietjen, hat für die Staatsoper den Posten eines Ersten Operndramaturgen vollamtlich wiederhergestellt. Die Stellung ist Dr. Julius Kapp übertragen worden.

Die Lebenden schweigen

Roman von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

47

Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W

„In was für 'nem Turm? Hat das Schloß einen Turm?"

„Gott bewahre, in dem alten Wasserturm, der zur Spiritusbrennerei gehört hat. Seit dem Krieg liegt der Betrieb still und der Turm wird nicht mehr benutzt. Im oberen Stockwerk, direkt unter dem großen Bassin, hat der verfluchte Kirl, der Herr von Koslowski, lange Zeit gewohnt, und später im Kriege, wenn er auf Urlaub kam, auch jedes Mal."

„Scheint ja ein sehr interessanter Mann zu sein. Wie sieht er denn aus?"

„Der . . . wie soll er aussehen? Blond is er . . ."

Und plötzlich, als ginge ihm ein Licht auf, ruft der Schulze:

„Ah ach so, jetzt begreife ich! Der Koslowski, das ist der Mann, den Sie suchen . . . ."

„Jawohl", sagt Peter. „Das ist der Mann, den ich suche. —Aber sagen Sie mal, Herr Ortsvorsteher, verwechseln Sie nicht vielleicht die Namen? Ich meine, heißt der Mann nicht vielleicht von Goblowski . . ."

Der Bauer zuckt verächtlich mit den Achseln. Dann überlegt er, greift plötzlich in die Tasche. Als er die Hand herauszieht, hält er die drei zerknitterten Hundermarkscheine zwischen den Fingern. Einen Augenblick besinnt er sich. Es sieht aus, als überlege er, ob es nicht besser sei, den Verräterlohn zurückzuweisen. Dann aber steckt er das Geld wieder in die Tasche.

„Hol' ihn der Düwel", sagt er leise als spräche er mit sich selbst. „Und wenn Sie zehnmal von der Polizei sind, Herr, und kein ehrlicher Handelsmann, was in Oel und Benzin macht, mir soll dat recht sein. Hat der Bursche was ausgefressen, dann holen Sie ihn. Hier im Schloß werden Sie allerdings kein Glück haben. Der wohnt schon lange in Berlin, verkommen, verlumpt, versoffen . . . Hol' ihn der Düwel. Er hat dem alten Baron genug Kummer gemacht . — Und wenn Sie ihn erkennen wollen; er trägt immer die Oogenbrauen hoch in de Hög und denn kriegt hei so een scharfen Blick, so een Deuwelsblick. Aber Sie müssen ihn in Berlin suchen."

„Gegenwärtig dürfte er auf dem Schloß sein", bemerkt Peter mit viel Absicht, „denn er hat mir nach Berlin telefoniert, daß heute hier das Testament des alten Baron im großen Saale des Schlosses verlesen wird."

„Deuwel og, da müßt' eeck als Ortsvorsteher ooch wat von wissen", sagt der Brave gekränkt.

Peter erhob sich und schüttelt ihm die Hand.

„Und wenn Sie jemals jemand nach mir fragen sollte, Herr Ortsvorsteher, dann sagen Sie, ich wäre von Ihnen direkt aufs Schloß gegangen. Das heißt, vorher will ist mir den Wasserturm noch mal ansehen."

Peter zahlt und entfernt sich. Er geht hinüber aufs Postamt, läßt sich mit der Einhorn-Apotheke verbinden und gibt Bernhöfel einen Auftrag.

„Du rufst jetzt sofort das Schloß Falkenhausen an und verlangst Herrn von Koslowski zu sprechen. Wenn man dir antwortet: Der ist seit Jahren nicht mehr hier gewesen, hängst du einfach ab. — Wenn man dir aber anwortet; der ist hier, dann läßt du ihn an den Apparat kommen. Das ist nämlich der große Unbekannte, den wir suchen. Und niemand anders als er ist es, der mich auf 4 Uhr hierher bestellt hat."

„Und was soll ich ihm sagen, wenn er an den Apparat kommt?"

„Dann sagst du, du wärest der neue Geschäftsführer vom Hotel Atlantic und riefest im Auftrage des Barmixers Heiny an. Zur Vorsicht kannst du dich vorher noch nach dem Namen des neuen Geschäftsführers erkundigen. Dann erzählst du Herrn von Koslowski folgendes: Heiny könnte selber nicht an den Apparat kommen, er schicke deshalb dich, den Geschäftsführer, und er, der Herr von Koslowski . . . . aber laß mich ausreden, Philipp . . . ja, ich buchstabiere den Namen: Karl—Oskar—Siegfried—Oskar — Willi—Karl—Ida . . . der Heiny also ließe bestellen, es wäre dicke Luft, der Versicherungsfritze — na selbstverständlich, damit bin ich gemeint. Aber nun hör' zu: Du setzt dich zwei Stunden später, möglichst mit einer Dame, in die Bar und markierst den vergnügten Provinzler.

Kommt Koslowski, so wirst du das ja daran merken, daß er mit dem Barmixer in ein erregtes Gespräch kommt. Denn sieh dir den Kunden genau an. — Halt, noch eins, setze dich mit dem Geschäftsführer in Verbindung . . . Was, er kennt dich nicht? — Menschenskind, darauf kommtis gar nicht an! Gib ihm einen Zwanzigmarkschein, dann wird er dich gleich kennen. Erzähle ihm, es handle sich um eine Wette und lasse dir das Gespräch, das eventuell aus Falkenhausen kommt, geben. Wenn der Bursche nämlich zurückfragt, mußt du ihm antworten. So! Mach's gut! Schluß."

„Halt", tönt es durch den Draht „Peter, ich habe dir noch was wichtiges mitzuteilen. Der Förster Benedix hat gestanden, den Baron vorsätzlich und ohne Mitwissen der Baronin umgebracht zu haben. Hollberg hat mir's erzählt."

„Donnerwetter! Da kann man von Liebe sprechen."

„Was denn? Glaubst Du wirklich, der hat eine Tat gestanden, die er nicht begangen hat? Es geht doch um seinen Kopf!"

„Und schenkt man ihm Glauben?"

„Anscheinend!"

„Dann wird wohl die Baronin freigelassen?"

„Merkwürdigerweise nicht. Man hält ihre Mitschuld noch immer für möglich. Aber Dein Freund Doktor Römer kommt sofort frei."

Eine Pause entsteht. Dann sagt Peter leise und andächtig, und es klingt wie ein Gebet:

„Gott sei Dank!"

Und schnell fügt er hinzu:

„Eine verdammte Geschichte. Ein Strich durch meine Rechnung, der mir sehr unbequem ist. — Aber halte mal, Philipp, die Sache hat auch ihr Gutes. Verwende doch diese Neuigkeit gleich in dem Telefongespräch mit Falkenhausen, daraufhin dürfte der Herr von Koslowski bei dir in der Bar erscheinen."

„Geht in Ordnung. Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen!"

Auf in den Kampf, Torero, pfeift Peter leise vor sich hin, während er über die Dorfstraße zu seinem Auto stampft. Er sieht nach der Uhr. Sie zeigt ein Viertel vor Drei. Wenn Bernhöfel funktioniert, das Telefongespräch schlau und geschickt führt, so daß seine Nachrichten den gewünschten Eindruck machen, hat Peter die Aussicht, Zeuge einer beschleunigten Abreise aus Schloß Falkenhausen zu werden.

Im Schneckentempo fährt er die Chaussee entlang bis zum Verbindungsweg des Gutes.

Hart am Chausseegraben stellt er den Wagen ab, steigt aus und zieht sich hinter eine Gruppe von Bäumen zurück, die einen schmalen Wald auf einem Rain zwischen zwei Sturzäckern bilden.

Er sucht sich ein bequemes Plätzchen aus, von dem aus er die Straße und das Schloß übersehen kann, ohne daß er selber sichtbar wird.

Nach dem er ein halbes Dutzend Zigaretten geraucht hat, wird es vor der Tür des Herrenhauses lebendig. Ein Motorrad wird auf den Hof gebracht, dann erscheint ein ledergekleideter Mann, besteigt die Maschine und fährt mit höchster Geschwindigkeit in der Richtung auf Berlin davon.

Genau kann Peter nicht feststellen, ob der Motorradfahrer Peters buntem Wagen im Vorbeisausen einen neugierigen Blick zuwirft — aber es scheint ihm, als wende der Mann dem Auto für die Dauer mehrere Sekunden sein Gesicht zu.

(Fortsetzung folgt.)

HANDEL · INDUSTRIE

Berliner Börse

An der Berliner Börse war am Montag die Tendenz an den Aktienmärkten bei steigenden Kursen freundlich. Renten waren bei ruhigem Geschäft behauptet. Reichsaltbesitz 115⅛, Tagesgeld 3—3¼ v. H. Am Devisenmarkt befestigten sich der polnische Zloty und der Danziger Gulden auf 47.

Die Mark im Auslande

London 12,59 (12,57½); Amsterdam 59,27½ (59,27); Zürich 123,40 (123,40); New York 40,24 (40,26).

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 14. September. Auftrieb: Rinder 521, Kälber 57, Schweine 1314. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 35—39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 86 bis 89, b) 78—85, c) 70—77, d) 57—68; Schafe: a) 45—51, b) 25—35; Schweine: fette 56.50, vollfleischige 55.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, fette Sauen 55.50. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber und Schafe gut.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 14. September. Auftrieb: Rinder 709, Kälber 520, Schafe 8, Schweine 1805. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 33 bis 34; Kälber: a) 110—113, b) 85—88, c) 81—84, d) 70—80, e) 55—69; Schweine: fette 56.50, vollfleischige 55.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, fette Sauen 54.50—55.50, Sauen 52.50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber flott.

Essener Schlachtviehmarkt.

Essen, 14. September. Auftrieb: Rinder 627, Kälber 748, Schafe 281, Schweine 2015. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40; Kälber: a) 100—110, b) 85—92, c) 72—82, d) 60—70, e) 60 bis 58; Schafe: a) 58—62, b) 48—55, c) 37—45; Schweine: fette 56.50, vollfleischige 55.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, fette Sauen 55.50, andere 52.50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber mittel, Schafe gut.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 14. September. Tendenz: ruhig, Bremer Baumwolle loko 1471; September 1392 Abr., Oktober 1342 B, 1339 G, 1342 bez., 1342 Abr.; Dez. 1340 B, 1337 G, 1338 Abr.; Januar 1335 B, 1334 G, 1334 Abr.; März 1333 B, 1331 G, 1332 Abr.; Mai 1332 B, 1330 G, 1332 bez., 1331 Abr.; Juli 1330 B, 1326 G, 1328 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 14. Sept. Loko: Sakellaridis 1004 (Upper F. G. F. 762); Oktober 1042 (720); Nov. 1032 (708); Januar 1004 (712); März 984 (716); Mai 966 (720); Juli 952 (721). Tendenz: kaum stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 14. September. Loko 706, Sept. 672, Oktober 659, November 650, Dezember 649, Januar 650, Februar 649, März 648, April 645, Mai 643, Juni 640, Juli 638, August 622. Tendenz: stetig.

New Yorker Baumwollkur.

New York, 14. Sept. Loko 12.45, September 12.05, Oktober 12.04, Nov. 12.05, Dezember 12.06, Januar 12.05, Februar 12.03, März 12.01—03, April und Mai 12.01, Juni 11.96, Juli 11.91. Tend. willig.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 14. Sept. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 56.25 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38.30—41.30 RM.

Brandunglück in Oberschlesien

13 Todesopfer geborgen

Ein entsetzliches Brandunglück, das bis jetzt 13 Todesopfer gefordert hat, ereignete sich in der Nacht zum Montag in Ostoberschlesien.

*

In dem Kattowitzer Stadtteil Bogutschütz ging um Mitternacht eine auf freiem Feld stehende 100 Meter lange und 70 Meter breite Scheune der Ferdinand-Grube in Flammen auf. Die Scheune war bis unter das Dach mit Stroh und Heu gefüllt, so daß die Flammen reiche Nahrung fanden. Die Gluthitze machte es den Feuerwehrmännern unmöglich, an den Brandherd heranzukommen. Auch die starke Rauchentwicklung störte die Löscharbeiten beträchtlich. Aus dem Innern der Scheune hörte man gellende Hilferufe, die jedoch nach und nach verstummten. Immer wieder versuchten tapfere Feuerwehrmänner mit Gasmasken und Berieselungsanzügen bis zum Brandherd vorzudringen. Gegen 4 Uhr brachen die letzten Mauerreste krachend zusammen. Erst jetzt war es der Feuerwehr möglich, die Brandstätte zu betreten. Hier bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick; ringsum lagen verkohlte Menschenleiber.

Nach den Aussagen eines Mannes, der sich kurz vor dem Ausbruch des Feuers in Sicherheit bringen konnte, befanden sich in dem Schober etwa 15 Obdachlose, die in der Scheune Zuflucht gesucht hatten. Wahrscheinlich ist der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden. An der Unglücksstätte sind Vertreter der polnischen Sicherheitsbehörden, des Gerichts und der Wojewodschaft erschienen. Der Sachschaden wird auf über 100 000 Zloty geschätzt.



BilligeGesellschaftsfahrten im Reise-Autobus

Am Mittwoch, 16. September: Die beliebte Fahrt nach Bad **Meinberg, Silbermühle, Externsteine, Hermannsdenkmal, Donoper Teich** Abfahrt 12.30 Uhr Preis **2.60** Mark.

Am Freitag, 18. September: **Zur Silbermühle** (siehe oben).

Am Sonnabend, 19. und Sonntag, 20. September: **Zwei Tage nach Hamburg** Abfahrt 5 Uhr Preis **11** Mark einschließlich Stadtrundfahrt und Führung (Für Uebernachtung ist gesorgt).

Am Dienstag 22., Mittwoch 23., Donnerstag, 24. September **Drei Tage zum Rhein und zur Mosel** Abfahrt 5 Uhr Preis **22** Mark einschließlich 2 Uebernachtungen.

Am Freitag, 25. September: **Zur Silbermühle** (siehe oben)

Auskunft und Kartenverkauf im Büro Oberntorwall

Autobusverkehr Heinrich Pahlmeyer . Ruf 5525 und 3498

Konzert-Anzeigen gehören in die **Westfälische Zeitung**

Heute



20¼ Uhr, Löwenhofsaal
Handharmonika- u. Akkordeon-Werbevorführung und Konzert
verbunden mit einer großen Ausstellung der gängigst. Harmonikas u. Akkordeons von der einfachst. bis zur best. Ausführg.
Die Ausstellung ist auch bereits nachm. von 15–19 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. Abends Eintritt 30 Pfennig.
Veranstalter: **MUSIK-NIEMEYER** Gehrenberg

Graphologie
R. Buttkus
Hotel zur Krone, Bahnhofstr. 47
Sprechstunden nachmittags 1–8 Uhr
Mannh. Tageblatt: „Fähige Graphologen sind selten, Buttkus ist einer der wenigen, die Begabung besitzen."

In meinem
Schaufenster
Obernstraße 12
zeige ich Ihnen eine kleine Auslese der
Herbst - Neuheiten
in
Strickwaren
Bitte besichtigen Sie unverbindlich mein gutsortiertes Lager.
KEMPE
OBERNSTRASSE 12

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung.

Kindermädchen,
sauberes, 14—15 J., das zu Hause schlafen kann, für ganze Tage gesucht. An der Krücke Nr. 41, II.

Hausgehilfin,
evangel., häuslich und sauber, mit guten Empfehlungen, f. bess. Etagenhaushalt sofort oder 1. 10. gesucht. Goldbach 49, I.

Hausangestellte,
fleißige, gesunde, mit guten Zeugnissen, für modernen Etagenhaushalt zum 1. Oktober oder früher gesucht. Hammerschmidtstr. 17, 1. Etage.

Hausmädchen,
in Hausarbeit, Servieren und Bügeln bewandert, zum 1. Okt. in Einfamilienhaus gesucht. Köchin vorhanden. Angeb. unter L M 2805 an die Westfälische Zeitung.

Suche
zu sofort oder 1. Okt. Konditorlehrling für reinen Konditorei-Betrieb. Heinrich Sadler, Oberntorwall Nr. 23 c, Telefon 1899.

Suche
zum 1. Oktober 1936 tüchtiges Mädchen über 45 Jahre für kleinen Haushalt. Vorzustellen zwischen 7 und 8 Uhr abends. Zu erfragen in der Westfäl. Ztg.

Hausmädchen
bei gutem Lohn sofort gesucht. Hotel zur Krone, Bahnhofstraße.

Hausgehilfin,
sauber und zuverlässig, bei gutem Lohn gesucht. Angebote unt. T Z 14655 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitg. 2

Lehrfräulein,
wenn möglich nicht unter 16—17 Jahren, zum 1. Oktober von Herrenartikel-Geschäft gesucht. Angebote unt. V A 14661 an die Westfälische Zeitung.

Mädchen
tüchtiges, für Geschäftshaushalt zum 1. Oktober gesucht. Düppelstraße 11.

Friseurgehilfe
für Herrensalon zum 1. 10. gesucht. H. Peters, Arndtstraße 19.

Bäckergehilfe,
junger, gesucht. Lange, Mühlenstraße 39.

Nebenverdienst
durch leichte Werbetätigkeit. Pensionierter Beamter oder Invalide mit Rad bevorzugt. Anfragen unt. R T 3293 an die Westfäl. Zeitung.

Stellen-Gesuche

Nebenverdienst
sucht junger Mann, in oder außer dem Hause ist gleich. Angeb. unt. T 3622 an die Westfäl. Zeitung.

Hausgehilfin,
perfekt in allen häuslichen Arbeiten, sucht zum 1. 10. 36 Stellung in herrschaftl. Haushalt, auch als Köchin oder Stütze. Angebote unter E 3660 an die Westfäl. Zeitung.

Büfettfräulein,
23 J., sucht zum 15. 9. oder später Stellung, auch Bierstube auf Rechnung. Angeb. unt. H 2984 an die Westfäl. Zeitung.

Kaufmann,
Buchhalter, Korrespondent, kautionsfähig, sucht Betätigung gegen mäßige Ansprüche. Angebote unter C 3655 an die Westfäl. Ztg.

Vermietungen

4-Räume-Wohnung,
Bad, Mansarde, sonnig, 1. Etage, im Westen, für 62 RM. für Nov. zu vermieten, bei einer Mietevorauszahlung v. 3000 RM., welche als Hypothek innerhalb 50 Prozent des Wertes eingetragen werden. Angeb. unt. T T 14645 an die Westfäl. Ztg.

2 Zimmer,
Küche, Heizung, im Einfamilienhaus, zum 1. Oktober zu vermieten, Dietr.-Eckardt-Straße 2.

Fabrik-,
Lager- u. Büroräume, ca. 120 qm, evtl. mit Garage, zu vermieten. Wo sagt die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
2 gut möblierte, vermietbar v. Nichtarier. Niedernstr. 26, III.

Es kann ein Zeitpunkt kommen,
wo Ihr Umsatz auf dem „Gefrierpunkt" angelangt ist. Wollen Sie das verhindern — dann werben Sie rechtzeitig. Als fortschrittlicher Kaufmann kennen Sie den Wert der Anzeige und die Werbekraft der Westfälischen Zeitung. Verlangen Sie noch heute Vertreterbesuch. Fernruf Nr. 61, 62, 63, 64.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Bad und Balkon, zum 1. 10. 1936 in Bielefeld-Schildesche zu vermieten. Wo sagt die Westfälische Zeitung

Werkstatt
oder kleine Wohnung, im Mittelp. d. Stadt, zu vermieten. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Ausstellungsraum,
6½×4½ groß, hell, im Mittelpunkt von Oerlinghausen, Hauptstraße, für geschäftliche od. industrielle Zwecke zu vermieten. Angebote unter R Z 14434 an die Westfäl. Zeitung

Zimmer,
gemütliches, frei, auch mit Pension. Schloßhofstraße 18, L., links.

Räume,
2 große, mit Keller, Wasser, Gas, Elektr., auch als Büroräume, Stadtmitte, 1. Oktober mietfrei. Angeb. unt. H 3694 an die Westfäl. Zeitung.

Wohn- und Schlafzimmer,
sonnig, mit Balkon u. Badbenutzung, zu vermieten. Ravensberger Str. 45, 4. Etg., rechts.

Zimmer
frei. Alter Markt 2, 2. Etg., links.

Zimmer
frei. Renteistraße 10.

Wohn- und Schlafzimmer, gut möbliert, fließendes Wasser, Zentralheizung, zu vermiet. Johannistal 34. g

Werkstatt
30 bis 40 qm groß, zu vermieten. Angeb. unt. A 2873 an die Westfäl. Zeitung. e

Miet-Gesuche

Postschaffner,
jung., ruh., sicherer Mietezahler, sucht zum 15. Oktober Wohnung, 2—3 Räume. Angeb. unter M 3714 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
5 Räume, nebst Küche, Baderaum und sonstig. Zubehör, in ruhiger Wohnlage (Nähe Detmolder Straße) zum 1. Oktober 1936, evtl. auch später, zu mieten gesucht. Angebote unt. Z 3634 an die Westfäl. Zeitung.

Ehepaar
(Akadem.), kinderloses, jung., sucht 2 bis 2½-Zimmer-Wohnung, mit Bad, Zentralheizung, im od. Nähe Zentrum Bielefelds. Preisangebote unter A 3647 an die Westfäl. Zeitung.

4-Zimmer-Wohnung,
m. Küche, Nähe Kesselbrink, zu Oktober oder später gesucht. Angebote unter L 3704 an die Westfäl. Zeitung.

Räume,
zwei, von älterem ruh. Ehepaar zum 1. 10. gesucht. Angebote unter F 3663 an die Westfäl.

Zimmer,
sonniges, heizbar, mit Schreibtisch, Nähe Bahnhof, sofort frei. Schloßhofstr. 4, H. r.

Verkäufe

Maßanzug
getragen, blau, verkauft. Breite Straße 8. f

Korbkinderwagen,
gut erhalten, zu verkaufen. Stork, Detmolder Straße 257.

Umzugshalber
zu verkaufen: Gasofen, Gasherd, Wohn- und Schlafzimmer. Besichtigung von 18—19 Uhr. Lothberg 16, I.

Schreibtisch,
Eiche, dunkel, preisw. zu verkaufen. Dornberger Straße 17, part.

Kinderwagen,
gut erhalten, zu verkaufen. Schroeder, Apfelstraße 8.

Staubsauger,
Gasherd, Kinderbettstelle zu verkaufen. Radio (Mende), Gleichstrom, gegen Wechselstr. zu tauschen. Stapenhorststraße 83, part.

Einfamilienhaus
mit Zentralheizung und Garten in guter Wohnlage zu vermieten eventl. zu verkaufen. Angeb. unt. T W 14653 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitg. 2

DAW-Reichsklosse
zu verkaufen. Austermann & Berger, Rohrteichstraße 35. u

Bücherschrank,
sehr schöner, 3,80 m lang, Schreibtisch, kl. Eckschrank aus Privathand preiswert zu verkaufen. Angeb. unter H 3259 an die Westfäl. Zeitung.

Dezimalwaage
(Messing), Chaiselongue, Gasbadeofen, Herrenmantel zu verkaufen. Herforder Str. Nr. 52, III.

Herrenrad,
mit Bosch-licht, gut erhalten, billig abzugeb. Ruthe, Osnabrücker Straße 63.

Kauf-Gesuche

Feldstecher
gesucht. Preisangebote unter K 3695 an die Westfäl. Zeitung.

Teppiche
aus privat zu kaufen gesucht. Angebote unt. D 3658 an die Westfäl. Zeitung.

Herrenzimmer,
gebraucht, sowie gebr. Eisschrank, Schnellwaage, Aktenschrank u. Schreibmaschinen-Tisch zu kaufen gesucht. Ausführliche Preisangebote unter R 3650 an die Westfälische Zeitung.

Puppenwagen,
älteres Modell, zu kaufen gesucht. Angebote Rathausstraße 7 l.

Biedermeier-
Möbel, alte, helles Holz zu kaufen gesucht. Angebote unter R V 3594 an die Westfäl. Zeitung

Bücherschrank,
1,65 m breit, schwarz, 1 kompl. Büro-Einrichtung, 1 Kamin-Umbau m. Marmor, 1 eiserner Ofen billigst zu verkaufen. Düppelstr. 13 parterre.

Unterricht

Englischer
Zirkel für Anfänger sucht weitere Teilnehmer, auch Fortgeschrittene für Konversation mit Engländerin. Angebote unter G 3685 an die Westfäl. Zeitung.

Geldverkehr

Kohlengeschäft
sucht stillen Teilhaber. Angebote unter V 3629 an die Westfäl. Ztg.

Verschiedenes

Geldtäschchen
mit Reißverschluß, Inhalt 20-Mark-Schein u. ca. 12 Mk. Silbergeld, am Sonntag verloren. Gegen gute Belohnung abzugeb. Horst-Wessel-Straße 82 a, II.

Verloren
Mantel u. Hut, Horstheider Weg. Gegen Belohnung abzugeben im Restaurant Theesen-Süd.

Trauring
(A. W.) verloren. Abzugeben Heimweg 10.

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Dritte Beilage
Nr. 216 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 15. September

Langhoff siegt im Fliegerfahren

Bielefelder Erfolge in Mannheim.

Bei dem Bahnrennen auf dem Mannheimer Phönix-Platz konnten die westdeutschen Radfahrer wieder recht erfolgreich abschneiden. Langhoff (Bielefeld) gewann das Fliegerfahren vor Weimer (Stuttgart), Berner (Mannheim) und Schenk (Berlin) und belegte zusammen mit dem Stuttgarter Kaiser im Zweistunden-Mannschaftsfahren mit 22 Punkten und einer Runde Rückstand hinter Weimer/Berner mit 22 Punkten den zweiten Platz vor Wachtmeister/Lohmann (Berlin-Düsseldorf) mit 12 Punkten und Eikmeier/Höhner (Bielefeld) mit 11 Punkten.

Heinz Wengler-Anker/Rotweiß

belegte beim Rennen „Rund um Iserlohn" hinter dem Westfalenmeister Diederich-Dortmund, der die 120 Kilometer in 3,29,40 Std. bewältigte, den zweiten Platz vor Fischer-Düsseldorf. Huth-Anker-Rotweiß, Fuhrmann-Bielefeld, Oberquelle-Heepen und Ketels belegten den 5. bis 8. Platz.

v. d. Ahe/Viehmeyer erfolgreich

Bielefelder Sieg in Wanne-Eickel.

Beim Radrennen in Wanne-Eickel siegte im Hauptfahren der Bielefelder v. d. Ahe durch einen sicheren Endspurt.

Ergebnisse:

Hauptfahren: 1. v. d. Ahe, Bielefeld; 2. Hoffmann-Bochum, 3. Nimpsch-Dortmund.

Mannschaftsfahren (150 Runden): 1. Hoffmann-Büdenbender (Bochum) 27 Punkte; 2. v. d. Ahe-Viehmeier (Bielefeld) 21 P., 3. Nimpsch-Kurzawa (Dortmund) 15 P.

Fußball

Arminia verliert in Osnabrück 3:5

Die Osnabrücker nahmen mit 5:3 (2:2) für die kürzlich in Bielefeld erlittene Niederlage Revanche. Das Spiel war schnell und wuchtig. Osnabrück ging durch den Mittelstürmer 2:0 in Führung. Arminia glich kurz vor der Pause in einer Minute durch verwandelten Elfmeter und Mittelstürmerschuß aus.

Nach der Pause ging VfL durch einen Elfmeter erneut in Front und erhöhte durch den Rechtsaußen auf 4:2, ehe Arminia durch den Rechtsaußen das dritte Tor schoß. VfL brachte schließlich das Schlußergebeis auf 5:3.

SV Ubbedissen — Tv. Dornberg 3:3

Das zweite Spiel dieser Serie trug Ubbedissen auf eigenem Platze aus. Obwohl die Ubbedissener auch gegen den Wind stark kämpfen mußte, gelang es ihnen in der ersten Halbzeit einen Torerfolg für ihre Farben zu buchen. Nach Halbzeit legte sich Dornberg erst kräftig ins Zeug, jedoch die Tore trat Ubbedissen. So stand es bis eine Viertelstunde vor Schluß 3:0 für Ubbedissen. Dann gelang es Dornberg, durch Nachschuß das erste Tor zu erzielen und in den letzten Minuten holten sie auch noch zwei Tore auf. Das Spiel war von Anfang an flott.

SV Schildesche meldet

Alte Herren — Sundern 2:2

BV Oeynhausen geschlagen

Schlagartig setzten auch in diesem Kreis in allen Klassen und Gruppen die Spiele ein. Den Kampf BV. Oeynhausen gegen FC. Leteln gewannen die Gäste überraschend mit 1:0, trotz dauernder Ueberlegenheit der Oeynhauser. Der Sportverein Löhne-Obernbeck schlug den Ortsrivalen VfL. Mennighüffen 2:0. Ein Bombenresultat holte Wittekind Enger gegen den Neuling Tv. Schweicheln heraus; mit 8:2 blieb Enger siegreich. Einen Ortskampf gab es in Minden, allwo DSC. gegen Minden 05 antrat. Die Spielvereinler gewannen mit 1:0. Dabei haben wir uns sagen lassen, daß die DSCer spielerisch besser waren.

In der zweiten Kreisklasse Gruppe Herford

erlebten die Lippinghauser einen bösen Hereinfall. Sie wurden von Hiddenhausen 6:1 geschlagen. Wenig Freude an ihrer Mannschaft hatten auch die Friesen aus Löhne. Der F. C. Oetinghausen gewann gegen sie 3:0. Die Sunderaner (Schwarz-Weiß) schlugen den FC. Eilshausen 3:2. V. f. B. Herford gehört mit zu den zwei Mannschaften, die nach Schluß der vergangenen Serie aus der ersten zur zweiten Kreisklasse abzusteigen hatten. Es war nicht so überzeugend, was die Spieler der Herforder in Westerenger gegen Hansa Westerenger zeigten. 3:3 endete die Partie.

*

In Bünde wurde unter Beteiligung aller Sportler ein großes Sportwerbefest veranstaltet. Dabei standen sich die ersten Mannschaften Saxonia Hameln und V. f. B. Bünde gegenüber; die Gastgeber gewannen 2:0.

Leichtathletik

Bielefelder Siege

bei den Jubiläumswettkämpfen in Osnabrück.

Aus Anlaß seines 75jährigen Bestehens führte der Osnabrücker Turnverein leichtathletische Wettkämpfe durch, die durch die Teilnahme der Vereine aus Bremen, Hannover, Oldenburg, Münster, Osnabrück usw. eine ausgezeichnete Besetzung gefunden hatten. Sogar Mitglieder der deutschen Olympiamannschaft waren am Start, so daß den zahlreichen Zuschauern guter Sport geboten wurde. Aus Bielefeld beteiligten sich hier einige Leichtathleten vom S. u. S. von der V. T. G. sowie Althoff vom Gadderbaumer Turnverein. Trotz der starken Gegnerschaft gelang es unseren Bielefeldern, einige Erfolge mit nach Hause zu bringen.

Bei den Mehrkämpfen der Männer kam Althoff, G. T. B. mit 1865 Punkten auf den 4. Platz; Schlichthaber, V. T. G., mit 1729 Pkt. an 9. Stelle. Im Hochsprung siegte Stechermesser, Münster mit 1,82 Meter. Durch Stechen kam Althoff hier auf den 2. Platz. Auf den 3. Platz kam Neuruhrer, SuS, der außer Konkurrenz sogar 1,84 übersprang. Den 400-Meter-Lauf gewann der Olympiakämpfer Blazejeczak, Hannover, ohne sich auszugeben in 50,5 Sek. Geißler vom SuS. belegte hier einen achtbaren 3. Platz. Im Diskuswerfen kam Althoff an 4. Stelle und im Kugelstoßen Schlichthaber mit 11.91 an 6. Stelle. Die 3×1000-Meter-Staffel gewann Hannover 96. Um den 2. und 3. Platz kämpften der Turnklub Hannover und die V. T. G. bis ins Ziel, wo der Schlußmann der Hannoveraner mit einem knappen Vorsprung vor der V. T. G. einkam. Die weiteren Mannschaften kamen für die Entscheidung nicht in Frage.

Bei den Frauen fiel vor allen Dingen der Oldenburger Turnerbund durch vorzügliche Leistungen auf. Sie gewannen alle Wettkämpfe bis auf das Kugelstoßen, wo Frl. Faudt von der Bielefelder Turngemeinde mit 10,62 Meter den 1. Platz belegte. Im Dreikampf belegte Frl. Faudt den 4. und Frl. Geist, ebenfalls von der V. T. G. den 13. Platz.

Hervorzuheben wäre noch das Ergebnis im Hammerwurf der Männer, wo Lutz I, Osnabrück ein prächtiger Wurf von 50,48 Metern gelang.

Mertens BTG 48 ist Ostwestfalenmeister 1936

Eske-Gadderbaum und Geist-Herford teilen sich den zweiten Platz — Spannende Kämpfe und gute Leistungen in Heepen

Es waren schöne Perlen deutscher Turnkunst, die in Heepen den Besuchern der ostwestfälischen Gerätemeisterschaften geboten wurden. Nach der seelischen Einstimmung durch den Vereinsdietwart Aspelmeier-Gütersloh, nahmen die Kämpfe ihren Anfang. Schon die Pflichtübungen ließen erkennen, daß harte Kämpfe zu erwarten waren. Das große Ziel, einen Platz in der aus den zwölf Besten zu bildenden Bezirksriege zu finden, erhöhte den Ehrgeiz aller Teilnehmer. In ständigem Wechsel der Führung brachte der Verlauf für die Zuschauer und auch bei den Turnern einen steten Fluß von Spannung. Immer wieder flammte der

zähe Dreikampf zwischen Mertens, Eske und König auf,

der schließlich am Schluß der Pflichtübungen dieses Ergebnis brachte: 1. Eske-Gadderbaum 101.5 Punkte, 2. Mertens BTG 100,5 P., 2. König-Minden 100 P., 4. Wegener-Gohfeld 99 P., 5. Geist-Herford 96.5 P., 6. Weitkamp-Kirchlengern 96 und Steiling-Rheda mit 96 P., 7. Hesse-Paderborn 95.5 P., 8. Büker-BTG 95 P., 9. Krabbenhöft-Detmold und Wistinghausen-Lemgo 94,5 P., 10. Willmanns BTG 93 P., 11. Hunold-Heidenoldendorf 92.5 Punkte.

Anschließend an die Vormittagskämpfe begrüßte Gausachamtsleiter Jasper-Bielefeld Turner wie Zuschauer und schloß: Gedenkt des Mannes, der Euch und uns ein Volk erhielt, der uns alle wieder zu einem großen und starken Reich zusammenschmiedete. Gedenkt unseres Führers Adolf Hitler.

Bei den Nachmittagskämpfen erhob sich die große Frage, ob Eske seinen Vorsprung würde halten können. Der Kampf in den Kürübungen war äußerst hartnäckig und spannend. Gleich beim ersten Gerät, dem Pferdsprung, übernahm Mertens die Führung, auch Geist-Herford hatte seine Position hier verbessert. Am nächsten Gerät, dem Barren, war es wieder Eske-Gadderbaum, der sich die Spitze eroberte. Dann aber setzte sich wieder Mertens-BTG an die Front und gab die Führung auch nicht mehr ab. Zeigte Eske noch am Barren sein großes Können, so holte Mertens bei den Freiübungen den Verlust wieder auf. Nun ging es ans Pferd, das Alpdrücken zahlloser Turner. Immerhin brachten es Eske und Steiling auf 18 P., Geist auf 18.5 und Mertens sogar auf 19 Punkte. Bei Mertens wollten die Kehren und Flanken kein Ende nehmen, eine Schwierigkeit jagte die andere und dann zum Schluß ein prachtvoller Abgang. Zum Schluß die Krone des Geräteturnens: das Reck. Hier waren Geist-Herford und Wistinghausen-Lemgo die Besten; sie schafften beide 18.5 Punkte. Mertens, König, Hesse und Hunold schafften 17, dagegen verpaßte Eske seine Uebung und brachte es nur auf 13.5 Punkte. Durch die ausgezeichneten Leistungen an den letzten Geräten konnte Geist noch mit Eske gleichziehen. Der Schlußstand war nun dieser:

1. Mertens-BTG 210 P.
2. Eske-Gadderbaum und Geist-Herford 203.5 P.
3. Wegener-Gohfeld und Hesse-Paderborn 199.5 P.
4. Wistinghausen-Lemgo 196 P.
5. König-Minden 195.5 P.
6. Steilnig-Rheda 193.5 P.
7. Küting-Paderborn, Büker BTG und Hunold-Heidenoldendorf je 191,5 Punkte.

Diese Turner vertreten den Bezirk Minden-Lippe nun am 27. September in Warstein bei den Westfälischen Meisterschaften. Dazu kommt aber noch Kastenholz-Minden, der diesen Kampf wegen Verletzung nicht mitmachen konnte. Als Ersatz sind Schrewe-Gütersloh und Weitkamp-Kirchlengern vorgesehen.

Bezirksmeister an den einzelnen Geräten:

Barren: 1. Eske-Gadderbaum, mit 37 P.; 2. König-Jahn-Minden mit 36.5 P.; 3. Wegener-Gohfeld mit 35 Punkten.

Ringe: 1. Mertens-BTG 48 mit 37 P., 2. Eske-Gadderbaum und Büker BTG 48 mit 35.5 P.; 3. König-Minden mit 34 Punkten.

Pferdsprung: 1. Geist-Herford mit 38.5 P.; 2. Bringsken-Detmold mit 37 P.; 3. Hesse-Paderborn, Wegener-Gohfeld und Mertens BTG 48 mit je 36 Punkten.

Freiübung: 1. Mertens-BTG 48 mit 33 P.; 2. Eske-Gadderbaum mit 32.5 P. und Willmanns-BTG mit 32.5 P.; 3. Krabbenhöft-Detmold mit 32 Punkten.

Pferdquer: 1. Mertens-BTG 48 mit 38.5 P.; 2. Steiling-Rheda mit 36 P.; 3. Eske-Gadderbaum und Hunold-Heidenoldendorf mit je 35 Punkten.

Reck: 1. Wistinghausen-Lemgo mit 35 P.; 2. Geist-Herford mit 34 P. und König-Minden mit 34 P.; 3. Werth-Kirchlengern und Wegener-Gohfeld mit je 32.5 Punkten.

Am Schluß der Kämpfe sprach Gaumännerturnwart Bertram-Minden zu seinen Turnern und den zahlreich erschienenen Zuschauern. Anschließend nahm Bezirks-Männerturnwart Schlink-Gütersloh die Siegerehrung vor.

Vereinsmeisterschaften bei Tus 1890 Bielefeld

In Quelle trug Tus 1890 seine diesjährigen Vereinsmeisterschaften aus. Der Tag war in allen Punkten ein voller Erfolg. Vom schönsten Turnerwetter begünstigt. Die Zahl der ca. 200 aktiven Teilnehmer zeigt deutlich, daß es auch im verflossenen Jahre kein Zurück gegeben hat.

Bei der Siegerehrung erhielten 140 Wettkämpfer einen Kranz.

Turner:

7-Kampf: 1. Erwin Wemhöner 138 Pkt., 2. Kurt Scheele 131½ Pkt., 3. Hans Striepe 123 Pkt.

6-Kampf: 1. Herbert Schlüter 108½ Pkt., 2. Otto Kronsbein 106½ Pkt., 3. Willi Hermening 102½ Pkt.

Sechskampf der Jugend.

Klasse I: 1. Karl Heinz Büschenfeld 148½ Pkt., 2. Willi Kuhn 122 Pkt., 3. Ernst Schulte 118½ Pkt.

Klasse II: 1. Heinz Diekmann 138 Pkt., 2. Rubbe 121½ Pkt., 3. Wilfried Nah 102 Pkt.

Siebenkampf Altersriege.

1. Hermann Hülbrock 138 Pkt., 2. Willi Nohl 133 Pkt., 3. Fritz Nize 120 Pkt.

Vierkampf Knaben.

Klasse I: 1. Kurt Nohl 84 Pkt., 2. Günther Hätte 82 Pkt., 3. Werner Grosse 72½ Pkt.

Klasse II: 1. Albert Husemann 92 Pkt., 2. Werner Siekmann 80½ Pkt., 3. Wolfgang Kronsbein 80 Pkt.

Turnerinnen:

Neunkampf: 1. Klara Borgstädt 176 Pkt., 2. Hanna Erdenberger 173½ Pkt., 3. Grete Leuschner 171 Pkt.

Fünfkampf-Handgeräte: 1. Anneliese Scheele 88½ Pkt., 2. Lisa Wittler 86 Pkt., 3. Wilma Horstkotte 82½ Pkt.

Vierkampf, Frauenriege: 1. Herta Nize, Edith Kronsbein 77 Pkt., 2. Erna Frohns 75 Pkt., 3. Hanna Kespohl 73 Pkt.

Siebenkampf, Jugend: 1. Ruth Jäckel 142 Pkt., 2. Ingeborg Rubenstroth 130 Pkt., 3. Gertrud Schürmann 128 Pkt.

Vierkampf, Mädchen. Klasse I: 1. Elli Glockmann 84 Pkt., 2. Ilselore Pott 80 Pkt., 3. Irma Krüger 79 Pkt. — Klasse II: 1. Gerda Sander 76 Pkt., 2. Gertrud Diekmann 74 Pkt., 3. Hildegard Mehrkötter 70 Pkt.

Spieler.

Dreikampf im Faustball: 1. Helmut Höke, Werner Höke 37 Pkt., 2. Otto Kronsbein 32 Pkt., 3. Werner Heidbrink 28 Pkt.

Dreikampf im Handball: 1. Helmut Höke 47 Pkt., 2. Büschenfeld 44 Pkt., 3. Hermening 41 Pkt.

Einzelmeisterschaften, Männer.

Hochsprung: 1. Erwin Wemhöner 1,58 Mtr. Weitsprung: 1. Kurt Scheele 6,30 Mtr. — Dreisprung: 1. Kurt Scheele und Erwin Wemhöner 11,30 Mtr. — Kugelstoßen: 1. Erwin Wemhöner 9,80 Mtr. — 100-Meter-Lauf: 1. Kurt Scheele 12,3 Sek. — Keulenweitwurf: 1. Kurt Scheele 58 Met. — Schießen: 1. Fritz Nize 62 Ring.

Turnerinnen.

Gerätemeister: 1. Klara Borgstädt 94½ Pkt. Reck: 1. Klara Borgstädt 37½ Pkt., Edith Blaffik 37½ Pkt. — Barren: 1. Klara Borgstädt, Trude Erdmann 39 Pkt. — Pferd lang: 1. Viola Oberschelp 20 Pkt. — Lauf 75 Meter: 1. Hanna Erdenberger 10,4 Sek. — Weitsprung: 1. Grete Leuschner 4.90 Meter.

KK-Schießsport

Wanderpreis-Schießen beim KKSV „Deutsche Eiche"

Der KK-SV „Deutsche Eiche" führte auf den Clemens-Ständen sein diesjähriges Wanderpreis-Schießen durch. Sieger wurde der Kamerad Fritz Aufderheide mit der guten Leistung von 147 Ringen. Die Ueberreichung des Wanderpreises erfolgte durch den Kreis-Sportleiter Westermann, der dem Schützen für seine Leistung anerkennende Worte aussprach.

Tennis

Tennis auf Capri

Eine Niederlage von Cramms.

Nachdem Gottfried von Cramm schon kürzlich von dem Schweizer Meister Ellmer eine Niederlage hat hinnehmen müssen, wurde er jetzt auch auf Capri von dem französischen Nachwuchsspieler Jamain 4:6, 2:6 geschlagen. Es scheint, als wenn der deutsche Meisterspieler zurzeit völlig überspielt ist. Im Männer-Doppel hatte er zusammen mit Hänsch Mühe, die unbekannte italienische Paarung Martinelli/Romanoni 6:3, 10:8 zu schlagen. Im Frauen-Einzel unterlag Edith Sander der Oesterreicherin Frl. Krauß 5:7, 2:6, während Fräulein Zehden über die Italienerin Manzutto mit 6:3, 2:6, 6:1 erneut zu einem Siege kam.

Fred Perry USA-Meister

Helen Jacobs besiegt.

Restlos ausverkauft war die traditionsreiche Kampfstätte in Forest Hills, als zum Abschluß der internationalen amerikanischen Meisterschaften Fred Perry und Donald Budge zur Schlußrunde im Männereinzel antraten. Budge lieferte ein großartiges Spiel, frei von allen Hemmungen zeigte er in kurzem Ballwechsel vom Mittelfeld aus und durch seinen glänzenden Rückhand von der Grundlinie, daß sein Spiel nunmehr vollkommen ausgeglichen ist. Wenn er schließlich 6:2, 2:6, 6:8, 8:10 unterlag, dann nur deshalb, weil ihm bei seiner Jugend eben noch der letzte Rest an Matchroutine fehlt. Helen Jacobs wurde als Titelverteidigerin und Wimbledon-Siegerin von ihrer Landesschwester Alice Marble in drei hartumstrittenen Sätzen 4:6, 6:3, 6:3 geschlagen.

8:8 Wenn VfB und Arminia Hand in Hand...

Arbeitsgemeinschaft bewährt sich

Am Sonntag abend gab im großen Saal des „Kyffhäuser" der Bielefelder Vorsport einen Beweis dafür, daß er noch lebt. Die beiden Vorsportabteilungen von Arminia und V. f. B. sind eine Ehe eingegangen. Der Verlauf des Kampfabends, für den man als Gegner die Mannschaft vom Vorklub „Schmeling" aus Wanne-Eickel verpflichtet hatte, zeigte, daß diese Arbeitsgemeinschaft alle Voraussetzungen für eine glückliche Zukunft in sich trägt. Die Bielefelder errangen gegen die körperlich weit stärkeren Kämpfer aus Wanne ein ehrenvolles Unentschieden.

Zwei Einlagekämpfe sah das bis auf den letzten Platz mit begeisterten Vorsportfreunden gefüllte Haus. Im Jugendfliegengewicht stand Sundermann (VfB.) gegen Voß (Arminia). Sundermann ist technisch besser geworden, läßt aber immer noch die Härte vermissen, die nun einmal dem Boxer eignen muß. Das Ende: Unentschieden. Im zweiten Einlagekampf standen sich im Jugend-Federgewicht der Herforder Schröder und der Bielefelder Bentlage gegenüber. In der 3. Runde legt der Herforder all seine Kräfte in ein Schnellfeuer, um den Bielefelder umzulegen. Der erwischt ihn dank seines geschulteren Auges mit einigen harten Körpertreffern, die den Herforder zur Vernunft bringen. Bentlage, dem das linke Auge aufgeschlagen ist, geht als Sieger nach Punkten aus diesem Kampf hervor.

Der Mannschaftskampf erhält für die Bielefelder einen verheißungsvollen Auftakt durch den Kampf zwischen dem Wanner Becker II (118) und dem Bielefelder Lindenbrügger (125). Der Bielefelder überfällt seinen Gegner mit harten Schlägen. Noch in der ersten Runde erwischt der Wanner ein schwerer linker Geradet des Bielefelders am Kinn. Es wird ausgezählt. Sieger durch Niederschlag: Lindenbrügger-Bielefeld. Stand 0:2 für Bielefeld.

Lebhaft begrüßt klettert H. Schermutzki (141) in den Ring, um gegen den vier Pfund schwereren Juschkewitz aus Wanne anzutreten. Schon in der zweiten Runde steht die Ueberlegenheit des Wanner fest. Verdienter Punktesieger: Juschkewitz-Wanne. Stand 2:2.

Im Federgewicht stehen sich dann der Wanner Hahn (114) und der Bielefelder Steinkamp (111) gegenüber. Steinkamp kann gleich zu Beginn durch einige sichere Treffer Punkte sammeln. Er geht auch als Punktesieger aus dem Kampf hervor. Stand 2:4 für Bielefeld.

Im Weltergewicht liefern sich der Wanner Schweika (123) und der Bielefelder Belz (129) einen nicht gerade sehr schönen Kampf. Die erste Runde gleicht einem Spaziergang durch den Ring. Sieger nach Punkten Schweika-Wanne-Eickel. Stand 4:4.

Der nächste Kampf bringt ein Unentschieden zwischen dem Wanne-Eickeler Kowalewski (135) und dem Bielefelder Michalsky (133). Michalsky ist gut in Form, doch blieben bei der Härte des Wanner seine wohlgezielten Treffer ohne Wirkung. Stand 5:5.

Burgardt (Herne-Sodingen) ist der Gegner in dem Kampf gegen Egon Schermutzki. Der Kampf ist überaus lebhaft. Schermutzki wird in seiner Entfaltung dadurch wesentlich gehemmt, daß sein Gegner in Rechtsauslage kämpft. Seine Linke macht dem Bielefelder hart zu schaffen. Sieger nach Punkten: Kowalewski-Wanne. Stand 7:5.

Im Halbschwergewicht stehen sich der Wanner Stratenhoff und der Bielefelder Ellerbrock gegenüber. Es sind zwei gleichwertige Gegner. Unentschieden. Stand 8:6.

Einen sehr schönen Kampf zeigten im Gemischtgewicht des Wanner Menn und der Bielefelder Schill. Sehr flink ist Schill. Seine Schlagkraft hat gegen früher noch zugenommen. Schill schafft es mit der Ruhe und mit seinem sicheren Boxinstinkt. Sieger nach Punkten Schill. Stand 8:8. Damit wurde der Ausgleich erzielt.

März 12.01—03, April 11.91. Tend. willig.
erungen.
00 kg): Elektrolyt-
itten-Aluminium in
Walz- oder Draht-
9 RM; Silber in
0—41.30 RM.
ien
ken und Berie-
Brandherd vor-
rachen die letzten
umen. Erst jetzt
glich, die Brand-
sich ihnen ein ent-
lagen verkohlte
nes Mannes, der
h des Feuers in
befanden sich in
chlose, die in der
t hatten. Wahr-
rch Unvorsichtig-
nglücksstätte sind
herheitsbehörden,
wodschaft erschie-
auf über 100 000
Neuheiten
aren
n Sie
mein
ager.
PE
SE 12
orauszahlung auf-
Prozent Aufschlag
gen sind in der
rfolgreich.
Unterricht
Englischer
Zirkel für Anfänger
sucht weitere Teilneh-
mer, auch Fortgeschrit-
tene für Konversation
mit Engländerin. An-
gebote unter G 3685 an
die Westfäl. Zeitung.
Geldverkehr
Kohlengeschäft
sucht stillen Teilhaber.
Angebote unter V 3629
an die Westfäl. Ztg.
Verschiedenes
Geldtäschchen
mit Reißverschluß, In-
halt 20-Mark-Schein u.
ca. 12 Mk. Silbergeld,
am Sonntag verloren.
Gegen gute Belohnung
abzugeb. Horst-Wessel-
Straße 82 a, II.
Verloren
Mantel u. Hut, Horst-
heider Weg. Gegen
Belohnung abzugeben
im Restaurant Theesen-
Süd.
Trauring
(A. W.) verloren. Ab-
zugeben Heimweg 10.
Kleine Anzeigen
haben stets Erfolg

Von Weser bis Rhein

Zwei Hauer getötet

durch hereinbrechendes Gestein.

Essen. Auf der Zeche „Gottfried-Wilhelm" in Essen-Rellinghausen ereignete sich ein schwerer Grubenunfall, dem zwei Hauer zum Opfer fielen. Von einem plötzlich hereinbrechenden schweren Gesteinsblock wurden die Hauer Hochkirchen aus Altendorf (Ruhr) und Scheele aus Essen-Rellinghausen erschlagen.

Kreis Lübbecke

Das zweite Lager des Arbeitsdienstes

Lübbecke. Im Kreise Lübbecke ist jetzt das zweite Lager des Reichsarbeitsdienstes errichtet worden. Mitten in Moor und Heide wurde es von einem RAD-Bautrupp im Verlaufe der letzten Monate innerhalb der Gemeinde Preuß-Ströhen aufgebaut. Das neue Lager ist als Abteilung 8/173 der Gruppe Sulingen im Arbeitsgau Bremen angeschlossen und hat die Zahl der Läger innerhalb der Gruppe auf 9 erhöht. Zum 1. Oktober d. J. wird es mit rund 150 Mann bezogen; die Führer treffen schon eine Woche vorher ein. Die Mannschaft wird — wie wir hören — in der ersten Zeit Drainage- und Entwässerungsarbeiten ausführen.

Der Markt in Oppenwehe.

×∅ Oppenwehe. Der zweitägige Markt erfreute sich zahlreichen Besuches. Zum Viehmarkt waren 80 Stück Rindvieh und 20 Pferde aufgetrieben. Für gute Rinder wurden 450—520 Mk., für mittlere 400—450 Mk., für sogenannte Bünsel, junge Ochsen 140—210 Mk. geboten. Der Handel war nur mittelmäßig.

Kreis Herford

Die Ernte ist zu Ende

Die Einwirkung auf den Arbeitsmarkt

Herford. Im Bezirk des Arbeitsamtes Herford ist die Abwärtsentwicklung der Arbeitslosigkeit zum Stillstand gekommen. Es ist sogar ein geringer Zugang zu verzeichnen, der in erster Linie auf die weitgehende Beendigung der Erntearbeiten und auf augenblickliche Schwankungen im Baugewerbe zurückzuführen ist. Die Zahl der Arbeitslosen ist von 947 um 16 auf 963 gestiegen. Trotzdem kann im ganzen die Arbeitseinsatzlage als durchaus günstig bezeichnet werden, da z. B. die Möbelindustrie wie auch das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe weitere erhebliche Abgänge aufweisen.

In der Landwirtschaft konnten die für die Körnerernte benötigten Hilfskräfte restlos aus den Reihen der hier vorhandenen Arbeitslosen gestellt werden. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Fachkräften war sehr rege, so daß die Vermittlung aus dem Ruhrgebiet in starkem Maße in Anspruch genommen werden mußte. In der Metallindustrie hält die gute Beschäftigungslage weiter an. Die Nachfrage nach Fachkräften hat im hiesigen Bezirk etwas nachgelassen. Die besonders gute Beschäftigungslage in der Möbelindustrie hielt ebenfalls weiter an. Die Tischler und Maschinenarbeiter sind fast restlos untergebracht. In der ganzen ersten Jahreshälfte war der Umfang der Beschäftiung trotz gewisser Rohstoffschwierigkeiten größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist die Beschäftigungslage gut. In der Zigarrenindustrie wird im ganzen Bezirk voll gearbeitet. Die Süßwarenindustrie hat infolge der einsetzenden Weihnachtsaufträge eine verstärkte Beschäftigung erfahren. Die Bekleidungsindustrie weist bei einem guten Beschäftigungsstand einen spürbaren Mangel an Facharbeitern auf. Besonders groß ist zur Zeit die Nachfrage nach gelernten Plätterinnen.

Im Baugewerbe ist eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Es war eine rege Fluktuation vorhanden. Im großen gesehen ist die Lage als gut zu bezeichnen.

Der Mangel an Hausgehilfinnen bestand auch im Monat August weiter fort. Nur ganz vereinzelt meldeten sich Hausgehilfinnen, die infolge der großen Nachfrage sofort untergebracht werden konnten.

Die Lage der Angestellten hat sich wenig geändert.

Gemeinderat in Herringhausen

Ausbau der Adolf-Hitler-Straße

Herringhausen. Nach eingehender Beratung des Gemeinderates faßte Bürgermeister Kleimann den Beschluß, die Adolf-Hitler-Straße bis zur Wegkreuzung hinter dem Hofe Gerdener, Nr. 6, nunmehr auszubauen. Es kommt eine Straßenlänge von etwa 800 Meter in Frage. Die Straße soll eine 30 Zentimeter starke Packlage erhalten und in einer Breite von 4 Metern ausgebaut werden. Die Aufbringung einer Decklage muß vorläufig zurückgestellt werden, da die Mittel hierfür nicht ausreichen.

Hierauf befaßte sich der Gemeinderat mit der Beschwerde der Anlieger über den Gemeindeweg vom Müller Rottmann an der Besitzung Hempelmann Nr. 35, vorbei. Der Bürgermeister lehnte mit Rücksicht darauf, daß der fragliche Weg zwischen den Grundstücken von Hempelmann in seiner ganzen Breite gehärtet ist, den Ankauf eines Grundstücksstreifens zum Zwecke der Schaffung eines Fußweges ab.

Schließlich wurde noch über die Pachtung eines Schulgartens verhandelt und einige Steuerangelegenheiten beraten.

Motorrad gegen Fahrrad

Ein Toter, zwei Verletzte.

Schwarzenmoor. Auf der Mindener Straße in der unübersichtlichen Kurve am Sunderdreh fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad, das aus Richtung Herford kam, gegen einen ihm entgegenkommenden Radfahrer, der zu Boden geschleudert wurde und so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf starb. Auch der Motorradfahrer wurde schwer verletzt, während der Radfahrer mit leichteren Verletzungen davonkam.

Rücksichtsloser Fahrer

Hiddenhausen. Im Bruche wurde eine jugendliche Radlerin, die vorschriftsmäßig fuhr, von einem Kraftwagen angefahren und erheblich verletzt. Der Fahrer suchte, ohne sich um die Angefahrene zu kümmern, das Weite.

Aus dem Gemeinderat.

⊙ Hunnebrock. In der letzten Sitzung, die unter dem Vorsitz des Gemeindebürgermeisters Meyer stattfand, beschäftigte sich der Gemeinderat mit der Nachtragshaushalts-Satzung für das Rechnungsjahr 1936. Steuererhöhungen können glücklicherweise vermieden werden. Der Gemeinderat billigte die Nachtragssatzung einmütig. — Die Straßenbeleuchtungsanlage ist, soll mit Wirkung vom 1. April 1937 worden ist, soll mit Wirkung vom 1. April 1937 ab in das Eigentum der Gemeinde übernommen werden.

Beförderungen bei der Feuerwehr.

⊙ Ennigloh. Der Oberfeuerwehrmann Gottlieb Binnewitt, der bislang kommissarisch als Adjutant des Kreisfeuerwehrführer Schäffer (Blotho) tätig war, ist jetzt endgültig als Kreisfeuerwehrführer-Adjutant bestätigt worden. Gleichzeitig wurde er zum Löschmeister befördert.

Holsens Luftsportschar wirbt.

⊙ Holsen. Am letzten Sonntag hatte Holsens Jugend ihren großen Tag. Auf der Wiese bei der Gastwirtschaft Siekmann fand eine Modellschau statt, die beweisen sollte, daß die Holser Jugend in zahlreichen Uebungsstunden eifrig und mit Hingabe bei der Arbeit gewesen ist. In den Morgenstunden des Sonntags wurden die verschiedensten Modelle gestartet. Leider konnten infolge des ebenen Geländes, das naturgemäß arm an Aufwinden ist, keine guten Flugzeiten erzielt werden. Der Zweck der Veranstaltung, für die Fliegerei zu werben, einen Einblick in das mannigfache Schaffen der Flugschüler zu geben, wurde aber voll und ganz erreicht. Am Nachmittag formierten sich alle Teilnehmer zum Propagandamarsch durch den Ort. Auf dem Festplatz sprachen Modellbaulehrer Brand (Holsen) und der Modellbaulehrer der Bünder Luftsportschar, Karl Brandt (Bünde-Enniglob) über die Ziele und das Wesen des Modellbaues. Darauf sprach der Leiter des Fliegerstützpunktes Bünde, Schulte, eingehend über die Aufgaben und Ziele des Deutschen Luftsportverbandes. Ein Werbefilm vermittelte den Teilnehmern viel Interessantes aus dem Modellbau und der Segelfliegerei. Gedichte und Musikdarbietungen füllten die Zeit bis zur Ansprache des stellvertretenden Stützpunktleiters Able-Holsen, Benecke. Die Veranstaltung wird ihren Zweck, für den Modellbau zu werben, nicht verfehlt haben.

Erntedankfest des Amtes Kirchlengern

⊙ Kirchlengern. Im äußersten nordöstlichen Zipfel des Kreises Herford, fast schon angeschmiegt an die letzten Ausläufer des Wiehen, liegt das kleine Dörfchen Rehmerloh. Es war in diesem Jahre Schauplatz des Erntedankfestes des gesamten Amtsbezirks Kirchlengern. Wie in früheren Jahren, war auch diesmal die Durchführung der Landjugend des Amtsbezirks übertragen. Der Hof des Bauern Kahre hatte ein Festkleid angelegt. Die Bauernschaft des Amtes Kirchlengern und darüber hinaus der benachbarten Aemter war zu der Freudenfeier für die glücklich geborgene Ernte überaus zahlreich erschienen.

Zunächst nahm Bezirksjugendwart Niederstuke (Häver) das Wort zur Begrüßungsansprache. Ein Vorspruch des Jungbauern Huchzermeier sowie ein gemeinsam gesungenes Lied verbanden die Ansprache des Bezirksjugendwarts mit der des Kreisbauernführers Haversiek (Spenge). Ein Gedicht der Jungbäuerin Huchzermeier sowie der Chor der Jungmädchen füllten im bunten Wechsel mit gemeinsamen Liedern den Nachmittag. Im Mittelpunkt des Tages stand ein lustiges Erntespiel, das gerade wegen seiner offenen und ungeschminkten Natürlichkeit einen großen Eindruck auf die Zuschauer machte. Ein Schattenspiel der Landjugend, sowie lustige Volkstänze unter der Erntekrone beschlossen die Veranstaltung, die den Bauern des Amtsbezirks Kirchlengern nach Wochen harter und mühevoller Arbeit einige Stunden in ungetrübter Festfreude bescherte.

Der Stand der Ausgrabungen

auf dem Amthausberg.

! Blotho. Die Ausgrabungen im Burghof des Amthausberges haben inzwischen weitere Fortschritte gemacht. So konnten an der Südseite zwei weitere Kellergewölbe offengelegt werden. Auch ist man bei Fortführung der Arbeiten plötzlich auf die Sohle des ehemaligen Burghofes geraten. Es wurde dabei ein grobes Kopfsteinpflaster vorgefunden, das von Süden nach Norden abfällt. Die verschiedenen Zerstörungsepochen werden immer mehr erkennbar. Die an der Westseite vorhandenen Mauerreste lassen drei zu verschiedener Zeit errichtete Mauerwerke erkennen. Vermutlich hat im südwestlichen Winkel der Burg ein Wächterturm gestanden, dessen Grundfesten man in dem jetzt an dieser Stelle vorgefundenen Fundament erkennen will. Die auf dem Ausgrabungsgelände lagernden Felsblöcke sind Reste der Burg, die bei der Zerstörung durch Sprengungen an ihren jetzigen Platz geschleudert wurden. Die durch den großen Baumbestand erschwerten Arbeiten werden zur Zeit in östlicher Richtung fortgeführt.

Kreis Halle

Radfahrer gegen Auto

×× Halle. An der Kreuzung Werther- und Adolf-Hitler-Straße fuhr ein Radfahrer einem Auto in die Flanke. Der Anprall war so stark, daß der Radler mit einem Schlüsselbeinbruch und schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Den Autofahrer soll keine Schuld treffen.

72-jährige angefahren.

×× Halle. Gegen 3 Uhr gestern nachmittag wurde auf der Bahnhofstraße in der Nähe des Geschäfts Balker die 72-jährige Frau Stöfer von einem Lieferwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Sie wurde am Kopf schwer verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Westfalen schlägt Niederrhein

Nach schwerem Kampf 16:15

Der erste Schachkampf zwischen den Landesverbänden auf Schloß-Burg an der Wupper endete nach spannenden aber harten Kampfstunden mit 16:15 für Westfalen.

Die einzelnen Bretterergebnisse (Westfalen zuerst genannt): Ernst — Lange ½:½; Rogmann — Multhaupt ½:½; H. Herrmann — Päslack 1:0; L. Herrmann — Krüger 0:1; Hymmen — v. Zalinsky =:0; Skowronek — Ulrich 0:1; Klein — Jaspers 1:0; Seitz — Brattig 0:1; Birwer — Dr. Banridel 1:0; Brune — Malitzky 0:1; Jostet — Berau 1:0; Peppmöller — Schmitz ½:½; Petri — Karupka 1—0; Lemke — Nordmann 0:1; Häfner — Kenda ½:½; Kolbitz — Thevessen 1:0; Koch — Wilgus ½:½; Schulte — Hulders 0:1; Hoffmann — Noves 0:1; Wikowiak — Schlender 1:0; Kleber — Losberg 1:0; Langanke — Deloi 1:0; Schußler — Krebs ½:½; Hain — Rolf 0:1; Meking — Schack 1:0; Lender — Biedendorf 0:1; Straßmann — Tellmann 0:1; Zurmühlen — Linn 1:0; Mathias — Scheuring ½:½; Freter — Westermann 0:1; W. Brinkhoff — Kübel ½:½.

Die Ostwestfalen konnten folgende Punktwertung für Westfalen erzielen:

Wikowiak (Bielefeld) 1 Punkt; Peppmöller (Bielefeld) ½ P.; W. Brinkhoff (Bielefeld) ½ P.; Mathias (Rheda) ½ P.; Häfner (Salzuflen) ½ P.; Seitz (Bielefeld) 0 P.

Junge vom Auto erfaßt

Versmold. In Höhe der Wirtschaft Tarner auf der Provinzialstraße Borgholzhausen — Versmold versuchte ein Junge, der mit mehreren Kindern auf der Straße spielte, noch kurz vor einem herannahenden Auto die Fahrbahn zu überqueren. Hierbei wurde er vom Kotflügel des Wagens erfaßt. Er erlitt einen Beinbruch und andere schwere Verletzungen.

Land Lippe

VfB Oerlinghausen schlägt BV Lemgo

Die Verbandsspiele in der ersten lippischen Fußballkreisklasse wurden mit drei Begegnungen fortgesetzt. Der VfB Oerlinghausen zeigte sich auf eigenem Gelände gegen den Ballspielverein Lemgo von seiner besten Seite, siegte nach hartem Kampf knapp aber verdient mit 2:1 und errang damit seine ersten beiden Punkte in der ersten Kreisklasse, in der er sich als Neuling sehr vielversprechend eingeführt hat. — In Jerxen-Orbke gab es den erwarteten Sieg der Heidenoldendorfer Ballspielvereinler, doch hatten die Heidenoldendorfer schwerer als erwartet zu kämpfen, um zu diesen beiden Punkten zu kommen, lagen die Platzleute doch fast bis in die Mitte der zweiten Hälfte in Führung. — Schließlich kamen die Bewegungsspieler aus der Landeshauptstadt in Leese leichter als erwartet zu beiden Punkten, stellten die Leeser doch eine Mannschaft ins Feld, die in keiner Weise überzeugen konnte und mit diesen Leistungen wohl unter den drei Absteigenden zu finden sein wird.

Die Spiele in Zahlen:

VfB Oerlinghausen — BV Lemgo	2:1
Eintracht Jerxen-Orbke — BV Heidenoldendorf	2:3
SV Leese — VfB Detmold	2:6

Stand der Tabelle:

VfB Detmold	2	2	0	0	4:0
BV Heidenoldendorf	2	2	0	0	4:0
RSV Waddenhausen	1	1	0	0	2:0
VfL. Salzuflen	1	1	0	0	2:0
SuS Brake	1	1	0	0	2:0
BV Lemgo	2	1	0	1	2:2
VfB. Oerlinghausen	2	1	0	1	2:2
Fortuna Schlangen	0	0	0	0	0:0
RSV Blomberg	1	0	0	1	0:2
Sportlust Helpup	1	0	0	1	0:2
SV Bavenhausen	1	0	0	1	0:2
Eintracht Jerxen	2	0	0	2	0:4
BV Leese	2	0	0	2	0:4

In der zweiten Kreisklasse gab es ebenfalls die erwarteten Favoritensiege. In der Gruppe II hatten die Germanen aus Schötmar im Ortskampf gegen den VfK Werl zwar schwer zu kämpfen, kamen schließlich aber mit 2:1 knapp aber verdient zu beiden Punkten. In der Gruppe I setzte sich der RSV Klüt durch einen 4:2-Sieg über die Blauweißen aus Istrup an die Spitze.

Die Ergebnisse:

Gruppe I:

RSV Klüt — Blauweiß Istrup	4:2
VfB Matorf — SV Hohenhausen	2:3
TuS Voßheide — SC Lemgo-West	2:6

Gruppe II:

Germania Schötmar — VfK Werl	2:1
SuS Lage — LAV Pivitsheide	2:5
SV Heiligenkirchen — SuS Wahmbeck	2:1
TV Pivitsheide — SV Hörstmar	5:2
RSV Heiden — Arminia Hidessen	2:5

Kreis Beckum

Abteufen eines neuen Schachtes

auf Zeche Westfalen.

Ahlen. Die Leitung der Zeche Westfalen hat seit einiger Zeit Vorbereitungen für die Errichtung eines neuen Schachtes getroffen. Die Arbeiten sind soweit fortgeschritten, daß nunmehr am 18. September mit dem Abteufen des Schachtes begonnen werden kann.

Der Tag der Bünder Turner und Sportler

Alle Sportarten ermittelten ihre Besten — Boxkämpfe im Stadtgarten

Bünde. Bei leider nicht sehr gutem Besuch trug die Vorabteilung des VfB Olympia Bünde innerhalb des Sporttages der Ortsgruppe des DRfL die ersten Wettkämpfe dieses Jahres aus. Gegner war die Vorabteilung des Turnvereins Jahn Minden. Ergebnisse: Eickhoff Bünde schlägt Lauer Minden; Kottkamp Bünde — Schütte Minden unentschieden; Gebhardt Bünde verliert gegen Lülch Minden nach Punkten; Johannhanwahr Bielefeld unterliegt gegen Brüning Bünde; Wuicieck Bünde verliert gegen Noll Minden; Perl Bünde Punktsieger gegen Köpper Minden; Breitländer Bünde schlägt Hermann Minden in der 1. Runde k. o.

Auf der Kegelbahn Kiel, Marktplatz, herrschte reges Leben. Ein Beweis dafür, daß auch der Kegelsport in Bünde festen Fuß gefaßt hat. Die Schützen waren im Stadtgarten zu finden, wo der Meister in Schießen ermittelt wurde. Die Faustballspiele hatten diese Ergebnisse: BTV gegen VfB Olympia Bünde 36:22; BTV gegen Westfalia 36:24.

Handball: Westfalia gegen BTV 6:4 (6:2).

Fußball: VfB Olympia Bünde gegen Saxonia Hameln 2:0 (2:0).

Stadtmeisterschaften

Kegeln: 1. Karl Brockfeld, VfB Olympia Bünde, 349 Holz; 2. Erich Scheding, VfB Olympia Bünde, 339 Holz.

Gepäckmarsch: 1. Taake, Bünde, HJ, 3:16,45 Std.; 2. Breitländer, VfB Olympia Bünde, 3:18,25 Std.

Mannschaftsmarsch: 1. HJ-Mannschaft 3:27,12 Std.

100-Meter-Lauf: 1. Karl Kammann, BTV, 11,5 Sek.; 2. Willi Eggert, BTV, 11,8 Sek.

Kugelstoßen: 1. Karl Kammann, BTV, 12,28 Meter; 2. W. Wortmann, Westfalia, 10,86 Mtr.

3000-Meter-Lauf: 1. Heinrich Kraume, VfB Olympia, 10:22,1 Minuten; 2. Erich Schulze, BTV, 10:27,5 Minuten.

Diskuswerfen: 1. Karl Kammann, BTV, 32,30 Meter; 2. W. Wortmann, Westfalia, 31,50 Mtr.

Hochsprung: 1. Artur Brölhorst, BTV, 1,65 Mtr; 2. Willi Wortmann, Westfalia, 1,55 Mtr.

800-Meter-Lauf: 1. Friedel Schürmann, Westfalia, 2:15,7 Minuten; 2. Richard Hölscher, Westfalia, 2:15,8 Minuten.

Speerwerfen: 1. Willi Haser, BTV, 41,45 Meter; 2. Kurt Weber, Westfalia, 41,40 Meter.

Weitsprung: 1. Karl Kammann, BTV, 5,88 Meter; 2. Willi Eggert, BTV, 5,82 Meter.

Staffelläufe: Männer: 1. BTV, 51,2 Sek.; Jugendliche: 1918/1919, männliche: 1. VfB Olympia, 1:04,2 Minuten; Jugendliche 1920/1921, männliche: 1. Westfalia Bünde, 55,9 Sekunden; Jugendliche, weiblich, 4 mal 75 Meter: 1. Westfalia Bünde, 46 Sekunden.

Dreikampf: männliche Jugendliche 1918-1919: 1. Kelm, Westfalia, 60 Punkte; 2. Huck, Westfalia, 56 P.; männliche Jugendliche, 1920/21: 1. Rügge, HJ 6/183, 65 P.; 2. Schlüter, Westfalia, 64 Punkte.

Jugendturnerinnen 1919/20: 1. Küper, Westfalia, 65 P.; 2. Schmidt, BTV, 60 Punkte.

Jugendturnerinnen 1921/22: 1. Bielemann, BTV, 60 Punkte; 2. Heitmann, BTV, 55 Punkte.

Schießmeisterschaften: 1. Götting, Kriegerkameradschaft, 54 Ring; 2. Krummsiek, Soldatenbund, 50 Ring.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Lemgo. Ihren 91. Geburtstag feierte in selten geistiger und körperlicher Frische die Witwe Auguste Koch.

Schwenningdorf. Da der bisherige Dorfschulze, Werkmeister Bahrenkamp, sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegte, wurde nunmehr dem Ortsgruppenleiter der NSDAP, August Bergmann, das Amt übertragen.